

## Unsere Wahlen und das Ausland.

Es war durchaus zutreffend, wenn man vor dem großen Entscheidungstage sagte, ganz Europa blicke diesmal auf den Ausfall der Wahlen im Deutschen Reich mit derselben Spannung, wie sie bei uns alle Gemüther erfüllte. Denn man erkannte klar, um was es sich bei uns handelte: um den Sieg oder die Vernichtung des liberalen Gedankens. Und daß die Wahl seiner Vertreter, die soeben das deutsche Volk vollzogen hat, daß der Sieg oder die Niederlage des Liberalismus keine rein interne Angelegenheit des Deutschen Reiches ist, dessen ist sich das Ausland wohl bewußt, weil, wie Rudolf Virchow sagt, unser scheinbar so unbedeutender Liberalismus ein großes Stück bewegender Kraft in dieser Welt überhaupt repräsentiert und weil das, was die deutsche Nation, die man überall als die Trägerin der Geistesbewegung und Kultur betrachtet, thut, schließlich einen großen Wellenschlag ausübt, welcher bis an die Grenzen der civilisirten Welt geht. Dieses Wort, das der nunmehrige Reichstagsabgeordnete Berlins vor vierzehn Tagen in unserer Stadt aussprach, es hat in dem Verhalten des Auslandes der Entwicklung des Wahlkampfes gegenüber seine glänzende Rechtfertigung erhalten. Die gesammte ausländische Presse, die französische aus leicht erklärlichen Gründen ausgenommen, spiegelt die tiefe Erregung wieder, die sich bei uns allen liberalen Kreisen mitgetheilt hatte. Wir glauben auf das volle Interesse unseres Lesers rechnen zu dürfen, wenn wir noch jetzt das Geschäft des Lehrenlesens vollbringen; wenn wir einige Urtheile citiren, die sich in denjenigen berufenen Organen anderer Nationen zerstreut finden, welche ja in der Hochhaltung und Schätzung der freisinnigen Geistesrichtung mit uns solidarisch sind.

Einen scharfsinnigen Beurtheiler der von der entschieden liberalen Bevölkerung Deutschlands bekämpften Politik des Reichskanzlers fand derselbe in den „Times“, welche einen Tag vor der Wahlschlacht das englische Publikum auf die hohe Bedeutung des 27. October nochmals aufmerksam machten. Das Blatt schrieb: „Fürst Bismarck, nachdem er mit den Liberalen gebrochen und es zugleich für gefährlich, sich ausschließlich auf eine unbeständige Coalition zwischen Conservatismus und Clericalismus zu verlassen, hat es versucht, sich den Neid und die Unzufriedenheit, welche in den übertriebenen und gefährlichen Thorheiten der socialdemokratischen Bewegung zu Tage treten, zu Nütze zu machen. Die Situation ist nicht ohne historische Parallele. Es ist jedoch ein gewagtes und gefährliches Abenteuer, die Grundsätze des Socialismus im Namen der kaiserlichen Regierung unter einem auf das allgemeine Stimmrecht begründeten Wahlsystem zu acceptiren und es ist eine wahrgelassene Politik, den Socialismus dem Conservatismus in der Hoffnung gegenüber zu stellen, demselben, wenn er unbequem zu werden anfängt, mit solchen Brocken, wie das Unfall-Versicherungsgesetz und dergleichen, den Mund zu stopfen. Die Arbeiter werden sich nicht lange damit begnügen, der Regierung die Definition ihrer Forderungen zu überlassen und wenn die Nothwendigkeit eintritt,

einer unbegrenzten Entwicklung des „Staats-Socialismus“ Schranken zu setzen, wird den Fürsten Bismarck oder dessen Nachfolger die Reue dieser politischen Kurzsichtigkeit erreichen.“

Ist dieses von dem englischen Blatt auf das Programm des Fürsten Bismarck aufgesetzte Streiflicht schon höchst beachtenswerth, so werden wir naturgemäß noch mehr Gewicht legen müssen auf die Art, wie sich unser Bundesgenosse über den Tag ausspricht, an welchem das deutsche Volk darthun sollte, ob sein Vertrauen in die Pläne eines Mannes größer sei, als seine Liebe zur Freiheit. In Oesterreich kann der Verlauf unserer inneren Entwicklung am allerwenigsten gleichgültig sein. Und so schrieb denn auch, in Anlehnung an den Virchow'schen Gedanken, die „W. A. Ztg.“: „Er-fahrungsgemäß waren von jeher die Vorgänge im Innern Deutschlands von höchstem Einfluß auf Vordringen oder Zurückweichen der liberalen Ideen bei uns. Culturell und politisch sind Oesterreich und Deutschland die beiden Arme eines Communications-Gefäßes, und das Flüßchen-Niveau kann in keinem höher steigen oder tiefer fallen als in dem anderen. Ein Sieg der Reaction in Deutschland würde von den Reactionären bei uns mit Fug und Recht als eine Aufmunterung begrüßt werden; er würde der Rückströmung, die sich ohnedies so mächtig zeigt, neue Kraft und neue Impulse verleihen. Wenn die Gedankenfreiheit, wenn die Idee der religiösen Toleranz in der Heimath Kant's und Lessing's unterliegt, wo darf sie noch zu siegen hoffen? „Wenn das Salz der Erde dumm wird, womit soll man dann salzen?“ Das mögen die Deutschen, wenn sie diesmal an die Ausübung ihrer Bürgerpflicht treten, bedenken. Indem sie ihre eigenen Rechte vertheidigen, vertheidigen sie die Thermopylen der geistigen Freiheit überhaupt. Ihnen ist viel gegeben worden, darum wird viel von ihnen verlangt werden, ihre Pflicht ist es jetzt, indem sie überall unabhängige, freisinnige Männer wählen, dem Fortschreiten des persönlichen Regiments in Deutschland ein Ende zu machen und allen Völkern des Welttheiles eine Bürgschaft dafür zu bieten, daß das Mutterland der geistigen Freiheit auch ferner seiner edlen Aufgabe und seinen stolzen Erinnerungen treu bleiben wird.“

Wahrlich, eindringlicher und wahrer hätte man kaum innerhalb der schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle zu den deutschen Wählern sprechen können: „Das deutsche Volk wird jetzt darüber zu entscheiden haben, ob es den Staat auf die individuelle Freiheit und Selbstständigkeit seiner Bürger, auf die Selbstthätigkeit des Einzelnen oder ob es ihn auf die Idee der Staats-Emmipotenzen, der Vernichtung der individuellen Selbstständigkeit aufbauen will, auf Ideen, die bald von Rousseau, bald von Sanct Stahl, bald von Laflalle entlehnt sind, auf Ideen, deren Verwirklichung noch niemals praktisch versucht wurde, ohne daß sie zur Unfreiheit oder zur Anarchie oder aber zu beidem geführt hätten. Heinrich Heine sprach vom Corporalstock, der in Weiswasser getaucht

ist, der Staatsocialismus des deutschen Reichskanzlers ist auch mit Weiswasser besprengt und mit kirchlichen Elementen versetzt; die Vorbedingung seiner Verwirklichung wäre das Aufgeben nicht nur der politischen und bürgerlichen, sondern auch der geistigen Freiheit, des geistigen Selbstbestimmungsrechtes einer Nation, die bisher ihren größten Stolz darin fand, daß ihre Kritik keine anderen Grenzen kannte, als solche, die in der Beschaffenheit der menschlichen Sinne ihre Ursache haben. Nicht minder vollständig als Papst Pius IX. fordert der Kanzler des Deutschen Reiches von Allen den sacrificio dell' intelletto. Er verlangt, daß die Nation sich ihm auf Nagel und Nagel preisgebe und ihm auf dem Wege der Experimentalpolitik folge.

Ueber das „Wie“ der antiliberalen Agitation ist natürlich auch im Auslande nichts verborgen geblieben. Es beschränkt uns fast, wenn wir sehen, wie man dort darüber urtheilt. Trotzdem citiren wir ein anderes österreichisches Blatt, damit es vielleicht den Geißelpornen unter den Gegnern des Liberalismus eine Warnung sein möchte: „Ohne Rücksicht, ohne Schonung wurden die Waffen geführt; alle Regeln des loyalen politischen Streites, alle Gesetze des Anstandes wurden in der Hitze dieses Kampfes beiseite gesetzt. Tief bedauerlich muß es genannt werden, daß das erste Signal zur Brutalität von den Organen der Regierung, den publicistischen Dienern des Kanzlers ausging. Sie, denen eine ruhige, vornehme Discussion Pflicht war, begannen jeden Widersacher mit gemeinen Verdächtigungen und Schimpfworten zu bewerfen; die bewährtesten Volksvertreter Deutschlands, seine Zierden der Wissenschaft und der Tribune wurden in den Staub gezerzt und als Dummköpfe oder Verräther stigmatisirt. Der Oberbürgermeister von Berlin, der tüchtige und vom Kronprinzen wiederholt ausgezeichnete Fockebeck, wurde als verkappter Republikaner bezeichnet; der greise Mommsen, der Träger eines der glänzendsten Namen, welche die deutsche Geschichtsschreibung zur Zeit aufzuweisen hat, er wurde buchstäblich als ein „Mensch ohne Wissenschaftlichkeit“ hingestellt. Die officiösen Federn glaubten sich ungestraft jene berberkerartige Heftigkeit erlauben zu dürfen, die man nicht einmal dem Genie eines Bismarck ohne lebhaften Einspruch hingehen ließ. Ob dieses Verfahren dem deutschen Staatswesen zur Ehre gereicht, ob es zur Veredelung der Sitten, zu der vom Kanzler angestrebten socialen Hebung des Volkes beizutragen vermag — darüber kann sich wohl kein Freund der deutschen National-Schöpfung einer Illusion hingeben.“

Noch läßt es sich, da wir das Resultat der zahlreichen Stichwahlen abzuwarten haben, nicht übersehen, wie groß der Theil des Volkes ist, der sich einer mit den geschilderten Mitteln kämpfenden Partei energisch abwendet. Wie Viele oder wie Wenige deren aber auch sein mögen, wir werden den Nationen, welche Deutschland als den Hort des freien Gedankens betrachten, beweisen, daß es immer noch genug Männer in unserem Vaterlande geben wird, die nicht um des Wohles einer

## Fürstbischof und Bagabund.

[2]

Erinnerungsblätter von Carl von Holtei.

(Fortsetzung.)

Jener gewaltige Rhetor, von Amtswegen am Feste theilhaftig, fand sich berufen, der Dankbarkeit Worte zu leihen, die gleichzeitig wohl von sämtlichen Genossen stillschweigend empfunden ward, für einen hochgeachteten Mann, den herzoglichen Forstmeister Bieneck, als den Hauptvertreter katholischer Interessen am Orte, und nebenbei als den unermülich-vorsorglichen Ordner ökonomischer Pflichten. Befagter Forstmeister hatte, seinem Verufe im Kleinen wie im Großen getreu, nicht versäumt, rechtzeitig schon im Voraus der Tafelfreunden zu gedenken, unter denen gesieberte Insassen seines grünen Waldreiches nicht fehlen dürften. Er hatte Ur- und Birckpähne mit sichern Kugeln im frühesten Frühjahr selbst erlegt, und dieses, dem faden Lande nicht allzugewöhnliche Wildpret auf dem Tische bewahren lassen bis zum Juni. Culinarische Kunst hatte die Opfer blinder Liebesbrünste zu wohlgeformten Pasteten verwendet, aus deren gebräunten Rändern ein in schillernden Farben prangendes Federpiel den Beschauer lockend einlud. Daß neben des braven Schützen großen Verdiensten die kleineren nicht vergessen werden durften, erschien gerecht, und der Toastausbringer that Recht, sie zu erwähnen. Jedoch daß er sich, vom feurigen Nebelsaft glühend, begeistert hinreißen ließ, sie „hochwürdig“! Bieneck zu betiteln, brachte auf die Versammlung, uns sparsam verstreute Reher nicht ausgenommen, einen störenden Effect hervor, der sich durch stummes Schweigen kund gab. Mein Nachbar brach dieses Schweigen (freilich nicht laut), indem er mir zurante: „Sie müssen ihn entschuldigen; wenigstens fühlt er, daß die harmlosen Thiere sein „Hochwürdig“ eher noch verdienen denn Er!“

Wer hätte damals ahnen können, daß der nämliche Mann, welchem solch hartes, wenigleich begründetes Urtheil entschlüpfte, dereinst, nachdem Er den Bischofssitz eingenommen, diesen nämlichen Verurtheilten mit dem Kräglein des Erzbischofs schmücken würde? — Freilich wohl hatte letzterer seine Intriquen schon längst genug angelegt und das wiederkehrende Vertrauen Sr. Fürstbischöflichen Gnaden durch Heuchelei schmählich getäuscht; was nicht hierher gehört.

Wir war nun die Persönlichkeit Försters in dreistündiger Zwiesprache werth und theuer geworden.

Bei der mehrere Monate nachher stattfindenden Einfuhr zur Vaterstadt Breslau ließ ich mir angelegen sein, ihn predigen zu hören. Er zeigte sich als das entschiedene Gegenstück vom Pasteten-Hochwürdigkeit: Wo dieser perorirte, agirte, tragerirte oder säufelte, donnerte, durch gewaltsame Contraste verblüffte, verhielt sich Canonicus Heinrich Förster gleichmäßig besonnen, tolerant, vermittelnd, den Geist anregend, das Gefühl erwärmend, eindringlich zum Gemüthe redend, frei von jeglicher ... wenn ich so sagen darf: theologischer Rhetorik. Ich hörte ihn öfters (trotz eigentlicher Abneigung wider den mir seit der Kindheit verhassten, slavisch aufgedrungenen Kirchenbesuch) mit aufrichtigem Antheil, zugleich mit künstlerischem Interesse an solch schmuckloser, ungeschminkter Darstellungsweise. Sogar bei kaltem Winter wagte ich, der frostigste aller Erdenwürmer, mich bisweilen auf die „Dominsel“, um ihn zu hören.

Natürlich hatte ich es für meine Schuldigkeit gehalten, dem Herrn Weihbischof Ratulsek, für dessen gütige Einladung zum Festmahle in

Dels die übliche „Digestionsvisite“ in Breslau zu leisten; und dem Canonicus Balzer aus früheren Jahren bekannt, hatte ich ebenfalls letzteren gelehrten Herrn, vielleicht mehr Philosoph als Priester, aufgesucht, der damals mit Förster in den innigsten religiösen wie freundschaftlichen Beziehungen stand. Folglich lag es nahe, daß ich mich von jenem auch zu diesem begab, und mich ihm vorstellte, als aufmerksamen Hörer, aus welchen er übrigens mich schon von der Kanzel aus entdeckt hatte, — „mit Befremden“, wie er versicherte. (Wobei ich bemerken will, daß ich im langen Leben nie und nirgend einen Menschen gefunden habe, der auf ihm gespendete Lobsprüche so wenig empfangen wäre, und sogar nichts gethan hätte, sie zu provociren, wie er.)

Zwei allerdings geringfügige Ereignisse, die jedoch eine vertraulichere Beziehung zwischen ihm und mir hervorbrachten, will ich nicht unerwähnt lassen, da dieselben, trotz ihrer scheinbaren Unbedeutendheit, ursprünglich den Grund gelegt haben zu dem, mir bis in die neueste Zeit innig und treu bewahrten Wohlwollen, dessen Beweise er mir, nach heftigem Zerwürfniß aus dem Jahre 1846, bei späterem Wiedersehen versöhnend und liebevoll entgegenbrachte.

Ein zufälliges Zusammentreffen hatte uns eines Abends in Balzers Wohnung auf religiöse Gespräche geführt, woraus bald lebhaftere Discussionen entstanden, denen ich natürlich vom theologischen Standpunkte aus nicht gewachsen war, in welche ich mich dennoch kopfüber wagte, zu solchem Erklären aufgereizt durch des Eines philosophische Objectivität sowohl, wie durch die sichere Ueberzeugung, der Andere sei, mit aller Achtung für seine Katholizität, im Grunde doch ein eigentlich „Freisinniger“. Darin sah ich mich aber bald völlig enttäuscht; ich bekam es mit einem scharfen Gegner zu thun. Seine Heftigkeit mag die meinige erregt, und mich wahrscheinlich über die geziemenden Grenzen hinaus verlockt haben. Was ich zusammengehet, darüber wüßte ich heute keine Rechenschaft mehr abzulegen; dagegen weiß ich mich sicher zu erinnern, daß Förster mit den Worten sich entfernte: „Ich muß an meine Predigt gehen; diesen Pantheisten laß ich bei Dir zurück!“

Balzer nahm das leicht und meinte lachend: „Damit hat er Ihnen doch wohl zu viel gethan!“

Nun fügte sich's wunderbarlich genug, daß ich am nächsten Sonntage seine Predigt zu hören ging; vielleicht, mir unbewußt, mit unbegrenzter Ahnung, dieselbe könne Nachklänge unseres Dreigesprächs enthalten. Ich behauptete den gewöhnlichen Stand der Kanzel gegenüber, an einen weißen Pfeiler gelehnt, auf welchem sich mein damals noch dunkler Bollbart auffallend hervorhob. Die Rede, offenbar angeregt durch die zu jener Zeit bereits vorspukenden Symptome der oppositionellen christkatholischen Erhebung, klang über Förster's bisher stets innegehaltene Milde bereits hinaus, und stimmte mehrfach kriegerische Töne an; „Wie sie auch heißen mögen die Feinde unserer alleinseeligmachenden Kirche: Deisten, Atheisten, Pantheisten ...“ Hier glitt sein Blick den weißen Pfeiler entlang, und traf mich, den er bisher noch nicht bemerkt zu haben schien. Ich neigte ein wenig den Kopf und legte die Hand aufs Herz, wie um zu sagen „maxima mea culpa“. Er verzog den Mund zu unwillkürlichem Lächeln, dessen er nur mit sichtbarer Anstrengung Herr werden mochte, eiferte jedoch soeben desto heftiger wider die Gegner der Kirche fort; heftiger, als ich ihn jemals vernommen.

Unmittelbar nachdem der Prediger seine Kanzel verlassen, verließ ich meinen Standposten am weißen Pfeiler, noch bevor das Hauptamt begann. Ich ging die Domstraße entlang auf der rechten, Canonicus Förster, seiner nahe gelegenen Curie auf der linken Seite zu; der Fahrdamm trennte uns. Erst im Augenblicke, wo er in sein durch einen Kirchendiener ihm geöffnetes Hausthor treten wollte, ward er meiner ansichtig, und winkte mir, ehe die schwer ins Gewicht fallende Thüre ihn meinem Anblick entzog, zu sich herüber. Ich beeilte mich zu gehorchen. Er war im Flur stehen geblieben und lachte mich an: „Mensch, sind Sie des hellenlichten Teufels? Bei einem Haare hätten Sie mich aus der Fassung gebracht!“ — Ich erwiderte: „Wenn ich namentlich aufgerufen werde, muß ich doch „hier!“ sagen; laut sprechen während der Predigt darf nur der Geistliche; drum hab' ich mich pantomimisch gemeißelt. Ich bekenne mich willig zu dem, was Sie Pantheismus nennen und entdecke durchaus keinen Unterschied zwischen Ihnen und mir. Ob wir Gott in der Natur, das heißt in der Welt suchen, wie ich es thue? oder ob außerhalb der Welt, wie Sie es thun? ... Finden, um Ihn mit Händen zu greifen und mit Sinnen zu begreifen, werden wir Ihn, fürcht' ich, alle beide nicht!“

— Hier im Hausflur zieht's gewaltig, sprach er; kommen Sie einen Augenblick mit mir hinauf ...!

Hatte ich sein Wohlwollen durch diese Scene nicht verloren, so gewann ich's bald nachher durch einen Auftritt anderer Art desto entschiedener. Wie schon erwähnt, waren jene religiösen Streitigkeiten eben in erster gewaltfamer Gährung, unter welcher zwar schon die Reime zum achtundvierziger März-Ausbruch schwoilen, welche sich aber für's Erste noch hinter christliche Kontroversen (wahrlich dem Gebote Christi „Liebet euch unter einander“ feindseligst zuwider) versteckten. Es ließ sich nicht verkennen, daß die unseelige Trier'sche Hockerehrung viele, sonst ganz ruhige Menschen auffällig gemacht, und gerechten Zorn gegen solch unheiligen Schwundel mit Reliquien-Spekulationen erzeugt hatte. Mochte der jüngst aufgetauchte Reformator ein noch so unbedeutender Mensch, mochten seine Anhänger und Anhängerinnen mitunter noch so zweideutige Personen sein, ... ableugnen ließ sich die Gefahr, die Bischof Arnoldi über die katholische Kirche heraufbeschworen, keineswegs, und Heinrich Förster verhehlte sich dieselbe nicht. Schon damals verleitete ihn der angelernte, eingeschulte esprit de corps zu scheinbaren Widersprüchen mit seinen innersten Ansichten und Gefühlen. Ich sage wohlbedacht: „Scheinbaren“ — denn er ist eine total sanguinische Natur, und kann, wirksam beeinflusst, gar leicht zu Uebertreibungen verlockt werden, die seinem innersten Wesen, dem eigentlichen Kern seines redlichen Gemüthes fremd bleiben, unter deren Macht er trotzdem handelt, und dabei des festen Glaubens verharret, er folge seiner momentanen Ueberzeugung. So hatte er denn auch in dieser bedenklichen Krisis nicht versäumt, dem reichen katholischen schlesischen Adel ein donnerndes: „Zu den Waffen, der Feind ist im Lager!“ von seiner Kanzel in's Gewissen zu schleudern. Er hatte die (seit Schimonä's Interregnum) in kirchliche Indolenz eingeschlafte hohe Aristokratie am point d'honneur zu packen verstanden, unbekümmert darum, daß jene von ihm angesprochene „katholische Indolenz und Apathie“ zugleich menschlich-christliche Toleranz gewesen sei; daß sie allmählig den lange nachwuchernden Parteihatz beschwichtigt und



einigen Nation willen, sondern um des Wohles der Menschheit willen die Fackel des Lichtes und der Freiheit hochhalten werden!

Breslau, 1. November.

Die Kreuz-Zeitung, welche uns, wenn auch von ihrem Standpunkte aus, das Wahlergebnis am ruhigsten und objectivsten zu beurtheilen scheint, bezeichnet dasselbe nicht als günstig. „Einen ansehnlichen Zuwachs — schreibt sie — enthält nur die entschiedene Opposition, nämlich die Fortschrittler und die SeceSSIONisten. Die Nationalliberalen werden diesen Zuwachs namentlich bezahlen müssen. Leider aber erfährt die rechte Seite des Hauses nicht eine entsprechende Verstärkung.“ Das — glauben wir — ist sehr mild und euphemistisch ausgedrückt; wir meinen, die rechte Seite des Hauses erscheint schwächer als bisher; mit dem conservativen Hauche ist es vorbei. Die Kreuz-Zeitung fährt in ihrer Beurtheilung fort: „Was die Partei der deutschen Conservativen anbetrifft, so wird dieselbe zur Noth ihre frühere Ziffer erreichen. Es sind allerdings bis jetzt zehn oder elf Kreise verloren gegangen. Dafür sind als neu gewonnen, so weit die Parteibezeichnung richtig ist, bis jetzt sechs oder sieben anzusehen. In neun bisherigen conservativen und außerdem in sechs neuen Kreisen kommen conservativen Candidaten in die Stichwahl. Aus etwa elf conservativen Kreisen fehlen im Augenblicke die Nachrichten noch. Selbst wenn sie alle günstig find und noch aus anderen Kreisen, aus welchen Nachrichten noch nicht vorhanden sind, einige conservativen Wahlen als neue Erwerbungen gemeldet werden sollten, und wenn schließlich dann noch etwa die Hälfte der in Betracht kommenden Stichwahlen entsprechend ausfällt — so wird im gewissen Falle die bisherige Ziffer der deutschen conservativen Partei im deutschen Reichstage — sie betrug 59 — doch kaum überstiegen werden.“

Gleichviel, ob das richtig oder falsch, so unterscheidet es sich jedenfalls sehr vorthellhaft von dem Siegesgeschrei der „Nordd. A. Z.“, von der Erstürmung der Burg der Fortschrittspartei u. s. w. Wenn das schon ein so gewaltiger Sieg ist, daß durch alle möglichen Mittel verführt, ein paar tausend conservativen Wähler mehr auf dem Kampfsplatze erscheinen, so wissen wir wahrlich nicht, was geschehen soll, wenn wirklich einmal — was doch auch möglich ist — ein conservativer Abgeordneter in Berlin gewählt wird. Gegenüber dem durch Alger herbeigerufenen Triumphgeschrei ist doch etwas Ruhe und Beharrlichkeit vorzuziehen.

Es heißt, daß der Reichstag zum 21. November einberufen werden wird. Demselben wird außer dem Reichshaushaltsetat pro 1882/83 die bereits seit längerer Zeit vom Bundesrath genehmigte Vorlage wegen des Reichszuschusses zu den Kosten für den Hamburger Zollanschluss zur Genehmigung unterbreitet werden.

Das italienische Königspaar hat gestern wieder den österreichischen Boden verlassen. Herzlich, wie der Empfang, war auch der Abschied. Sammtliche Organe der Presse widmeten den königlichen Gästen warme Abschiedsgrüße, in welchen sich die lebhaften Sympathien abspiegeln, die während der Anwesenheit der Gäste überall zum Ausdruck gekommen sind. Die officiële „Montagsrevue“, den Besuch des Königs Humbert besprechend, sagt: Der Meinungsaustausch des Königs mit dem Kaiser und die Besprechungen der beiderseitigen Staatsmänner werden unzweifelhaft zu einer vollen Verständigung führen. Berlin ist in diesem Augenblicke von allem Geschehenen unterrichtet und die dortige Ratification bereits hier. Die bleibende Thatsache dieser Begegnung ist der vollzogene Anschluß Italiens an den deutsch-österreichischen Friedensbund.

Seit waren es hundert Jahre, daß Josef II. die Aufhebung der Leibeigenschaft in Böhmen, Mähren und Schlesien anordnete. Dieser hundertjährige Gedächtnistag wurde bereits in zahlreichen Orten Deutschböhmens in festlicher Weise begangen.

schroffe Trennungen ausgleichend verschmolzen habe. Sein Eifer gerade mußte um so heftiger herausfordern, als er von dem Manne ausging, der bisher zu den Reformatoren des schroffen, einseitigen Ultraromanismus gezählt worden war. Erbitterte, oft höchst ungerechte Streitschriften konnten unmöglich ausbleiben, und wurden sogar wider des Mannes unbestreitbare, sonst unbestrittene Rednergabe, gegen seine überall an den Tag gelegte Humanität gerichtet; wie ja leider in solchen Zeiten hüben und drüben das Rind mit dem Bode verschüttet wird. Wenn er sich auf der Straße zeigte, bekam er nicht selten Schimpfwörter zu hören, die hinter ihm hergerufen wurden. Während dieser Epoche begegneten wir uns einmal quer über den Marktplatz gehend, und er sprach mich an, eine Aeußerung wiederholend, welche ich über kirchliche Zerwürfnisse gethan haben sollte, in deren Authentizität er jedoch Zweifel setzte, obgleich Gräfin Dr. ihm dieselbe als ächt verbürgt habe.

— Weshalb zweifeln Sie daran?

— Weil sie durchaus nicht pantheistisch klingen.

— O, wie ungerecht! Halten Sie mich für gar so eitel verrannt in meine Ansichten, daß ich keine Achtung haben sollte für den Glauben Anderer? Mein Wunsch geht dahin, daß jeder Mensch für seine Begriffe und Gefühle in Religionsfragen vollkommenen Freiheit behielte; daß Jeder Gott auf seine Weise, nach seines Herzens Bedürfnisse ehren dürfe; doch ohne daß aus jeglicher Abweichung von gewissen Dogmen und Lehrartikeln Zankereien entstünden, die so leicht in Persönlichkeiten ausarten. Nur aus diesem Gesichtspunkte hat Ihr Pantheismus in animirten geselligen Discussionen Partei genommen für die katholische Kirche, wahrlich nicht für Herrn Bischof Arnoldi und dessen heiligen Rock; eben so wenig wie ich in Abrede stellen kann, daß die Schuld des gegenwärtigen Stands an denen liegt, die ihn durch diesen Unsinn veranlaßt haben . . . was mich zuletzt doch nicht hindert, den cynischen Ton zu mißbilligen, den man jetzt anstimmt u. s. w.

Wir plauderten lange, ohne zu bemerken, wie sich unterdessen, nach echt breslauer neugieriger Gafferweise, ein Kreis von Zuschauern gesammelt, deren Einige sehr geneigt schienen, uns zur Zielschieße ihres Hohnes, wo nicht ihrer im Rothschleudern erprobten Geschicklichkeit zu machen. Die Edlen hatten den mißliebigen Canonicus erkannt.

— Wenn Sie keine Neigung spüren, die gemeinsten Invektiven an meiner Seite in Empfang zu nehmen, dann trennen Sie sich rasch von mir und überlassen Sie mich meinem Schicksal; ich werde den Weg nach Hause antreten und Alles über mich ergehen lassen.

— Nein, so feig bin ich nicht. Erlauben Sie mir vielmehr, daß ich Ihnen meinen Arm anbieten darf, und daß ich Sie bis an die Pforte Ihrer Curie geleite. Was über Sie verhängt wäre, zu theilen, halte ich für eine Ehre.

Ohne auf seine Ablehnung zu achten drang, ich mich ihm auf und führte ihn mitten durch das kleine Häuflein gaffender Bummel, die nicht recht wußten, ob sie uns angreifen, ob sie uns Raum geben sollten? Ehe sie noch zu einem Entschlusse gelangten, befanden wir uns schon außer ihrem Bereiche, und gingen unter dem Schutze anständiger Stadtbevölkerung die Albrechtsstraße entlang, über die Sandbrücke nach dem Dome.

Es zeigte sich nachher, daß er diesen, an sich geringfügigen Beweis meiner Anhänglichkeit für seine Person herzlich aufgenommen, und er gab mir das vielfach deutlich kund.

In Gollanz wurde unter allseitiger Theilnahme der Grundstein zu einem Kaiser Joseph-Denkmal gelegt; in Aufzug wurde eine großartige Josephs-Feier inscenirt, wobei der Landtags-Abgeordnete Böns die Festrede hielt; in Brüx große Feier mit vom Bürgermeister Polnert geleitetem Festcommers; in Pilnikau gestaltete sich die Feier unter großer Theilnahme der Bauern zu einer imposanten deutsch-österreichischen Kundgebung; der Politische Verein im Bezirke Leitmeritz arrangirte einen solennen Festcommers in Wetzruß; der Landwirtschaftliche Bezirksverein in Benssen und der Schludena-Hainzspacher landwirtschaftliche Verein hielten Festversammlungen; in Gabel inscenirte der Turnverein einen Kaiser Joseph-Commers. Bei den Kaiser Joseph-Monumenten in Kostenblatt, Kleitschen, Josephswille wurden Festlichkeiten abgehalten und auf die Denkmale Kränze niedergelegt. Alle diese Feste, besonders die in Aufzug und Brüx, gestalteten sich zu imposanten deutsch-nationalen Kundgebungen. Andere Kronländer des Reiches feiern die Erinnerung an das unergeliche Ereigniß während der laufenden Woche.

Ueber die zukünftige Reise des Königs von Italien weiß ein Correspondent der Prager „Politik“ zu berichten:

„Mancini, befragt, ob die Reise des Königs Humbert nach Berlin aufgegeben sei, habe geantwortet: Sie ist aufgegeben, wenigstens auf ganz unbestimmte Zeit verschoben. Erstens haben wir dort nichts speciell zu verhandeln, denn wir verhandeln in Wien zugleich mit Berlin. In Wien hat man, das wußten wir, ehe wir hierher kamen, unumschränkte Vollmacht. Zweitens aber wissen wir ebenso genau, daß die Begegnung in Wien Jedermann Vertrauen, aber eine Begegnung in Berlin, gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, dem Einen oder dem Anderen Mißtrauen einflößen würde, und das paßt nicht in unsere Rechnung. Sie in Wien brauchen den Frieden, wir in Rom brauchen denselben noch weit mehr; für Sie ist ein heißer Wunsch, für uns ein dringendes Bedürfniß. Wir sind gern nach Wien gegangen; hätten wir aber nicht gehen wollen, wir hätten gehen müssen. Unser Interesse ist die sichere Bürgschaft für unsere Aufrichtigkeit, und wenigstens in diesem Falle steht ganz Italien hinter uns. Mein Nachfolger im Ministerium hätte dem Könige nichts Anderes rathen können, als was ich ihm gerathen habe. Ich habe nicht die Politik dieses oder jenes Ministeriums, sondern Politik des eigenen Landes gemacht.“

## Deutschland.

— Berlin, 31. October. [Wahlbeeinflussungen. — Arbeiten des Landtags und Reichstags. — Die Breslauer Diocese.] Die Wahlprüfungen im Reichstage werden diesmal ein besonderes Interesse gewähren. Es wird bei dieser Gelegenheit zur Feststellung von Wahlbeeinflussungen der Behörden kommen, welche, falls sie sich als begründet erweisen, allerdings ohne Beispiel sein möchten. Vielleicht wird man bei dieser Gelegenheit auch erfahren, wie weit es richtig ist, daß einzelnen höheren Beamten — man spricht von Danzig, Schleswig-Holstein und Lauenburg — bereits ein Mißfallen mit ihrem Vorgehen Seitens der Regierung zu erkennen gegeben wäre. — Eine Besprechung des königlichen Staatsministeriums, welche am Freitag stattgefunden hat, soll sich auf die parlamentarischen Arbeiten für Landtag und Reichstag, Vorschläge für die Berufungstermine beider Körperschaften und dergl. m. bezogen haben. Noch einmal ist beschlossen worden, die Landtagsarbeiten auf die unabwendbar dringlichen Vorlagen zu beschränken. Es wird uns versichert, daß unter keinen Umständen Entwürfe kirchenpolitischen Inhalts zu erwarten seien, ja, daß es selbst fraglich wäre, ob es zur Erneuerung jener Bestimmungen des Zuli-Gesetzes kommen werde, welche mit Ende dieses Jahres ablaufen. Man wünscht zu erreichen, daß der Landtag bis Ostern seine Arbeiten abwickeln kann. — Von den größeren Entwürfen, welche den Reichstag beschäftigen sollen, ist bis

jetzt noch kein einziger festgestellt und die auf das Tabakmonopol bez. Arbeiten sind noch nicht einmal im ersten Entwurf beendet, so daß das preussische Ministerium noch nicht damit befaßt werden konnte. — Es gilt als feststehend, daß nach dem Tode des ehem. Fürstbischofs von Breslau die längst geplante anderweitige Feststellung der Diocessengrenzen zwischen Preußen und Oesterreich wieder in Fluß kommen wird und zwar in der Weise, daß die österreichischen von den preussischen Diocessen vollständig abgetrennt werden. Es kommen hierbei allerdings sehr erhebliche Vermögensverhältnisse in Betracht, doch ist Aussicht vorhanden, dieselben früheren Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

[Vom Aufenthalt des Kaisers in Mecklenburg] erzählt die „Berl. Volksztg.“:

Unser Kaiser pflegt sich am großherzoglich mecklenburgischen Hofe besonders heimisch zu fühlen. Dort im engsten Familienkreise, in den die Weltverhältnisse noch nicht ihre Schlagschatten werfen, legt er Würde und Würde seiner hohen Stellung bei Seite und giebt sich zwanglos als Mensch. Die hohe Jagdgelassenschaft in der Jagd war hoch erfreut, den Kaiser so frisch und kräftig zu sehen, daß man allgemein äußerte, der hohe Herr habe sich seit seinem letzten Besuche im vorigen Jahre um zehn Jahre verjüngt. Proben von überaus starker Gedächtniskraft gab der Kaiser mehrfach. Am Abend des 29. October stellte ihm der Großherzog einen seiner hohen Würdenträger mit der Bemerkung vor: „Es ist der Bruder des Hauptmanns A. vom Franz-Regiment, der 1849 im Straßenkampfe zu Dresden an der Spitze seiner Compagnie fiel.“ Doch der Kaiser corrigirte den Großherzog mit den Worten: „Nein, lieber Franz, Hauptmann A. stand beim Alexander-Regiment; ich erinnere mich seiner noch ganz genau.“ Und der Vorgesetzte mußte es bestätigen. — Auch in dem Portier des großherzoglichen Schlosses erkannte der Kaiser einen sehr alten Bekannten. Der alte Großherzog Friedrich Franz hielt noch — es ist allerdings über 40 Jahre her — Kauter, welche vor seinem Wagen herliefen. Ein Kauter mit Federbüsch auf dem Kopfe, eine mächtige Heppelste in der Hand, in ein leichtes rothweißes Costüm gekleidet, verrichteten sie ihren Dienst. Als Prinz befand sich unser Kaiser einst am großherzoglichen Hoflager zum Besuch, und da er von den Leistungen der Kauter gehört hatte, so sprach er den Wunsch aus, eine Probe derselben zu sehen. Der Großherzog befahl zwei junge Kauter mit ihrem Maître von Schwerin nach Ludwigslust, um dem Prinzen eine Probe von ihren Leistungen zu geben. Der Ablauf geschah vom Schlosse aus, um das Rondel herum und die lange Allee entlang. Doch kaum hatten die Kauter begonnen, als auch Prinz Wilhelm sich in Bewegung setzte und sich eine ganze Zeit ihnen berauf hielt. Allmählich überholten ihn die geschulten Kauter, und schließlich gab er den Wettkampf auf. In dem jetzigen Portier des großherzoglichen Schlosses erkannte unser Kaiser nun sofort einen der beiden Kauter von damals wieder. — Schmerzlich bewegt äußerte sich der Kaiser in der Unterhaltung über die zahlreichen Abschiedsgelüste seiner alten Generale: „Zwölf von ihnen sind in letzter Zeit abgegangen und noch eine Reihe Anderer soll, wie ich höre, beabsichtigen, ihnen zu folgen. Was soll daraus werden? Schließlich habe ich lauter junge Generale um mich.“ — Die Abendstunden wurden im Familienkreise in der reizenden Theeballe des großherzoglichen Schlosses verbracht. Hier lag auch das Jagdbuch der Jagd aus, in welches der Kaiser nach Schluß der Jagd eigenhändig eingetragen hatte: „Wilhelm Rex, erlegte auf der Hofjagd im Wildpark zu Jahnitz am 28. October 1881: 1 Hirsch, 5 Stück Wild und 16 Sauen.“

[Das Centralbureau der Fortschrittspartei] erklärt: Von verschiedenen Seiten, insbesondere von Süpreußen, Königreich Sachsen, Großherzogthum Hessen, eine mächtige Umgehung von Berlin, Allenburg werden unlaubliche Wahlbeeinflussungen aller Art gemeldet. Es ist namentlich dort, wo Candidaten der Fortschrittspartei nur gegen geringe Mehrheiten unterliegen, beziehungsweise nicht in die Stichwahl gekommen sind, von großer Wichtigkeit, sofort die einzelnen Vorkommnisse unter Angabe von Ort, Zeit und Personen zusammenzustellen und diese Zusammenstellung behufs Ansetzung der Wahl entweder direct dem Bureau des Reichstages (Berlin, Leipzigerstraße 4), oder uns zuzusenden. Wahlansetzungen, welche später als 10 Tage nach der bevorstehenden Eröffnung des Reichstages erfolgen, bleiben nach der Geschäftsordnung des Reichstages unberücksichtigt. — Auf Candidaten der Fortschrittspartei sind bei den Reichstagswahlen diesmal einige Hunderttausend Stimmen mehr als 1878 abgegeben worden. Um diese für den Kanzler bereite Thatsache sobald wie möglich genau

trägerischer Schein erweckt wird. Was vorgeht, ist ein Maulwurfs-treiben, um es zu einer geistigen Leitung der deutschen Presse zu bringen, und in der Hauptsache ist dies dem Berliner Preßbureau so ziemlich gelungen. Es ward in der Zeitungspreß nahezu tonangebend.“

Das ist das Urtheil, welches H. Wuttke in seinem dem großen Leserkreise noch wenig bekannten, häufig incorrecten, aber doch lebenswerthen Buche, die „deutschen Zeitchriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung“, über die Wirksamkeit des „literarischen Bureaus des königlichen preussischen Staatsministeriums“ fällt. Wir geben zu, daß dasselbe sehr scharf ist, im Allgemeinen seine Richtigkeit zu befreiten — dürfte für die Kundigen schwer möglich sein. Wenn jemals, so gab der letzte Wahlkampf den eclatantesten Beweis, wie bedenklich die Wirksamkeit einer officiellen Presse ist. Der Ton und die Art und Weise der officiellen Polemik liefern gerade jetzt das beste Beispiel dafür, wie richtig Wuttke den officiellen Schriftsteller schildert, wenn er schreibt: „In der Unwahrheit lebend muß er Redensarten dreheln, falsche Lichter aussetzen, pusten und blähen. Allmählich gewöhnt er sich an eine gewundene und geschminkte Ausdrucksweise. Schließlich sinkt er herab zum bloßen Zungenbrecher.“

Diese scharfen Urtheile zieht Wuttke aus dem, was er von dem officiellen Preßtreiben weiß, — und das ist sehr wenig. Er kennt die feinen Fäden bei weitem nicht alle, mittelst deren ein großer Theil der deutschen und namentlich der preussischen Provinzialpresse seitens der Regierung gelenkt wird. Im Folgenden soll versucht werden, die Wirksamkeit der officiellen Presse und die Thätigkeit des literarischen Bureaus, wie sie jetzt ausgebildet wird, in allgemeinen Umrissen darzustellen. Gerade jetzt erscheint es besonders angemessen, die Preßthätigkeit der Regierung näher zu beleuchten, wo der Wahlkampf Erscheinungen zeitigte, die dem in dieselbe uneingeweihten großen Publikum vollständig unerklärlich bleiben müssen.

Betrachten wir zunächst die Organisation des „literarischen Bureaus des königlichen Staatsministeriums“, in welchem die Preßthätigkeit der Regierung ihren äußeren officiellen Ausdruck findet. Dasselbe ressortirt vom Ministerium des Innern und untersteht dem Decernat des Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Ludwig Hahn. Dieser ist wohl der einzige Verwaltungsbeamte, der, ohne Jurist zu sein, doch solche hohe Stellung erlangt hat. Nachdem derselbe Philologie und Geschichte studirt, ging er als Hauslehrer nach Paris, wo er Gelegenheit fand, mit den bedeutenden Männern des Zuli-Königthums, u. A. mit Guizot, bekannt zu werden und sich namentlich mit dem französischen Schulwesen, über welches er auch ein Werkchen veröffentlichte, vertraut zu machen. Nach Deutschland zurückgekehrt, ging er nach Breslau, wo er sich 1848 als conservativer Agitator und Journalist in ministeriellen Kreisen so bekannt machte, daß er bald als Hilfsarbeiter in das Cultusministerium berufen wurde. Doch nicht lange gehörte er diesem an, er wurde als Schulrath an die Regierung zu Köln versetzt, von wo er durch den Minister Eulenburg nach Berlin in das Ministerium des Innern berufen und hier mit dem Preßdecernat betraut wurde. Er ist es, der den Einfluß der Regierung auf die Presse wirklich organisiert und dem officiellen Preßwesen seine bestimmte Form gegeben hat. Durch persönliche Liebenswürdigkeit wußte er zu fesseln und zu captiviren, sein eleganter und dabei präciser Stil — auf ihn paßt das Talleyrand'sche Wort: il a le temps d'être court —, seine Geschmeidigkeit, sich der jeweiligen Auffassung der leitenden Kreise anzupassen, machten ihn für die precäre Stellung besonders geeignet. Die Con-

Doch daneben stand schon der böshafte Dämon, der sich's zum Vergnügen macht, mit scharfen Scheren zu trennen, was wohlwollende Gesinnung dauernd vereinigen möchte. Diesmal hatte der heimtückische Dämon die kette Mäste des heidnischen Gözen Hymen angethan, und wußte die ihm gehörige Fest-Fackel als eine schwefelblaue Brand-Fackel zu benützen, womit er viel Scandal anrichtete. Den ledigen Fürstbischofsstuhl hatte, nach langwierigen Unterhandlungen, endlich ein Priester eingenommen, der um solche Würde auch nach Außen hin zu repräsentiren ganz geeignet war, aber hier im Lande fremd, das Bedürfnis empfand, sich auf einen zuverlässigen Vertrauten zu stützen. Als solchen hatte er den Canonicus Förster ausersuchen und dabei gewiß eine gute Wahl getroffen. Nun wollte das Geschick gerade in jener Epoche, die für den neuen Kirchenfürsten ohnehin bedenklich und schwierig genug wurde, durch die wider den Klerus gerichteten Unruhen, daß zur selbigen Zeit die zweite Vermählung eines in Scheidung von der ersten Gemahlin begriffenen vornehmen Herrn betrieben werden sollte, was begreiflicherweise von Seiten der Kirche gemißbilligt, dennoch nicht ohne den Schimmer einiger Hoffnung blieb, weil der Betreffende, für einen Hauptführer des katholischen Adels geltend, sich als solcher beim Empange Diepenbrocks erwiesen und des edlen, gefühlvollen, wenn gleich etwas stolzen Hohen-Priester freundschaftliche Verehrung rasch gewonnen hatte. Ich, so ziemlich eingeweiht in jene Verhältnisse, nahm Gelegenheit, mit Förster darüber zu sprechen, und ihn zu bitten, er möge seinen Einfluß anwenden, daß ein zufriedenstellender Ausweg zur Umgehung vielfältiger Hemmnisse gefunden werde. Da kam ich jedoch schlecht an. Mit einer von Zorn beseelten Festigkeit erklärte er, der sonst so nachgiebige Freund als erbitterter Gegner dieser ihm ans Herz gelegten Bitte. Sollten, rief er drohend, was ich zwar bezweifle, Seine Fürstbischöflichen Gnaden sich von angeborener Herzensgüte verleiten lassen, nachgiebig zu sein, dann will ich, darauf geb' ich Ihnen mein heiliges Wort, Alles thun, was nur in meinen Kräften steht, ihn zur strengsten Ausübung seiner Pflichten und Rechte anzuspornen! Das mögen Sie denen, für welche Sie hier zu wirken suchten, in meinem Namen vermelden!

Gedemüthigt, und ich darf's nicht leugnen, auch grollend, zog ich mich zurück. Die Freundschaft zwischen dem Domprediger Canonicus Förster und dem armen Zagabonden war aus; wie ich wußte, für immer. Bald darauf schied ich aus der Vaterstadt.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie man öffentliche Meinung macht.

Das „literarische Bureau.“

Ein „leider Geweihter“ schreibt über dieses interessante Kapitel im „Deutschen Montagsblatt“ Folgendes:

„Einer Regierung das Recht zu bestreiten, ihre Ansicht nachdrücklich in der Presse vertreten zu lassen, sind wir weit entfernt. Die Presse ist ein Regierungsmittel geworden. Wir verdenken es keinem Ministerium, wir finden es vielmehr in der Ordnung, wenn dasselbe danach tradirt, gleich den Parteien zum Worte zu kommen und sich Gehör zu verschaffen. Jedoch aufmerksam zu machen ist auf das Ueble, das in der Versteckung des Ursprungs der Aufsätze liegt, in der Heimlichkeit des amtlichen Gepräges, in dem verdeckten Spiel, in der Täuschung, die daraus hervorgeht, daß solche Auslassungen sich als freie Betrachtungen einführen, daß die Ansichten der Regierung dem Volke als öffentliche Meinung untergeschoben und so ein falscher



stimmfähig festzustellen, ersucht das Centralbureau der Partei die Comités überall, wo Stimmen auf Fortschrittsmänner abgegeben worden sind, die amtliche Ziffer aus dem Wahlkreise sofort zu telegraphiren. Telegramm-Adresse: Fortschritt Berlin.

[Die Confiscation des Wahlaufsatzes] für Staatsminister Dr. Delbrück, von der aus Stolz gemeldet wurde, war nur deshalb erfolgt, weil polizeiliche Formalitäten nicht beobachtet waren.

[Die Berliner Nachwahlen.] Im Hinblick auf die bevorstehenden Berliner Nachwahlen schreibt ein über die Vorgänge und Stimmungen im socialdemokratischen Lager orientirter Bericht-erstatler:

Wie werden die Berliner Stichwahlen ausfallen? — Die Socialdemokraten sind betrefis der Stichwahlen im vierten und sechsten hiesigen Wahlkreise voll froher Hoffnung und erwarten mit Hilfe der Christlich-Socialen und Antisemiten den Sieg. Stöcker's Rede am Freitag Abend in der Tonhalle, so behaupten sie, hatte mehr den Zweck, auf eine Stimmabgabe seiner Parteigänger für den socialdemokratischen Stich-Candidaten hinzuweisen, als von einer solchen abzumahnern. Diese Absicht liegt auch klar zu Tage, wenn man liest, Herr Stöcker habe hervorgehoben, daß die Socialdemokraten niemals zu so niedrigen Mitteln in der Bekämpfung seiner Person ihre Zuflucht genommen hätten, als die Juden, und wenn er die Worte des (auch jüdischen!) Reichstags-Abgeordneten Kayser citirt: „Die Socialdemokraten seien nicht abgeneigt, die socialen Reformen der Regierung, obwohl diese nicht den socialdemokratischen Idealen entsprächen, zu acceptiren“, denn sein weiterer gleichzeitiger Hinweis auf die Endziele der Socialdemokratie hat doch so lange nichts Abschreckendes, als dieselbe noch nicht einmal am Anfang der Verwirklichung ihrer Pläne steht. Und wenn Herr Stöcker ferner sagte: „Wenn die Socialdemokraten erklären, sie wollen mit uns Frieden schließen, dann würden wir ihnen sehr gern zur gemeinsamen Bestimmung des jüdischen Fortschritts die Hand reichen“, so will er doch wohl damit diesem „die Hand reichen“ nur ein anständiges Mäntelchen umhängen, denn thatsächlich haben sich die Socialdemokraten und Christlich-Socialen — abgesehen von einiger Opposition gegen Körner-Jinn — niemals recht befehdet, das Socialistengesetz resp. die polizeiliche Handhabung desselben ließ ihnen gar keinen Raum dazu. Man sieht also, und es war auch schon vor der Hauptwahl ein offenes Geheimniß, wohin das Jünglein der Entscheidungswage bei den Antisemiten tendirt, und die Liberalen werden sich daher in der That anzustrengen haben, wenn sie diesmal beider Parteien zugleich Herren werden wollen. — Daß nicht alle Conservativen, wenigstens nicht die ehrlichen, für Bebel oder Hasenclever stimmen werden, liegt auf der Hand, aber wieviel ehrliche Conservative haben wir denn in ihren Reihen? Einigt nicht die meisten bei sonstiger Meinungsverschiedenheit nur der gemeinsame Haß gegen die Fortschrittspartei, die darum auch einfach mit den Juden identificirt wird?

Auch die Annahme, daß die Socialdemokratie im Laufe der letzten drei Jahre in Berlin an Stimmzahl verloren habe, muß sich jetzt als eine irrige bezeichnen werden, und am wenigsten hat das Socialistengesetz ihnen Abbruch gethan. Wenn wir im ersten, zweiten, dritten und fünften Wahlkreise Berlins diesmal theils gar keine, theils nur die Hälfte der vor drei Jahren abgegebenen socialdemokratischen Stimmen auftreten sehen, so liegt dies einfach an der von den Führern resp. den Agitations-Comités der Partei ausgegebenen Parole der Wahlenthaltung in diesen Wahlkreisen, welcher aber nur von einem Theile der Anhänger Folge geleistet worden ist. In allen anderen als im vierten und sechsten Wahlkreise geschah Druck, Vertheilung und Abgabe von Stimmzetteln diesmal auf eigene Faust der betreffenden Wahlmänner. Nur im vierten und sechsten Wahlkreise war Wahlbetheiligung befohlen, aber es fehlte auch hier noch an Geld zu Flugblättern und zu Stimmzetteln, weil die Unterstützung der Ausgewiesenen und ihrer Familien zu viel kostet. Auch fehlte es diesmal an Stimmzetteln, theils, die diesmal nicht alle aus den Reihen der Socialdemokraten entnommen waren, sondern bezahlt werden mußten, weil eine Sistierung der Stimmzettelvertheiler befristet wurde. Da diese nicht eingetreten, so stehen den Socialdemokraten bei den Stichwahlen jetzt ungleich mehr Hilfskräfte und Geldmittel auch aus den anderen Wahlkreisen zu Gebote, die sowohl, was Flugdruckenvertheilung als was Stimmzettelpräsentation anbelangt, ihre Genossen im vierten und sechsten Wahlkreise unterstützen werden, am diesmal die Agitation vollständiger und intensiver zu betreiben. — Auf den fünften Wahlkreis werden die Socialdemokraten — mit Ausnahme der Handvoll Anhänger Wolffs — weder Geld noch Zeit und Kraft verwenden, und jedem anderen Fortschrittscandidaten, falls Richter in Sagen annehmen sollte, ist hier die Wahl gesichert.

flotte, die er bisweilen mit dem Fürsten Bismarck hatte, sind nur darauf zurückzuführen, daß zwischen diesem und dem älteren Grafen Gulemburg, dem directen Chef Dr. Hahn's, nicht selten tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zu Tage traten, für die er so manches Mal der Sündenbock war. Doch wußte er geschickt zwischen diesen Klippen durchzusehen und sich in letzter Zeit sogar der besonderen Gunst des Fürsten Reichskanzlers zu versichern, wozu sein Werk, in welchem die Reden des Fürsten Bismarck zusammengestellt sind, nicht wenig beigetragen haben mag.

Hahn ist eine durch und durch conservative Natur, conservativ in dem Sinne genommen, daß es unbedingte Anhänglichkeit an die Regierung bezeichnet. Seine bête noire ist die Fortschrittspartei, und darauf ist es auch zurückzuführen, daß bei jedem Wahlkampf die „Provinzial-Correspondenz“, das von ihm geschaffene Blatt, welches mit seinem Aussehen aus dem Amte auch wohl von dem politischen Schauplatz verschwinden dürfte, Artikel gegen diese Partei bringt und in ihr die gesammte liberale Partei angreift. Daß die übrigen gouv-ernementalen und officiösen Blätter in diesen Chorus einstimmen, ist um so erklärlicher, als die betreffenden Artikel entweder aus seiner Feder stammen oder auf seinen directen Einfluß zurückzuführen sind. Wie solche Artikel verbreitet werden und als eigene Meinung der betreffenden Redactionen in die Welt hinausgehen, werden wir später sehen. Selbst schmerzhaftes Krankheits, die Dr. Hahn in den letzten zehn Jahren betroffen — ein Schlaganfall im Jahre 1879 hat ihn derart mitgenommen, daß er nicht mehr die Feder führen kann —, hindert ihn nicht, seine Thätigkeit fortzusetzen. Die letzten Artikel gegen die Fortschrittspartei hat er dictirt, die „Wachzettel“ gehen noch heute wie sonst von seiner Wohnung in das literarische Bureau. Doch ist sein Einfluß in der letzten Zeit wohl etwas im Schwinden begriffen, wie deutlich aus dem Ton der officiösen Polemik hervorgeht. Denn man mag über seine Thätigkeit denken, wie man wolle, das muß man ihm doch zugestehen, daß er anständig gegen seine Gegner polemisiert hat, daß er stets den gesellschaftlichen Anstand bewahrt hat; er liebt nicht die gros mots, mit denen die heutigen Officiösen ihre an und für sich wenig schmackhafte Kost zu würzen pflegen.

Wir sagten oben, daß Geheimrath Hahn die officiöse Presse eigentlich erst organisiert habe. Bei seinem Amtsantritt fand er nur Versuche vor. In erster Linie stand ein Institut, das, damals „Central-Pressstelle“ genannt, von ihm zum „literarischen Bureau des königlichen Staatsministeriums“ umgeschaffen wurde. Kurze Zeit, nachdem in Berlin die Ständeverammlung gesprengt war, näherte sich dem Minister von Manteuffel ein Schriftsteller französischer Abkunft, Dr. Delsner-Monmerqué, und machte ihm den Vorschlag, ein Pressbureau einzurichten, welches unvermerkt die Ministerialansichten in die verschiedenen unabhängigen Zeitungen hineinleite. Manteuffel begriff freudig die Tragweite des Gedankens und beauftragte, da Dr. Delsner wegen der Geringfügigkeit des ihm angebotenen Gehalts den Auftrag ablehnte, den früheren Redacteur des „Danziger Dampfboots“, Dr. Ryno Quehl, mit der Ausführung desselben. Derselbe führte denn auch dafür die Einrichtung der Central-Pressstelle aus und wurde ihr erster Director. Ihm folgten in Ante Mezel, Dunder, Zasmund, unter dem Ministerium der neuer, Alex. der bekante, frühere national-liberale Abgeordnete Dr. Behrenpennig, dann Dr. Rüttge und jetzt der zum Geheimen Regierungsrath ernannte Professor Constantin Röpler.

Unter dem Director stehen nun die Mitglieder des Bureaus,

[Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.] Mit besonderem Interesse verfolgte man in diesem Jahre die Wahlbewegung in Elsaß-Lothringen. Man konnte selbstverständlich nicht erwarten, daß das Resultat der nunmehr zehnährigen deutschen Verwaltung bereits die vollständige Ausöhnung mit den neuen Verhältnissen sein würde, hatte aber doch vielfach gehofft, daß sich im Laufe dieser Zeit diejenigen Elemente vermehrt und geträgt haben würden, welche sich auf den Boden der Absachen stellten und den Standpunkt der unfruchtbaren Negation aufgaben. Statt dessen mußte man sich im Laufe der Wahlbewegung überzeugen, daß diejenige Partei, welche nicht lediglich protestirte und negirte, in voller Auflösung begriffen war, daß einer ihrer hervorragendsten Vertreter, der Fabrikbesitzer Goldenberg in Zabern, offen der autonomistischen Partei den Rücken kehrte und sich den Protestlern anschloß. Maßregeln der Regierung des Reichslandes unterstützten die Forderung der Autonomisten und stärkten direct die Clericalen und damit indirect die Protestler. Der Ausfall der jetzigen Reichstagswahlen hat die Befürchtungen, welche man für die deutsche Sache von dieser Verschiebung der Parteien hegen mußte, leider als berechtigt erwiesen. Von den 15 neugewählten Abgeordneten sind höchstens drei als solche aufzuführen, welche man nicht geradezu als deutschfeindlich bezeichnen kann; es sind die Herren Jörn v. Bulach-Erfstein, Quirin-Landkreis Straßburg und v. Wendel-Diedenhofen. Von den übrigen 12 gehören 8 der Protestpartei (Dollfus-Mülhausen, Blumstein-Schlettstadt, Rable-Straßburg, von Dietrich-Sagenau, Goldenberg-Zabern, Beganion-Metz, Germain-Saarburg, Jaunez-Saargemünd), vier (Winterer-Altkirch, Gueber-Gebweiler, Grab-Colmar, Simonis-Nappolsweiler) der ultramontanen Partei an. Wirklich deutschfreundliche Abgeordnete hat das Reichsland diesmal also nicht gewährt. Nur wenige deutschfreundliche Candidaten machten den gewählten Abgeordneten erhebliche Concurrrenz. Bestritten wurde die Wahl in Colmar, wo der Landgerichtsrath Schuch dem clericalen Grad mit einer Minorität von mehr als 4000 Stimmen unterlag, ferner in Schlettstadt, wo der Regierungsrath v. Kläcker etwa 300 Stimmen weniger hatte als Blumstein, dann in Stadt Straßburg, wo Rable mit einer colossalen Majorität den Senatspräsidenten Petersen besiegte, in Sagenau-Weisenburg, wo der Kreisdirector v. Schöner ziemlich viele Stimmen erhielt, und in Zabern, wo der deutschgesinnte Rentier Reuß mit starker Minorität dem Protestler unterlag. Vom deutschen Standpunkte aus betrachtet, ist also die Wahl in Elsaß-Lothringen eine sehr große und sehr beauerliche Niederlage und — man wird sich dies nicht verhehlen können — ein Mißtrauensvotum für die jetzige Regierung. Sehr bedeutungsvoll und kaum zu mißverstehen ist der Umstand, daß in Straßburg so viele Alt-Deutsche für den Protestler Rable gestimmt haben, obwohl ein eigener Candidat dort aufgestellt war und zuletzt sogar noch ein clericaler Candidat amtlich empfohlen wurde.

[Feier des Virchow-Jubiläums.] Das pathologische Institut Charité, die vieljährige Lehr- und Wirkungsstätte des Professors Rudolf Virchow, zeigte am Sonntag ein ungewöhnliches, feierliches Aussehen. Die Fassade des Gebäudes, die Eingänge und Thüren waren mit Guirlanden und Kränzen reich geschmückt. Der sogenannte „große Arbeitsaal“, in welchem die mikroskopischen Arbeiten und Untersuchungen ausgeführt werden, war ausgeräumt und in überaus anmuthiger und gefälliger Weise mit Palmen und grünen Blattpflanzen decorirt. In dem geschmückten Raume bewegte sich eine in feierliches Schwarz gekleidete Versammlung von etwa 40 Männern der Wissenschaft. Es waren durchweg ehemalige Schüler und Assistenten des Professors Virchow, die sich hier vereint hatten, um ihrem geschätzten und verehrten Lehrer an der Stätte seiner langjährigen Wirk-samkeit ihre Glückwünsche zu seinem fünfundsingzigjährigen Professoren-Jubiläum darzubringen. Viele von seinen hier versammelten Schülern waren, ihrem großen Meister nachsehend, bereits zu Professuren an deutschen Universitäten gelangt, so Professor Cohnheim in Leipzig, Bonfidi in Breslau, Adernann in Halle, Klebs in Prag, von Neudinghausen in Straßburg, Orth in Göttingen, Rindfleisch in Würzburg, Güter und Mosler aus Greifswald, His und Braune aus Leipzig u. c. Die Berliner Universität war vertreten durch den derzeitigen Dean der medicinischen Facultät Professor Westphal, Geheimrath Ledden, Professor Cussemow und so viele andere aufstrebende Kräfte der jüngeren Generation. Auch die königliche Thierarzneischule hatte ihren Director, Geh. Medicinalrath Koloff, und Professor Müller zu der Feier entsandt. Sie alle repräsentirten den größten Theil der in allen Landen hochberühmten Virchow'schen Schule, in deren Namen nun, nachdem der Jubilar in ihre Mitte getreten, Professor von Neudinghausen das Wort ergriff, um denselben in schwingenden Worten den huldigen Dank und die Glückwünsche seiner Schüler darzubringen. Als Angebinde überreichte er ihm alsdann ein überaus präch-

Schriftsteller, die sich der Regierung zur Verfügung gestellt haben. Dieselben sind nicht fest angestellt, sie sind auf vierteljährliche Kündigung engagirt und sind somit gefügige Werkzeuge ihres Meisters, da eine etwaige Unbotmäßigkeit sofortige Entlassung nach sich zieht. Dabei erhalten sie eine relativ kleine Remuneration; anfangend von 1200 Mark, können sie bis auf 3600 Mark als Maximalgehalt steigen, doch sind die Nebenvorteile so große, daß der Andrang zu den Stellen ein ziemlich bedeutender ist. Außerdem gehören zum Bureau noch ein Geheimrer Registrator und zwei Schreiber.

Die Thätigkeit des Bureaus kann man in eine innere und äußere scheiden, oder auch in eine amtliche und nichtamtliche. Die erstere ist der Art, daß sie von Jedem gebilligt werden kann, sie besteht nämlich in dem Anfertigen der sogenannten Zeitungsberichte für den Kaiser und die Ministerien. Aus den gelesesten Zeitungen — es mögen jetzt etwas über Hundert sein — wird für diese alles Wissenswerthe zusammengestellt, für die Ministerien wird besonders auf die opposi-tionellen Zeitungen Gewicht gelegt, was bei dem Bericht für den Kaiser (dem „Immediatbericht“) nicht der Fall ist. Der Monarch legt auf diesen einen besonderen Werth, es wird ihm daher große Sorgsamkeit gewidmet; jeden Nachmittags 3 1/4 Uhr muß er im königlichen Palais sein, da der Kaiser gewöhnt ist, ihn bei seiner Rückkehr von der Spazierfahrt zu lesen. Ist der Kaiser von Berlin abwesend, so wird der Bericht ihm durch den Cabinetscourier nachgeschickt. Nicht ganz so sorgfältig werden die Ministerialberichte gearbeitet. Graf Gulemburg der Ältere liebte es, seinen caustischen Witz an denselben zu üben. Bezeichnend für den Werth, den er ihnen beilegte, ist seine Aeußerung zu Geh. Rath Hahn: „Wissen Sie, lieber Hahn, die Berichte Ihres „Schneiderbureaus“ haben eine vortreffliche Eigenschaft, sie helfen mir zum Einschlafen, wie kein anderes Mittel.“

Auch der radicalste Fortschrittler wird sich mit dieser Thätigkeit des Bureaus einverstanden erklären, denn jede Regierung, die ernstlich für die Bedürfnisse des Landes sorgen will, muß dieselben zuerst kennen und von den Wünschen der Bevölkerung, die in den Zeitungen ihren Ausdruck finden, unterrichtet sein. Weniger dürfte dies jedoch mit der äußeren, der politischen Thätigkeit des Bureaus der Fall sein, da diese sich nicht auf die Regierung bezieht, sondern die Beeinflussung der öffentlichen Meinung bezweckt, sie besteht nämlich in der Fabrication der „Wachzettel“. Jeden Nachmittags 2 Uhr treten die Mitglieder des Bureaus und einige affiliirte Schriftsteller an, um, wie die Unteroffiziere von dem Feldwebel, von dem Director die „Instruction“ — so lautet der officiële, dem Militärischen entlehnte Ausdruck — zu empfangen. Außer mehr oder weniger uninteressanten statistischen Nachrichten werden ihnen die Raisonnements über die Politik der Regierung nicht etwa zur weiteren Ausarbeitung mitgetheilt, sondern direct in die Feder dictirt. Diese wörtliche Abhängigkeit von dem Mitgetheilten geht so weit, daß der frühere Director des Bureaus, Dr. Rüttge, ein früherer Mediciner, um dessen vorzügliche Kenntniß des Französischen ihn mancher Diplomat beneiden könnte, der eine ausgesprochene Abneigung gegen die Superlative hatte, sehr erregt werden konnte, wenn er in einer Correspondenz eines seiner Acoluten einen solchen fand. Diese Dictate werden von den officiösen „Schriftstellern“ den Zeitungen, die ihnen zugetheilt sind, mitgetheilt.

Die Blätter, denen diese Mittheilungen, mit bezeichnendem Aus-druck „Wachzettel“ genannt, zu Theil werden, zerfallen nun wieder in zwei Rubriken, in zahlende und nicht zahlende. Hier liegt nun

tiges, in dunkles Leder gebundenes, mit Silberbeschlägen und entsprechen der Widmung versehenes Album — ein Meisterwerk der Leipziger Buch-binderkunst — das die Photographien sämtlicher Festtheilnehmer enthielt. Eine von seinen Schülern zur Aufstellung in dem pathologischen Institut gestiftete Marmorbüste des Gelehrten, die von Hinger modellirt wird, war leider zu dem Festtage nicht fertig geworden. — Tiefbewegt und strahlend zugleich von Glück und Freude, dankte der Jubilar in warmen Worten seinen Schülern für die ihm an dieser Stätte dargebrachte sinnige Ovation, und gab, an einige Worte des Vorredners anknüpfend, einen geschichtlichen Abriss über die Entstehung und Fortentwicklung des von ihm ins Leben gerufenen Berliner pathologischen Instituts, der ersten und Musteranstalt für alle anderen, die später gegründet wurden. Unter der Führung des verehrten Lehrers traten die Herren alsdann einen Rundgang durch die Lehr- und Arbeitsräume des Instituts an. — Um 6 Uhr vereinten sich die Teilnehmer zu einem solennen Fest-dinner im Kaiserhof. Unter den vielen hier ausgebrachten Toasten und Ge-sundheiten ragte besonders die Rede des Professors His aus Leipzig hervor, welcher die Thätigkeit Virchow's für die Entwicklung der patho-logischen Anatomie in berebten Worten feierte und die Bedeutung der heute aller Orten in so glänzender Weise vertretenen Virchow'schen Schule her-borhob. Professor Klebs aus Prag überreichte dem Jubilar eine sehr ge-schmackvoll ausgeführte Adresse der Prager Universität, der ältesten deutschen Hochschule; außerdem waren noch zahlreiche Telegramme und Adressen ein-gegangen aus allen Orien, wo deutsche Wissenschaft gepflegt und der Name Rudolf Virchow's als eines der größten und bahnbrechenden Forscher hochgeschätzt ist. — Die Virchow-Stiftung, für welche ursprünglich 30,000 Mark in Aussicht genommen waren, darf nunmehr als vollständig gesichert angesehen werden und zwar, wie hiesige Blätter melden, in Höhe des dop-pelten Betrages, welcher sich erfreulicher Weise zumeist aus kleinen Beiträgen von 10 bis 20 M. zusammenseht.

[Schulbildung.] Die reichsstatistischen Veröffentlichungen über die Schulbildung der Recruten geben folgende Zahlen für die letzten fünf Jahre:

Jahr.	Zahl der geprüften Recruten.	Davon ohne Schulbildung.	d. i. Proc. der Gesamtzahl.
1876	140,197	2,975	2,12
1877	142,957	2,476	1,73
1878	143,119	2,574	1,80
1879	140,881	2,217	1,51
1880	151,180	2,406	1,59

Die Zahl der Recruten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, erreichte im Jahre 1880 einen erheblichen Procentatz nur in den Provinzen Ostpreußen (7,02), Westpreußen (8,75), Posen (9,91), im Bezirk Oppeln (4,33) und in Elsaß-Lothringen (2,24 Proc.); alle anderen Bezirke bleiben weit unter dem Durchschnitt für das Reich.

[Eine Brandmarlung.] Der königliche Landrath von Raga-burg, von Bennigsen-Förder, hat, wie der „Voss. Ztg.“ ge-schrieben wird, am 25. Oct., also unmittelbar vor den Wahlen, fol-gendes Schriftstück amtlich veröffentlicht:

Für alle diejenigen, welche im guten Glauben bisher der Führung des Herrn Verling zu Wachen und seiner Anhänger gefolgt sind, wird es von besonderem Werthe sein, zu erfahren, daß durch die Aussagen amtlich be-nommener, völlig unbedachtiger Zeugen in neuester Zeit Thatsachen über das Vorleben des Genannten festgestellt worden sind, welche geeignet sein dürften, nicht bloß seiner Bedeutung als politischer Parteiführer, sondern auch seiner einflußreichen Stellung in den hochachtbaren Körperschaften des Landtagscollegiums und der Ritter- und Landschaft des Reiches Herzog-thum Lauenburg für immer ein Ziel zu setzen.

Die stattgefundenen Erhebungen ergeben, daß Herr Verling nicht nur:

- 1) in der Zeit vor dem Jahre 1848 in der öffentlichen Meinung des all-erbedentlichsten Credits genoß, namentlich vielfach verbrecherischer Hand-lungen bezichtigt wurde, —
- 2) im Jahre 1848 und später als Spion der dänischen Regierung, von der er sich in charakteristischer Weise den Titel als Kammerrath zu ver-schaffen gewußt hatte, gegen seine Lauenburger Landsleute galt, —
- 3) sich des zweifelhaften Rufes erfreut, sich als Kassenbeamter bei dem Untausch von Münzen in pflichtwidriger Weise bereichert zu haben, —

sondern auch geradezu belastet erscheint:

- 1) der Verübung einer Reihe von unredlichen und betrügerischen Hand-lungen als Fuhrunternehmer, beziehungsweise Lieferant für den Eisen-bahnbau,

die lohnende Nebeneinnahme der Mitglieder des Bureaus. Diejenigen, die fein artig sind, erhalten gut zahlende Zeitungen (wie die „Nordb. Allgemeine“, die „Post“, „Magerburger“, „Eberfelder“, „Posener“, „Kölnische“, „Schlesische“, „Breslauer Zeitung“ u.) zugewiesen und erzielen so ohne jede geistige Arbeit großen materiellen Nutzen. Die technische Arbeit ist eine sehr geringe, da natürlich das ganze Dictat durchgesehen wird und so in zehn bis zwölf Exemplaren mit einem Male wiedergegeben zu werden vermag. Die Honorare sind dabei durchaus keine geringen, sie variiren von 120—50 M. monat-lich. Selbstverständlich ist das Ringen nach solchen Correspondenzen seitens der Mitglieder des Bureaus kein kleines, und Jeder sucht sich mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln den Chef geneigt zu machen. Verbürgten Mittheilungen zufolge soll es sogar Schriftsteller geben, welche, um sich lieb Kind zu machen, dem Chef selbstgezeichnete Rosen auf den Weg zu streuen, beflissen sind!

Die andere Kategorie von Zeitungen, welche diese Wachzettel empfangen, bezahlen dieselben nicht, es sind die „subventionirten“ Zeitungen. Diese Subvention ist eine zwiefache, entweder erhalten diese Blätter nur die täglichen Mittheilungen und wöchentlich zwei bis drei Extraartikel gratis, oder sie erhalten Unterstüzungen im baarem Gelde, Viele auch Beides. Jede Provinz jeder Regierungsbezirk hat sein Blättchen, welches unter dem directen Einfluß der Regierung steht, ja dessen Existenz von der Gefügigkeit und dem unbedingten Ge-horsam seiner Verleger gegenüber den Wünschen derselben abhängig ist. Gewöhnlich sind die Verleger Buchdrucker, welche nicht genug Ver-mögen oder Credit besitzen, ihr Geschäft zu vergrößern oder neu zu gründen. Diesen wird dann das Geld vorgeschossen zur Anschaffung von Maschinen, Schriftmaterial, Umbauten u. c. Es ist dies ja auch eine „Unterstützung der nationalen Arbeit“. Für das Gegengestommen der Regierung müssen die Subventionirten aber auch dem geringsten Wink derselben gehorchen. Ein Beispiel für viele. Als im December 1876 die Nationalliberalen den Compromiß über die Festgesetzte mit der Regierung geschlossen hatten, griff der Redacteur der subventionirten „Neuen Hannoverschen Zeitung“, Dr. Hövernitz, in einer Reihe von Artikeln die genannte Partei auf das Festigste an. Die National-liberalen standen damals noch in großer Gunst, deswegen intervenirte sofort die Regierung, und Dr. Hövernitz wurde Knall und Fall ent-lassen. Dies Ereigniß schien damals so wichtig, daß sogar Wolff's Telegraphen-Bureau es urbi et orbi verkündete. Dieser eclatante Beweis von regierungsseitiger Pressebeeinflussung ging damals ganz unvermerkt vorüber. Und warum? weil Niemand den inneren Zu-sammenhang kannte, weil es nicht bekannt war, daß die „Neue Hannoversche Zeitung“ subventionirt und darum von der Regierung abhängig sei.

Und hier gerade liegt die große Gefahr des officiösen Presswesens. Ein großer Theil der Provinzialpresse, der die tägliche Lectüre der Be-völkerung bildet, stellt sich so, als ob sie vollständig unabhängig nach ihrem besten Wissen und Gewissen, ihre Lesern politische Urtheile und Raisonnements unterbreite. Dabei wird aber Alles hier an dem Centralpunkte gemacht, und zwar von der Regierung gemacht. Die „Meute“, um ein Wort des Fürsten Bismarck zu gebrauchen, wird

\*) Wir bemerken, daß sich der Verfasser des vorliegenden Artikels bezüglich der „Breslauer Zeitung“ im Irrthum befindet. Wir haben auf den Bezug jeglicher officiöser Mittheilung von dem Zeitpunkt an verzichtet, wo die oben gekennzeichnete Wendung in der Haltung des Bureaus eintrat. Die Redaction der „Bresl. Ztg.“



2) der Beihilfe bei verschiedenen Betrügereien, welche von Koppelknechten in Bezug auf Pferde Transporte in seinem Gasthause zu Büchen verübt wurden,  
3) der Ausstellung unrichtiger Quittungen als Postmeister, durch welche Geldbeträge, welche seitens der Landesregierung für Unterbeamte gezahlt wurden, in seine Tasche flossen.  
Das gesammte Material für die vorstehend aufgeführten Thatfachen wird alsbald dem Landchaftscollegium und der Ritter- und Landchaft zugehen, um über die Auslösung des Herrn Berling Beschlus zu fassen.  
Näheburg, den 25. October 1881.  
Der königliche Landrath. v. Bennigsen-Förder.  
Wir können hierbei die Ansicht nicht unterdrücken, daß diese Anklagen, falls sie auf Wahrheit beruhen, längst der Staatsanwaltschaft übergeben werden mußten.

[Frehproceß.] Wegen eines in dem inzwischen eingegangenen Hencrich'schen „Reichsherold“ enthaltenen Gebietes, in welchem zur Vertreibung der Juden aus Deutschland aufgefordert worden, hat die Staatsanwaltschaft beim hiesigen Landgericht I gegen den Verfasser des Gebietes, einen gewissen Herrn Necht, und gegen den ehemaligen Redacteur des „Reichsherold“ die Anklage aus § 130 des deutschen Strafgesetzbuchs (wegen Anreizung zu Gewaltthatigkeiten gegen verschiedene Bevölkerungsklassen) erhoben. Die öffentliche Verhandlung wird demnächst stattfinden.

Berlin, 31. October. [Berliner Neuigkeiten.] Ein Justizveteran, der Stadtgerichtsrath a. D. Groschuff, ist vor einigen Tagen in hohem Alter gestorben. Derselbe war früher beim hiesigen Criminalgericht beschäftigt und gehörte im Jahre 1849 bei Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens zu den ersten Vorstehenden einer Gerichtsabtheilung. Seit mehreren Jahren war er pensionirt. Mit ihm ist übrigens der letzte von den ersten Vorstehenden, die beim Criminalgericht fungirt haben, mit Tode abgegangen. Von seinen Zeitgenossen ist nur noch der erste Vorstehende des hiesigen Stadtschwurgerichts, das am 14. Mai 1849 eröffnet wurde, Geh. Justizrath a. D. Harasowiz und der erste Untersuchungsrichter Geh. Justizrath a. D. Schlotte, am Leben. — Der erste, jetzt vollständig fertige Straßenübergang der Stadtbahn, an der ehemaligen Spandauer-Brücke, bietet einen gefälligen Anblick dar. Die Eisen-Construction des Straßenüberganges, reich im Ornamentischmuck verziert, zeigt ein leichtes Delgran. Das Grundmaterial des rechts- und linksseitigen Mauerwerks fällt nirgends mehr auf; denn dem Straßenniveau bis zum Bahnplanum sind beide Flächen in hübsch gemusterten, doppelt gebrannten bunten Kalksteinen verkleidet, und der Straßenübergang harmonirt so mit der nahen Bahnhofshalle „Börse“, die jetzt in ihrer Vollendung der heimischen Kunstziegel-Industrie Ehre macht. Mit der Vollendung dieses Straßenüberganges ist eine der Hauptstrecken der Stadtbahn, vom Centralbahnhof (Friedrichstadt) bis zur Kaiser-Wilhelmstraße, hergestellt. An der Montirung des Eisengerüppes des Bahnhofes Königsstadt (an der Königsbrücke) wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet, um annähernd den gestellten Termin inne halten zu können. Mit welchem Aufwand von Arbeitskräften der Bau gegenwärtig gefördert wird, geht schon daraus hervor, daß, wie das „Deutsche Tgl.“ meldet, zur Montirung der Eisenconstruction 130 ambulante Schmiededen mit ihren Bedienungsmannschaften in Thätigkeit sind. — Bei dem Magistrat ist, wie die „Volks-Zeitung“ mittheilt, von Stadtverordneten und Bezirksvorstehern des Nord-districts ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe ersucht wird, die Umwandlung der Namen Altes, Berg- und Gartenstraße in Virchow-, Schliemann- und Humboldt-Straße zu veranlassen. Die Unterzeichner des Gesuches glauben eine Hebung des Geschäftslebens in jener Gegend herbeizuführen, wenn die alten, an das ehemalige sog. Voigtland erinnernden Namen beseitigt werden, namentlich aber meinen sie, daß hierdurch der Grundcredit daselbst bedeutend steigen werde. — In mehreren Straßen Berlins sollen im nächsten Jahre wieder auf Kosten der Stadt Bäume angepflanzt werden, namentlich in der Königsgräberstraße zwischen dem Potsdamer Thor und der Mödenerstraße, in der Badstraße zwischen der Hoch- und Panfstraße, in der Frankfurter Allee zwischen der Frieden- und Thierstraße, auf der Promenade in der Salferstraße, in der Breiten- und Lindenstraße dort, wo sie noch fehlen, am Rande des Neuen Markts und des Arkonaplatzes, auf der neuen Promenade in der Belle-Alliancestraße zwischen Kreuzbergstraße und Steuerhaus, an dem kleinen

losgelassen und zurückgepfiffen, und das Volk glaubt, die Gunde heften zu ihrem Vergnügen, während sie es doch auf Befehl thun. Je heftiger die Geze, desto größer der Lohn!

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Organisation der von der Regierung abhängigen Presse, die hauptsächlich auf Geheimrath Hahn zurückgeführt werden muß, eine ganz vorzügliche ist. Sie kostet große Summen, aber sie wirkt unschätzblich. Die kleinste Verührung einer Taste bringt sofort einen vielschichtigen Chor hervor, der das Lob der Regierung singt und den Gegner derselben zu Tode zu schreien sucht. Daß die Mittel zu einer solchen Einrichtung vorhanden sind, ist ja bekannt. Die 96,000 Mark, die alljährlich im Etat für das Presswesen bewilligt werden, reichen natürlich nicht aus, da muß der polizeiliche Dispositionsfonds und der Welfensfonds zu Hilfe genommen werden. Jedenfalls besitzen wir Virtuosen der officiellen Pressclaviatur, denen wohl im Landtag gelegentlich ein wenig auf die Finger gesehen wird; aber diese Künstler sind schlechterdings Stümper im Vergleich zu den Pressbureau-Sternen, deren sich Oesterreich erfreut. Doch davon vielleicht ein anderes Mal.

### An der Nikolaikirche. \*)

[9]

Eine Erzählung aus dem Anfang unseres Jahrhunderts.

Von einem Schlesier.

(Fortsetzung.)

Der Schlesier hervorstechender Charakter ist gemüthliche Heiterkeit, und so hatte, nachdem einmal das Gefühl der Sicherheit in die geängstigten Gemüther eingezogen und man sich an die nur stundenweis ununterbrochene Kanonade, die nur in dumpfen schwachen Schlägen durch das armbieche Gemäuer hinabdrang, gewöhnt hatte, sich hier eine resignirte Lustigkeit der ganzen Versammlung bemächtigt, welche selbst auf das umflorte Herz Charlottens nicht ganz einflußlos bleiben konnte.

Neulich wecken vielleicht die gemeinsamen Strapazen einer Gebirgsreise das echt menschliche Gefühl der Zusammengehörigkeit und öffnen die nie versiegenden Schleusen des göttlichen Humors, der das tiefste Dunkel durch seine Blitze erhellt, das härteste Lager zum Divan und die schwerste Last leicht macht. Niemand hatte auf die An-gelegenheiten der Stadt oder seine eigenen in dieser Zeit den geringsten Einfluß und so gewöhnten sich selbst die vorsorglichsten Naturen daran, an nichts zu denken, als an die Befriedigung des Magens und an die leichtlichste Manier, sich über die endlosen, gleichförmigen Stunden hinwegzutäuschen. So sah man die Herren zusammen um Tische oder Kisten beim Piquet oder Carté, die Damen beim Domino oder Brettspiel plaudernd. Die trübselige Beleuchtung der Unschlitzkerzen oder bleischirmigen Lampen hätte das Sticken oder Malen unmöglich gemacht, wenn überhaupt die Neigung vorhanden gewesen wäre, für die immerhin ungewisse Zukunft zu arbeiten. Die jungen Männer näherten sich den jungen modischen Mädchen hier unter der Erde in einer Ungezogenheit, wie sie die Etikette des gesellschaft-

\*) Nachdruck verboten.

Blas an der Vereinigung der Dranien- und Commandantenstraße und an der Spree östlich von der Kronprinzen-Brücke. — Die Berliner Brauereien, welche „Bairisch Bier“ brauen, haben vom 1. October v. J. bis zum diesjährigen 30. September im Ganzen 533,780 Centner Malz verbraucht. Daben kamen auf das böhmisches Brauhaus 84,720 Ctr., Friedrichshöhe (Bakerhofer) 40,599, Schultze 35,445, Tivoli 54,666, Union 29,241, Bod 33,930, Friedrichshain 29,880, Moabit 29,250, Vereinsbrauerei 24,240, Flehinghaus 23,712, Schöneberg 18,273, Schneider und Hillig 19,237, Bergschloß-Brauerei 19,990, Königsstadt 19,238, Adler 17,052, Sappold 15,173, Bölow 12,960, Victoria 6700, Preßch 8000, Dswald Berliner 9654, Habel 11,820 Centner. Diese Malzabgaben veranlassen das „B. Fr.-Bl.“ zu der statistischen Betrachtung: Wenn die Kopfzahl der Bevölkerung Münchens zu 260,000 angenommen wird, so ergibt die Production des Bieres in München auf den Kopf der Bevölkerung ungefähr 400 Liter; während Berlin mit seinen ungefähr 1,200,000 Einwohnern, wenn das aus dem obigen Malz-Quantum gewonnene Bier in Vergleich gestellt wird, auf den Kopf der Bevölkerung etwa 75 Liter Bier ergibt. Bei dieser Betrachtung sind aber zwei Bier-Concurrenzen nicht mit in Rechnung gezogen: die des Berliner Weißbieres und die des von auswärts bezogenen Bieres.

### Oesterreich - Ungarn.

Wien, 31. October. [Andrassy's Wiederberufung. — Ergebnisse der Reise König Humberts.] Die bevorstehende Berufung des Grafen Andrassy auf seinen früheren Posten wird seit gestern mit solcher Bestimmtheit colportirt, daß es der Mühe lohnt, sich über die Folgen eines derartigen Ereignisses klar zu werden. Für die innere Politik würde es selbstverständlich bedeuten — nicht daß Andrassy gemeinsame Sache mit Herß gegen den Grafen Taaffe machen wird, was einfach eine lächerliche Annahme wäre, sondern daß er vor zwei Jahren zurückgetreten ist, um diesem letzteren nicht, wie einst dem Grafen Hohenwart, die Zirkel seiner Ausgleichspolitik zu stören. Er wollte sich den Hoffnungen der Einen, den Befürchtungen der Anderen, dem Argwohn und Mißtrauen der Dritten, den Zumuthungen und Vorwürfen Aller entziehen; jede Verantwortung, sei es für das Gelingen, sei es für das Flasco des Ausgleichswerkes ablehnen. Nach zwei Jahren kehrt er auf seinen Posten zurück, weil er, mit Recht oder Unrecht, den Beweis für das Ausland hergestellert, daß es ohne jeden Einfluß auf die auswärtige Politik Oesterreichs bleiben kann, ob in diesem Innern Czechen, Polen, Rumänien oder Deutsche die maßgebende Stimme führen. — Oder sollte Andrassy's Ueberrahme des Portefeuilles beweisen, daß mit Depretis und Mancini Abmachungen getroffen sind, die den Beginn einer schneidigeren Orientpolitik signalisiren, wie er ja gleich nach Haymerles Tode gesagt haben soll, nur für den Fall einer zwingenden Nothwendigkeit sei wieder auf ihn zu zählen; zur Abwicklung der laufenden Alltagsgeschäfte verpüre er keine Lust? So weit meine Kenntniß der Verhältnisse reicht, ist an dergleichen Abmachungen nicht zu denken; die moralischen Consequenzen der Wiener Reise Humberts sind weittragend genug, um der Folie entbehren zu können, die englische Gesandter ihr geben will. Der König hat jetzt nicht mehr die Ueber-siedelung des Papstes nach Wien oder Innsbruck zu befürchten, die seit der Scandalnacht des 13. Juli, seit dem Transporte der Leiche Pio Nonos gleich einem Damoklesschwert über seinem Haupte hing. Oesterreich ist der Unbequemlichkeit ledig, bei jeder Complication in Rechnung ziehen zu müssen, daß eine von der Irredenta terrorisirte Regierung bereit daselbst, ihm in die Flanke zu fallen. Das ist genug. Jedenfalls ist es bezeichnend, daß das Gesandter, als habe Italien sich verpflichtet, Oesterreich schon im nächsten Frühjahr nach Salonichi vormarschiren zu lassen, und dafür eine Garantie seines Besitzstandes auch für den Fall eingetauscht, wo es seine Position am Mittelmeere wahren müsse, gerade von englischen Blättern mit so selbstsamem Eifer gepflegt wird. Will Gladstone Oesterreichs Ehrgeiz denunciren, um daran ein neues handsoff zu knüpfen? Will er der Isolirung Englands vorbeugen, indem er so Zwietracht zwischen

Oesterreich und Rußland, Frankreich und Deutschland sät? Vergebliches Bemühen? Alle Welt weiß, daß Ihrem Kanzler nichts fernere liegt, als Frankreich in Afrika Schwierigkeiten zu bereiten, und Oesterreich hat dazu noch weniger Grund. Und streben wir nach Salonichi, so hätte das Rothbuch kaum jene Depeschen veröffentlicht, worin Haymerle sich auf die Pflicht einer constitutionellen Regierung beruft, dem einmüthigen Widerstande aller Parteien und Volksvertretungen in Oesterreich gegen eine active Orientpolitik Rechnung zu tragen. Noch weniger hätte dann der Kaiser seine Ansprache an die Delegationen so eminent friedlich gehalten, wie kaum je zuvor — und gar geschlossen: „Dieses günstige Ergebniß sei zuvörderst dem aufrichtigen Zusammenwirken der europäischen Mächte zu danken, deren Bestrebungen auf die ungeführte Consolidirung der Verhältnisse im Oriente gerichtet gewesen.“

Wien, 31. Oct. [Abreise des Königs und der Königin von Italien. — Italienische Rundgebungen.] Nach vierstägigem Aufenthalt in Wien verließen heute um 9 Uhr Vormittag König Humbert und Königin Margherita unsere Stadt, um die Rückreise nach Italien anzutreten. Dem Königspaar wurden heute von Seite der Wiener Bevölkerung neuerdings jene Beweise der Sympathien geboten, welche sein Erscheinen während des Wiener Aufenthaltes allüberall begleiteten. Trotz der schlechten Witterung hatte sich auf der ganzen Wegstrecke zum Bahnhofe von der Bellaria längs der Ringstraße und Heugasse bis zum Südbahnhofe ein zahlreiches Publikum eingefunden, um das scheidende Königspaar und vor Allem Königin Margherita noch einmal zu sehen. — Die Halle und der Perron des Südbahnhofes trugen dieselbe Aus schmückung, wie am Abende der Ankunft. Der Separat-Hofzug, welcher aus acht Waggons bestand, wurde bereits sehr zeitlich Morgens in der Abfahrts-halle rangirt. Um 8 Uhr erschien Hofrath Ritter von Kaudy, welcher den Zug bis nach Pontealba führt, um die letzten Anordnungen zu treffen. Später kamen Hofrath Graf Wimpffen mit Gemahlin, der portugiesische Gesandte Graf Balmoor, Polizei-Präsident Freiherr von Marr, General-Director Dr. Schüller, der Militär-Attache in Rom, Oberst Baron Ripp, und der italienische Militär-Attache Oberst Graf Lanza, welcher letzterer mit Graf Nobile das Königspaar bis nach Mailand begleitet. Gegen 9 1/2 Uhr fanden sich im Hof-Wartefalon Erzherzog Rainer und dessen Gemahlin, Erzherzogin Marie, in Begleitung seines Oberhofmeisters, Grafen Messen, und der Hofdame Gräfin Daun ein. Jeun Minuten später erschien der Kaiser mit seinen hohen Gästen. Der Kaiser führte die Königin Margherita am Arme, König Humbert, welcher die Obersten-Uniform des ihm verliehenen österreichischen Infanterie-Regimentes trug, kam in Begleitung des Kronprinzen Rudolph; ihnen folgte die Suite des italienischen Königspaares und die österreichischen Ehren-Cavaliers, Graf Wilczel und Graf Franz Bellegarde, sowie Oberhofmeister Graf Bombelles, General-Adjutant Freiherr von Wondel und die Flügel-Adjutanten Major Baron Mertens und Graf Rostk. Zwei Minuten vor 9 Uhr begab sich Hofrath Kaudy in den Hof-Wartefalon, um die Meldung zur Abfahrt zu erstatten, worauf die hohen Herrschaften auf den Perron traten. Königin Margherita trug dasselbe Reise-Kostüm wie bei der Ankunft. Der Abschied der beiden Monarchen war ein sehr herzlicher. Beim Hof-Salonwaggon angelangt, küßten der Kaiser, der Kronprinz und Erzherzog Rainer der Königin die Hand und umarmten sodann den König und küßten denselben. Während Königin Margherita den Ehren-Cavalieren die Hand reichte und ihnen dankte, verabschiedete sich der Kaiser von der italienischen und König Humbert von der österreichischen Suite. Mit einer Verpätung von drei Minuten verließ der Zug, welchen nebst Hofrath v. Kaudy der Verkehrs-Chef Wodiczka führte, die Halle. Der Kaiser und der Kronprinz, welche hierauf in die Hofburg zurück. In Märzschlag wird das Königspaar das Dejeuner, in Villach das Diner einnehmen.

An den Bürgermeister von Wien sind drei Dank-Telegramme gelangt. Das erste kommt aus Turin und lautet: „Turin, die Heimath des Königs und der Königin, der alte Sitz der nationalen Dynastie, tiefbewegt von der solennen Aufnahme, welche Se. Majestät Kaiser Franz Joseph dem Könige von Italien bereitet, dankt auch der Bevölkerung und schöpft günstige Hoffnungen für die friedliche Verbindung. Der Syndicus: Ferrari.“

Das zweite aus Reggio, Emilia, hat folgenden Wortlaut: „Dolmetsch der Gesandte der Provinz, an deren Spitze ich stehe, rechne ich es mir zur Ehre, warmsten Dank Euer Wohlgebohren und der lebenswichtigen, patriotischen Bevölkerung für die unsern Monarchenpaar bereitete entzückende Aufnahme zu sagen. Der letzteren Gegenwart in der Hauptstadt Oesterreich-Ungarns bezeugt herzliche Beziehungen zwischen Dynastien und Völkern und sichert eine erdünschte Zukunft den Völkern, denen ein dauernder Friede die moralischen und ökonomischen Fortschritte sichert.“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

lichen Verkehrs über der Erde nimmer ermöglicht hätte und es knüpfen sich unter dem Schutze der breiten Kirchenpfeiler allerlei kleine Liebeleien in diesen improvisirten Kasematten an, welche späterhin am Lichte des Tages die Weihe der Kirche empfangen.

Wenn sich die Wirthschaften, deren Insassen sich vorher nie gesehen, gegenseitig aushalfen und ergänzten, so gab es zweierlei Dinge, welche als völliges Gemeingut galten und sich selbst als solches betrachteten: die Kinder und die Neugierkeiten. Die Kleinen respectirten nicht die Grenzen ihres Bezirkes, sie spielten von Gau zu Gau, man kannte sie im ganzen Staate und sie setzten sich zu Tisch, wo es ihnen gefiel. So wurde auch bald der schöne blondlockige Friedrich bemerkt, wenn er mit anderen Knaben spielte. Aber wie sich auch die Damen der Nachbarschaft bemühten, von ihm Etwas über seinen Vater und die schweigsame Dame zu erfahren, mit denen er zusammen gekommen war, es kam nichts über seine Lippen. Er war auch den Fremden gegenüber auffallend scheu und still und hing dafür mit wahrer Schwärmerei an Charlotten, deren stille Trauer und sanfte Schönheit sein kindliches Herz ganz gefangen genommen hatten. Johannes sah es mit innerem Behagen, wie sein Sohn Charlotten Rittersdienste leistete, wie er durch seine kindischen Scherze, Reimereien, Ueberraschungen und Portraitskizzen auf seiner Schiefertafel, für welche er eine besondere Begabung an den Tag legte, ihren Trübsinn zu zerstreuen suchte und nicht eher ruhte, bis ein freundliches Lächeln über ihre Züge glitt. Wenn er das edle Mädchen so mabonnenhaft mit dem Knaben spielen sah, beschlich ihn selbst wieder das alte Verlangen und es bedurfte seiner ganzen Selbstbeherrschung, sein Herz vor Bitterkeit und Neid rein zu halten.

Außer den Kindern waren es also die Neugierkeiten, welche stets vor versammelter Corona ausgeframt wurden, und es gab immer Eingelne von der Colonie, die während der Beschließungspausen eilig einen Weg nach der Stadt hinein wagten, um dann jedesmal, die Taschen voll von sensationellen Nachrichten, bei dem ersten Bombenwechsel wieder unter Dach zu kommen.

Da war namentlich ein kleiner alter Hagestolz, Agent für niederländische und hamburgische Kaffee- und Zuckerhäuser, der den gewöhnlichen geschäftlichen Rundgang bei den großen Breslauer Firmen auf das Schmerzlichste vernichte und sich für die entbehrte Bewegung der ersten Tage der Internirung dadurch zu entschädigen suchte, daß er stundenlang mit seinem schwarzweißen schwerfälligen Gündchen hinter sich, die äußersten Gewölbe durchrannte und Selbstgespräche hielt. Später wagte er sich auf den grasbewachsenen Platz vor der Kirche und setzte dort seine Wanderungen fort und endlich dehnte er sie bis in das Innere der Stadt aus, seine beiden Hände mit dem Spazierstock und seinem vierfüßigen Begleiter hinter sich, bei jedem Kanonendonner tief niederbuckend und gegen das beängstigende Musketengeknatter sich die Ohren zuhaltend. Doch es stieß ihm niemals ein Unfall zu, und er genoß die Genugthuung, allmählich als weitzereifester Mann von der ganzen Kirchengemeinde begrüßt zu werden und das Ansehen eines Skalden zu genießen, welcher der lauschenden Menge den Gesprächsstoff für den ganzen folgenden Tag ausschüttet.

Und in der That war täglich draußen irgend etwas Neues vorgefallen. Da war neulich auf der Matthias- und der Mehlgasse in der Dbervorstadt in Folge von aus der Stadt geworfenen Brandkugeln ein ungeheures Feuer ausgebrochen, welches die beiden langen Straßen in Asche gelegt hatte. Der Feuerchein war so groß, daß man auf dem Neumarkte sehr bequem dabei lesen konnte. Noch jetzt um die Mittagsstunde habe er von den Brücken her den Rauch steigen sehen und auch vom Plage vor der Kirche sei er bemerkbar. Es stiegen nun einige beherzte Gruppen die breiten Stufen herauf, andere folgten, sie stellten sich unter das Heiligenbild und blickten nach Norden hinüber, aber ein plötzlicher Kanonendonner, gewaltig, als wankte die Welt in ihren Grundbesten, trieb sie eilig in ihre gesicherten Obdach zurück. Ein andermal war wieder Generalmarsch geschlagen worden, man hatte einen Sturm der württembergischen Truppen erwartet. Die Bürgerwehr war zur Besetzung aufgeboden, das Hinausgehen von Licht vor die Fenster zur Erhellung der dunklen Straßen war auf das Strengste anbefohlen worden. Einige Bomben von hundertfünfzig Pfund Gewicht waren in das Elisabethkloster auf der Antonienstraße gefallen, sie zerprangen in den Zimmern der gekleideten Jungfrauen, demolirten alle Möbel und Geräthe, zerschmetterten die Thüren und stürzten den Rauchfang herab. Zwei Nonnen wurden zu Boden geschlagen. Der Herr Bischof hatte die Oberin und die beschädigten Damen in seinem Wagen nach seiner Residenz holen, die Kranken nach den Kasematten überführen und dort weiter pflegen lassen. Jetzt war der große Holzvorrath auf dem Wlauer Thore auf unbekannte Weise in Brand gerathen und viertausend Stöße Brennholz, der Bedarf des bevorstehenden Winters, in Rauch aufgegangen. Auch ging die Nachricht, daß acht Schiffe mit Lebensmitteln die Oder aufwärts von der längst im Besitze der Franzosen stehenden Festung Glogau angekommen seien, und damit sank die Hoffnung, daß es den Belagerern an Proviant fehlen dürfte, wieder zusammen.

Wenn auch im Innern der Stadt ein Mangel an Fleisch und Brot sich noch nicht wesentlich bemerkbar gemacht, wenn auch der erste Schrecken vor den unermüdblichen Geschossen, von denen die meisten in den Mauern stecken blieben oder ein Feuer anrichteten, das von den Hausgenossen im Keime erstickt wurde, überwunden war, so hatte sich dennoch die anfänglich kriegerische und zuversichtliche Freudigkeit bei den Belagerten nach und nach in eine gedrückte, zaghafte Stimmung verwandelt. Die Nachrichten von den unbefruchteten Siegen der Franzosen, denen die preussischen Festungen meistens nach kurzen Scheinwiderstand ihre Thore öffneten, während einzelne Commandanten ohne einen Versuch des Widerstandes dem Feinde die Schlüssel entgegenbrachten, ließen sich doch nun nicht mehr hinwegdisputiren. Der Vorrath an Munition bei der verhältnismäßig geringen Besatzung mußte bei dem nun schon mehrere Wochen unterhaltenen Feuer zu Ende gehen, während das Belagerungskorps von Bayern, Württembergern, französischen Musketieren, Chevaux legers, Chasseurs und französischen reitender und Fußartillerie immer neuen Zuzug zu bekommen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

welche unsere Zeit charakterisiren. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung. Der Präfect: Gentili.

Aus Mailand langte folgendes Telegramm ein: „Das Municipium von Mailand spricht im Namen der Bürgerschaft, welche froh und beifällig ihre geliebten Souveräne bei der Abreise nach dieser herrlichen Stadt mit den besten Wünschen begleitet, die lebhafteste Erkenntlichkeit dem Municipium und der Bevölkerung Wiens für den herrlichen Empfang des Königs und der Königin aus, mit welchem Municipium und Bevölkerung die Sympathien für unser Vaterland ausdrücken wollten.“

[Bezüglich der diplomatischen Besprechungen,] von welchen die italienisch-österreichische Entente begleitet ist, tappt man, so schreibt die „W. A. Z.“, noch immer im Dunkeln, und wird es wohl noch lange thun. Die Namhaftmachung der Gegenstände, welchen diese Besprechungen gewidmet sein sollen, zieht indessen täglich weitere Kreise. Es giebt kaum eine Frage mehr, welche die Conjecturanten nicht bereits als diejenige, um die es sich handle, aufgezählt hätten, als z. B. die Frage der Revision der Auslieferungsverträge, des Garantiegesetzes, die Donaufrage, die Mittelmeerstellung Italiens, Tripolis u. Beachtenswerth scheint uns jedoch die Uebereinstimmung, mit welcher in Correspondenzen aus den verschiedensten Städten die Vermuthung ausgesprochen wird, es handle sich in Wien den italienischen Staatsmännern um Sondirungen, beziehungsweise Erörterungen über die künftige Mittelmeerstellung Italiens. Wir selbst haben dieser Tage eine Mittheilung unseres Pariser Correspondenten gebracht, in welcher, vielleicht nur für den Zweck eines Fühlers, von Tripolis und dessen Zukunft im Zusammenhang mit den italienischen Wünschen die Rede war. Heute tauchen ähnliche Vermuthungen in einem uns aus Petersburg zugegangenen Schreiben auf, doch wird in demselben gleich hinzugefügt, daß Italien von Deutschland schwerlich bestimmte Zusagen erwarten könne, denn deutschseits scheine man wenig geneigt, der Erweiterung der französischen Machtsphäre in Nord-Afrika irgend welche Verlegenheiten zu bereiten oder erwachsen zu lassen; eine je festere Stellung Frankreich in Nord-Afrika erlangt, desto lieber sieht man dies in Berlin. — So weit unser Petersburger Correspondent. Nun, was Oesterreich anbelangt, so liegen diesem die nord-afrikanischen Küstengebiete so fern, daß es schwerlich Lust haben dürfte, in die sich dort kreuzenden Interessen einzugreifen. Auf welcher Seite unsere Sympathien stehen, kann allerdings nicht einen Augenblick fraglich sein.

### Frankreich.

Paris, 31. Oct. [Rocheport und die tunesische Expedition. — Gambetta und das Ministerium.] Henry Rocheport verlangte persönlich im Auswärtigen Amte eine Einsicht in die Berichte der Finanz-Inspectoren, welche an der Regulirung der tunesischen Staatsschuld gearbeitet haben, und die nach Rocheports Behauptung vernichtende Beweise gegen Roustan enthalten. Rocheport hat diese Inspectoren zu seinem Prozeß citirt. Er erhielt im Ministerium die Antwort, man werde die Frage, ob die Berichte ihm mitzutheilen seien, prüfen und sie eventuell seinem Vertheidiger, nicht aber ihm, Rocheport, selbst mittheilen. — Gambetta wird in der Kammer nicht mehr präsidiren, um deutlich zu erkennen zu geben, daß er sich für das Ministerium reservire. Das mit der Prüfung seiner Wahl beauftragte Kammerbureau, das unter seinen Mitgliedern einen Bonapartisten zählte, hat einstimmig auf Gültigkeit der Wahl erkannt. Die Thatsachen, welche gegen die Gültigkeit vorgebracht wurden, sind nicht bewiesen, und selbst wenn sie es wären, bliebe die Wahl gültig, denn es handelt sich bloß um unwesentliche Details, so z. B. die Behauptung, daß der Maire von Belleville zweimal gestimmt habe. Gambettas Freunde erzählen, daß er noch immer mit der Annahme des Ministeriums zögere, weil ihm, wie er sagt, das Cabinet Ferry die äußere Politik verpöfcht habe; er wollte vor Allem eine Allianz mit England und Italien.

(B. Tagebl.)

### Rußland.

Lemberg, 31. Oct. [Judenverfolgungen.] Aus Schmerinka und Kiew werden abermals Judenverfolgungen gemeldet. In Kiew wurden auf polizeiliche Weisung die jüdischen Arbeiter aus den Fabriken abgeschafft. Gegenüber den massenhaften Zugängen hierher hat die Pariser „Alliance universelle israélite“ in Folge eines Newyorker Telegramms die Aufnahme der Emigranten nach Amerika sistirt und sollen nur noch zwei Transporte abgehen, so daß für Brody eine große Calamität droht. Zur theilweisen Abhilfe und Repatriirung hat die Wiener „Alliance“ ihrem bisher entsendeten Delegirten 7000 Fl. und 5000 Francs, Gebrüder Gutmann in Wien haben 2000 Fl. gesendet nebst vielen Winterkleidern. Das Elend unter den Geflüchteten ist groß. (N. Fr. Pr.)

### Der Orient.

[Cholera in Mekka.] Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel, 21. October: Die Epidemie, welche in der ersten Hälfte des September in Mekka zum Ausbruch kam, ist nach den Untersuchungen der dortigen Sanitätsbehörde als mit der asiatischen Cholera unzweifelhaft identisch erkannt worden. Alle Anzeichen lassen schließen, daß die Seuche in die heilige Stadt der Muselmänner durch japanische Pilger aus den indischen Gewässern eingeschleppt wurde. Bombay und die Hauptstadt des Königreichs Siam, Bangkok, wo die Cholera seit einiger Zeit herrscht und zahlreiche Opfer fordert, dürfen als die eigentlichen Ausgangspunkte der Seuche angesehen werden. In Mekka selbst hat die Epidemie einen ganz beschränkten Herd, und holt ihre Opfer, wenngleich auch die Pilger anderer Länder nicht verschont bleiben, vornehmlich aus den Reihen japanischer Pilger, die — wie sich ein Sanitätsrapport aus Mekka ausdrückt — unter in allen Beziehungen sehr kläglichen hygienischen Bedingungen leben. Aus einer Sterblichkeitsstabelle, welche die Tage vom 13. bis 22. September umfaßt, geht hervor, daß in diesem Zeitraum unter 225 Verstorbenen 43 von der Epidemie hingerast wurden. Die Aerzte-Commission von Mekka, bestehend aus dem leitenden Arzte des Sanitätsdienstes in Mekka, Bekir, dem Arzte des öffentlichen Sanitätsamtes in Djedda, D. Nouri, dem Arzte des Hospitals in Mekka, Mustapha, und dem Delegirten des Marine- und Quarantaine-Sanitätsrathes von Egypten, Dr. A. Chaffey Bey, hat in einem Bericht an das General-Gouvernement von Hedjaz eine Reihe von Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der Epidemie vorgeschlagen und namentlich den General-Gouverneur selbst aufgefordert, persönlich unverzüglich nach Mekka zu kommen. Die obengenannten Aerzte, welche an den General-Gouverneur diese Bitte bereits einmal gerichtet haben, wiederholten dieselbe nämlich mit der Begründung, daß die Ausführung der vorgeschlagenen und dringlich notwendigen Maßnahmen ohne die Anwesenheit eines höheren Vertreters der Civil- und Militärbehörde schlechterdings nicht zu erwarten sei. Es ist anzunehmen, daß der General-Gouverneur diesem gerechten Verlangen willfahren und das überhaupt die Entscheidung der Epidemie in nicht zu ferner Zeit gelingen werde. Die empfohlenen Maßnahmen fordern im Wesentlichen: Räumung der überfüllten Häuser, namentlich der von Japanern bewohnten; Desinfection solcher Häuser; regelmäßige Säuberung der Straßen, unausgesetzte Inspecirung der Lebensmittel; Verbot des Verkaufs von conservirtem Fleische und von Fischen, die von den Japanern importirt werden. Die internationale Sanitäts-Commission hat angeordnet, daß die beherrschenden Aufreiter der Cholera in Indien über alle in Bassora sowie in den anderen Häfen des persischen Golfes dorthin einlangenden Probenienzen die Quarantäne verhängt, um Mesopotamien, welches bekanntlich erst im Frühjahr von der Epidemie heimgesucht wurde, gegen eine neuerliche Einschleppung derselben zu schützen. Es haben sich übrigens auch mehrere Regierungen zu ähnlichen Maßnahmen, wie die von

der Sanitäts-Commission getroffenen, veranlaßt gefunden. So hat die holländische Regierung den auf holländischen Besigungen im indischen Archipel sesshaften Muselmännern die diesjährige Pilgerfahrt nach Mekka verboten. Die griechische Regierung hat ihrerseits für alle in griechischen Häfen einlaufenden Probenienzen aus den ägyptischen Häfen des Mittelmeeres eine vierundzwanzigstündige Beobachtung angeordnet.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 1. November.

Wie wir hören, hat Herr Commerzienrath Weßky den Kronenorden 3. Klasse erhalten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Auszeichnung mit den großen Verdiensten, die sich derselbe um die Begründung der hiesigen Industrie-Ausstellung erworben hat, in Verbindung bringen. Die Herren Geschäftsführer, Herr Commerzienrath Weßky, Director Milch und Baumeister Schmidt haben mit größter Geschicklichkeit, mit unermüdlicher Ausdauer und selbstloser Aufopferung eine Ausstellung ins Leben gerufen, die sich des ungetheiltesten Beifalls aller ihrer Besucher und selbst der Anerkennung des Auslandes erfreut hat. Alle, welche die übrigen Ausstellungen, die gleichzeitig in Deutschland stattfanden, besucht haben, sprechen sich dahin aus, daß die Breslauer Ausstellung in keiner Beziehung den Vergleich mit diesen anderen Ausstellungen zu scheuen hatte.

Und obwohl die Unternehmer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, stellt sich jetzt das Resultat heraus, daß, während Halle ein ziemlich großes Deficit aufweist, während das Deficit der Patent- und Muster-Ausstellung in Frankfurt a. M. nicht weniger als 800,000 Mark beträgt und somit die Garantiegeber mit dem vollen Betrage der von ihnen gezahlten Summen zur Deckung herangezogen werden müssen, die Breslauer Ausstellung ohne jedes Deficit abgeschlossen hat.

In Bezug auf die in unserer Provinz bevorstehenden Stichwahlen äußert sich die „Germania“ wie folgt:

Von großer Bedeutung ist, daß in Namslau-Brieg, Ohlau-Strehlen-Nimptsch und Warthenberg-Dels die Freiconservativen Graf Pädler, Frankenberg und v. Kardorff sich einer Stichwahl mit je einem Secessionisten unterwerfen müssen. An einen Sieg der beiden Letzteren ist nicht zu denken, da sie als Culturpauler von Seiten der Katholiken auch nicht eine Stimme bekommen. Große Freude erregte die partielle Niederlage des Freiconservativen Herzogs von Ratibor im Wahlkreise Neumarkt-Breslau (Land), wo er sich erst einer Stichwahl mit dem Centrums-Candidaten Grafen Hendel von Donnersmard unterwerfen muß. Gneist ist im Fauer-Bollenhain-Landeshuter Kreise genöthigt, sich einer Stichwahl mit dem Conservativen v. Joditz zu unterziehen, aus welcher letzterer mit Hilfe der Stimmen der Katholiken als Sieger hervorgehen dürfte. (Abien, Herr Professor!)

Durch die Berufung des Herrn Professor Dr. Grünner an die Universität von Bern hat nicht bloß die medicinische Facultät unserer Hochschule einen jungen, erfolgreichen Forscher und eine tüchtige Lehrkraft verloren, sondern auch unsere Bildungsvereine, vor Allem der Humboldtverein, sehen mit Bedauern aus unserer Mitte einen Mann scheiden, der sich immer gern zur Disposition stellte, wo es galt, die Resultate der Wissenschaft durch populäre Vorträge in die weiteren Kreise der Bevölkerung zu tragen. Als die Demonstrationen des Herrn Hansen gerade in Breslau mehr Aufsehen erregten, als in irgend einer anderen deutschen Stadt, als in Folge derselben eine nicht unbedeutliche Verwirrung, wie sie ja die Geschichte des Hypnotismus vielfach aufweist, in Breslau einzureißen drohte, war Herr Professor Grünner derjenige, welcher in Verbindung mit Herrn Prof. Seidenhain und Prof. Berger die überrassenden Phänomene einer nüchternen wissenschaftlichen Kritik unterzogen und gerade durch Abstreifung vornehm thuerender Reserve am meisten dazu beigetragen hat, daß die sensationellen Scenen des Herrn Hansen nicht unheilvolle Nachwirkungen in unserer Stadt zurückließen.

Der Lehrstuhl der Physiologie, auf den Herr Prof. Grünner berufen ist, ist schon einmal durch einen Schüler unserer Universität, einen Breslauer Landmann, besetzt worden. Vor mehr als 40 Jahren wurde einer der Begründer der modernen Physiologie, Professor Valentin, ein Schüler des Prof. Purkinje, von unserer Stadt aus nach Bern gerufen.

Eine andere bedeutungsvolle Stellung nimmt übrigens gegenwärtig noch ein Breslauer in Bern ein. Herr Professor Dr. Lichtheim, ein früherer Assistent der hiesigen Biermer'schen Klinik, ist Director der dortigen medicinischen Klinik.

Die medicinische Section der „vaterländischen Gesellschaft“ hat durch den Tod des Geh. Rath Spiegelberg und durch die Wegberufung des Herrn Prof. Grünner ihre beiden Secretäre verloren; an ihre Stelle wurden in der letzten Sitzung der Section Herr Prof. Dr. Ponfick und Herr Prof. Dr. Berger gewählt.

Breslau, 1. Novbr. [III. Schlesische Provinzial-Synode.]

Im Saale des Ständehauses fand heute Vormittag 11¼ Uhr die feierliche Eröffnung der III. Schlesischen Provinzial-Synode statt, zu der sich die Mitglieder der Synode fast vollständig eingefunden hatten und welcher auf den Tribünen ein ziemlich zahlreiches Publikum beizuhönte. Nach einem vom Superintendenten Stiller gesprochenen Gebete übernahm Namens des derzeitigen Synodal-Vorstandes Graf von Rothkirch-Trach den Vorsitz und theilte zunächst mit, daß Ober-Conistorialrath Schmidt seitens der Ober-Kirchenbehörde als deren Vertreter bei der Synode ernannt sei. Nachdem der Vorsitzende im Weiteren sodann der Verehrung und Hingabe der Provinzial-Synode an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und an das gesammte kaiserliche Haus warmen und bereiten Ausdruck gegeben, macht er Mittheilung über einige der Synode zugegangene Vorlagen des Kirchenregiments, darunter eine Vorlage, betreffend eine Revision der Landes-agende, eine Vorlage, bezüglich die Nummerirung der Superintendenten und eine Vorlage, betreffend die Aufhebung der Stelgebühren. — Hierauf begrüßte Ober-Conistorialrath Schmidt die Synode, auf die hohe Bedeutung der Verhandlungen derselben hinweisend, und seiner Freude, an ihren Arbeiten theilnehmen zu können, Ausdruck gebend. Diesen Arbeiten den göttlichen Segen wünschend, richtet General-Superintendent Dr. Erdmann noch einige begrüßende Worte an die Synode.

Nach geschener Mittheilung über den erfolgten Eintritt einiger Stellvertreter und über verschiedene Urlaubsgesuche wird sodann der Personalbestand der Synode durch Namensaufruf festgestellt und demnach die feierliche Verpflichtung der erschienenen Synodalen durch das im § 63 der Synodal-Ordnung vorgeschriebene Gelöbniß vollzogen.

Hierauf erstattete der Vorsitzende den vorgeschriebenen Präsidialbericht, der sich in eingehender Weise über die Ausführung der Beschlüsse der II. Provinzialsynode verbreitet.

Nunmehr erfolgt die Wahl des Präses. Auf Grund eines vom Superintendenten Lauscher und Genossen schriftlich und von Pastor Dörschhausen-Mertisch mündlich gestellten Antrages wird der bisherige Vorsitzende, Graf Rothkirch-Trach, per Acclamation wiedergewählt. Ober-Conistorialrath Schmidt erklärt, daß es ihm zu besonderer Genugthuung gereiche, auf Grund seiner Vollmacht ohne vorherige Rücksicht bei der obersten Kirchenbehörde diese Wahl Namens derselben bestätigen zu können. Graf Rothkirch-Trach nimmt mit Worten des Dankes für das ihm zu Theil gewordene Vertrauen und mit der Bitte, ihm bei seiner Amtsführung freundliche Unterstützung und Rücksicht zu Theilwerden zu lassen, die Wahl an.

Demnach kommt zur Berathung ein Antrag des Superintendenten Stiller und Genossen, betreffend den Beschluß einer Adresse ehrerbietiger Huldigung an Se. Maj. den Kaiser und König. Mit Rücksicht darauf, daß diese Adresse, deren vorgelegter Entwurf einstimmig genehmigt wurde, erst

nach Vollziehung der Unterschrift in den nächsten Tagen zur Absendung gelangt, müßten wir uns bis dahin die Wiedergabe des Wortlautes derselben vorbehalten.

Der Präses macht hierauf Mittheilung, in welcher Weise die der Synode zugegangenen Proponenda des Oberkirchenraths von den Mitgliedern des Conistoriums werden vertreten werden, und bringt sodann einige bei der Synode eingegangene Anträge und Petitionen zur Kenntniß derselben. Unter denselben heben wir hervor den eingehend motivirten Antrag des Synodalen Ober-Präsidenten von Seydewitz, betreffend die Bewilligung einer Kirchen-Collecte für die Zwecke der hiesigen Stadtmision, ferner einen den Religionsunterricht in der Volksschule betreffenden Antrag des Superintendenten Uberschär, im Wesentlichen dahin gehend, daß bei voller Stundenzahl die Zahl der Religionsstunden pro Woche wiederum auf sechs gebracht, jeder Schultag mit einer Religionsstunde begonnen werde, daß die evangelischen Peritopen dem Gedächtniß wieder eingepreßt und die letzten zwei Hauptstücke des Lutherischen Katechismus wieder in den religiösen Unterrichtsstoff der Volksschule aufgenommen werden. Die eingegangenen Anträge werden den betreffenden Commissionen, deren Constatirung noch im Laufe des Nachmittags erfolgen soll, überwiesen.

Schließlich gelangte noch ein Antrag des Superintendenten Lauscher zur Verlesung, inbald dessen die Synode die hohen Verdienste des verstorbenen Grafen Harrach um die innere Mission in ehrenvoller Weise anerkannt wird. Die Versammlung genehmigte diesen Antrag einstimmig und erhob sich zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen von ihren Plätzen. — Schluß der Sitzung nach 1 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch, Vormittags 10½ Uhr.

—r. [Statistisches.] Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes“ entnehmen wir, daß in der Woche vom 16. bis 22. October die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten, ebenso wie in der Vorwoche, 22,9 betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 26,5, in Posen 19,3, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 26,7. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 23,5, in Wien 22,1, in Paris 22,9, in London 21,6, in Petersburg 41,8, in Rom 24,2, in Newyork 29,7. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Granada mit 44,4, die niedrigste Christiania mit 13,4.

[Robertheater.] Die morgen zur Aufführung kommende Posse: „Der Mann im Monde“ bietet für Breslau ein besonderes Interesse, weil die Handlung sich auf dem Boden unserer Provinz entwickelt und dadurch eine locale schlesische Färbung gewinnt. Fr. Milton hat sich fleißig mit Dialectstudien beschäftigt — für eine geborene Amerikanerin keine kleine Aufgabe.

—[Der Verein für Geschichte der bildenden Kunst] wird nächsten Donnerstag seine Sitzungen wieder beginnen. Den ersten Vortrag, zu dem auch die Damen eingeladen sind, wird Director Heine über die Wandgemälde des Pinturicchio im Dome von Siena halten und Nachbildungen der Gemälde vorlegen.

+ [Unglücklicher Todesfall.] Gestern Vormittag gegen 10 Uhr stürzte auf der Paulinenstraße eine unbekannte, schon bejahrte Frauensperson plötzlich auf das Straßenpflaster und starb auf der Stelle. Ein sofort herbeigerufener Arzt constatirte, daß der Tod in Folge Herzschlages eingetreten war. Die Frau, die im Alter von ungefähr 55–60 Jahren stand, trug graue Jade, grauen Rock, blaue Strümpfe, Luchshüte, schwarze Mütze und schwarzes Halstuch, außerdem hatte sie einen braunen Muff und ein Röschchen bei sich. Die Leiche wurde sofort nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft.

+ [Selbstmord.] Gestern machte ein auf der Büttnerstraße wohnender 47 Jahre alter Restaurateur seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Als Motiv zu diesem Selbstmorde sind zerrüttete Vermögensverhältnisse anzusehen.

+ [Verhaftet] wurden 3 Arbeiter und zwei unberechnete Frauenspersonen wegen Diebstahls, ein Töpler wegen Unfalls, ein Ruscher und ein Maler wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Arbeiter wegen Antempehns, außerdem 9 Bettler, 9 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 4 prostituirte Dirnen.

+ [Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurde einem Drebelgspieler seine Drehorgel, einem Häusler aus dem Hofe eines Grundbesitzers der Friedrich-Wilhelmstraße eine große Quantität Preiselbeeren, einem Haushälter auf der Siebenbüfenerstraße ein schwarzer Ueberzieher und ein helles Stiefchen, einer Wäblerin am Döhlauer aus ihrem auf kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassenen Geschäftslocale eine Korbhülle mit 3 Mark Kleingeld und ein dunkelbraunes Beuteltormentonmaie mit 18 Mark, einem Kaufmann auf der Antonienstraße aus verschlossener Bodenkammer eine Menge Kleiderstücke, Schuhwerk u. dgl., einem Kaufmann auf der Schneidenerstraße ein Paar schwarze Stoffhosen, einem Stellenbesitzer auf dem Neumarkt zwei Saß Kartoffeln, einem Kaufmann am Ringe aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer zwei Oberbetten, zwei Kissen, zwei Unterbetten, Inletts, gezeichnete A. G., ein Kindertragbette, ein Brautfranz mit Schleier, sowie verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche. — Abhanden kam einer Wittve ein braunwollenes, gestreiftes Umschlagetuch.

### Definitive Reichstagswahlen in der Provinz.

—o Landkreis Breslau-Neumarkt. Nach dem nunmehr amtlich festgestellten Wahlergebnis wurden im Ganzen 14,720 Stimmen abgegeben, von denen 14,698 Stimmen für gültig erklärt worden sind. Von diesen erhielten Victor Herzog von Ratibor 6477, Rittergutsbesitzer Lutz Graf Hendel von Donnersmard auf Komolwitz 5045, Rittergutsbesitzer Radebe auf Blumrode 3083 Stimmen, 93 Stimmen zerplitterten sich. Da jedoch die absolute Majorität von 7350 Stimmen keiner der Candidaten auf sich vereinigt hat, so muß zwischen Herzog von Ratibor und Graf Hendel von Donnersmard eine Stichwahl stattfinden. Als Termin zur Vornahme der letzteren ist seitens des Wahlcommissarius, Landrath von Heydebrand, Montag, der 14. November, festgesetzt worden.

Neusalz a. O., 1. Novbr. [Das definitive Wahleresultat] der Kreise Preßnitz-Grünberg lautet: Jacobi (lib.) 5559, Ritsch (cons.) 3821, v. Schorlemer-Alst 923 Stimmen, 30 Stimmen zerplittert; der Geheimen Regierungsrath Jacobi in Liegnitz ist mithin mit 542 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden.

Bunzlau. Im Wahlkreise Lüben-Bunzlau beträgt die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 9497. Hiervon erhielt Staatsminister a. D. Dr. Falk in Berlin 5452, Graf zu Dohna auf Kokenau 2964, General a. D. v. Gliszczynski in Bunzlau 1056, zerplittert waren 15 Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 4749, mithin ist Herr Staatsminister a. D. Dr. Falk gewählt worden.

a. Gleiwitz. Im Wahlkreise Ost-Gleiwitz-Lublinitz beträgt die Anzahl der Wahlberechtigten 24,335; die Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen 17,061, der ungültigen 57. Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 8531. Es haben erhalten Rittergutsbesitzer von Schalscha auf Prohna 12,985, Prinz Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Schwarzwald 2697, Rechtsanwalt Geißler-Gleiwitz 1377 und Prinz Hohenlohe-Ingelfingen auf Roschentin 2. Es ist somit von Schalscha gewählt.

Ratibor. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 15,293, davon ungültig 23, mithin gültig 15,270 und also absolute Majorität 7636. Graf Saarma-Zellisch erhielt 10,445 Stimmen und ist deshalb als gewählt proclamiert worden. Der Herzog von Ratibor erhielt 4756 Stimmen, Tischlermeister Rulmann-Breslau 33, Jordenbeck 26 u.

Frankenstein, 31. Oct. [Wahleresultat. — Verein von Aerzten und Pharmaceuten.] Die amtliche Zusammenstellung der einzelnen Wahlergebnisse des Frankenstein-Münsterberger Wahlkreises hat definitiv folgendes Gesamteresultat ergeben: Für Herrn Grafen Chamare-Stolz im Frankenstein-Kreise 2594, im Münsterberger Kreise 3866, im Ganzen 6460 Stimmen; für Herrn Landrath v. Helldorff 233 bzw. 223, zusammen 456 Stimmen. Der Socialdemokrat Schneidermeister Kühn aus Ober-Langenbielau erhielt im Ganzen gegen 50 Stimmen. Nur eine geringe Anzahl Stimmen hatte sich zerplittert. Aus den ländlichen Wahlbezirken des diesseitigen Kreises sind uns die speciellen Wahlergebnisse nicht bekannt geworden, doch haben sich auch in diesen, wie aus zuverlässigen Quellen mitgetheilt wurde, die nicht ultramontanen Wähler ebenfalls größtentheils der Wahl enthalten. Bezeichnend aber und erwähnenswerth ist es, daß in den großen Dörfern Döhlwoda und Lampersdorf — ersteres zählt gegen 2000 und letzteres über 1000 Einwohner — sowie in dem kleineren Adelwitz, in denen die Einwohnerschaft überwiegend protestantisch ist, auch nicht ein einziger Wähler an der Wahlurne erschien. — Am Donnerstags fand in Puhls Hotel hier selbst die diesjährige Herbstversammlung des Vereins von Aerzten und Pharmaceuten des hiesigen Kreises statt, in welchem Herr Apotheker Rötke von hier einen sehr interessanten Vortrag



Hell. Der Verein beschloß nach einer lebhaften Debatte den Beitritt zum Provinzial-Vereine und überließ der Hufeland-Stiftung einen Betrag aus der Vereinskasse. Für den in der nächsten Versammlung zu haltenden Vortrag ist Herr Apotheker Köhler-Samenz durch das Loos bestimmt worden.

**d. Gleiwitz, 31. October.** [Liedertafel. — Augen- und Ohrenheilanstalt.] Die Liedertafel feierte am Sonnabend ihr 32. Stiftungsfest im Friedländer Saale. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein kleines Concert, und zwar gelangten unter Leitung des Musikdirectors Slawitzky Männerchöre von Witt und Mendelssohn, Frühlingslied von Jemmann, drei Mendelssohnsche Volkslieder für gemischten Chor und der Männerchor „Oftan“ von Beschnitt zum Vortrag. Hierauf schloß sich ein Tanztränzchen. Der Verein zur Unterhaltung einer Augen- und Ohrenheilanstalt für Oberschlesien in Gleiwitz hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. In der Anstalt wurden im ersten Jahre ihres Bestehens 1305 ambulante und 129 stationäre Kranke behandelt. Von letzteren wurden 97 als geheilt entlassen, und zwar nach Vollzug größerer Operationen, welche die Heilung mindestens noch eines zweiten Arztes nöthig machten. Von den 1434 Kranken entlassen auf Gleiwitz und die Nachbargemeinden Tronek, Richterdorf, Petersdorf und Ostropa 743, auf den weiteren Kreis 262, ferner auf die Provinz Schlesien 406, auf andere Provinzen und das Ausland 23.

**\* Königshütte, 31. Octbr.** [Silberhochzeit. — Brandstiftung.] Vorherm feierte Herr Bürgermeister Bayer mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Epiken der Behörden und eine große Anzahl von Freunden und Gönnern hatten sich als Gratulanten eingefunden, der Bürgerverein war durch eine Deputation von drei Mitgliedern vertreten. Wünschen wir dem Jubelpaar von Herzen, daß es sich bis in unserer Stadt wohl fühle und bei der goldenen Hochzeit die Sympathien der Bürgerschaft in gleichem Maße besitze. — Gestern Abend in der 9. Stunde brach in dem Laden des Möbelhändlers Köhler auf der Ringstraße Feuer aus. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer böswillig angelegt worden, die Schränke waren mit Petroleum betrichen und unter den Mobilien wurde eine große Masse von mit Petroleum getränkten Hobelspänen vorgefunden. Merkwürdigerweise war Köhler bei Ausbruch des Feuers auswärtig, wurde aber noch in der Nacht, als er heimkehrte, verhaftet, weil schwere Verdachtsmomente, daß er selber an dem Brande Schuld habe, vorliegen. R. ist heute auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft zu Weuthen aus dem hiesigen Polizeigefängnis in das neuerbaute Gefängnis überführt worden.

### Nachrichten aus der Provinz Posen.

**Posen, 31. October.** [Der Ausfall der Reichstagswahlen in der Provinz Posen] ist — wie die „Pos. Ztg.“ schreibt — ein für das Deutschland nicht günstiger. Die Polen haben in zehn Kreisen ihre Candidaten durchgebracht, außerdem kommen in zwei Wahlkreisen ihre Candidaten mit deutschen Candidaten noch zur Stichwahl, und nur in 3 Wahlkreisen sind die deutschen Candidaten schon bei der ersten Wahl durchgekommen, doch findet in einem dieser letztgenannten Kreise noch eine Stichwahl zwischen den beiden deutschen Candidaten statt. Sehr zu bedauern ist es, daß der Wahlkreis Wirsbäum-Samter-Obornik, in welchem bei den Wahlen im Jahre 1871 das Deutschthum gesiegt hatte, welcher aber bei den nächsten Wahlen verloren ging, auch jetzt nicht von den Deutschen zurückerobert worden ist. Siegt bei den Stichwahlen zwischen deutschen und polnischen Candidaten, wie es wohl zu hoffen ist, der erstere, dann wird unsere Provinz im Reichstage, wie bisher, durch 10 polnische und 5 deutsche Abgeordnete vertreten sein; dazu ist aber erforderlich, daß die deutsche Minorität bei der Stichwahl alle bisherigen Parteizwistigkeiten vergißt und stets dessen eingedenk ist, daß in unserer Provinz Etwas noch über den politischen Parteischieden steht; daß ist die deutsche Nationalität, welche auch bei den verschiedenartigsten politischen Ansichten alle Parteien vereinigen muß; als Vorbild mögen uns Deutschen hierin die Polen gelten, welchen ihre Nationalität über alles geht und welche bei den Wahlen auch vergessen, daß es unter ihnen sehr starke Streitpunkte giebt.

### Handel, Industrie &c.

**Breslau, 1. November.** [Von der Börse.] Wiederum fand das lebhafteste Geschäft in Oberschlesischen Eisenbahnactien statt, deren Course sich heute im Verlaufe etwas abschwächte. Außerdem erfolgten noch in Oesterr. Creditactien, namentlich gegen Schluß zu höherem Course, regere Umsätze. Sonst ist Besondere nicht zu berichten.

**Ultimo-Course.** (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Act. 101,35 bis 40 bez., Oberschlesische A, C, D u. E 248,60—247,50—247,75—247,50 bez., Rechte-Obder-Ufer-Stamm-Actien —, Rechte-Obder-Ufer-Stamm-Prioritätsact. —, Galizier 138—138,75 bezahlt, Lombarden —, Franzosen —, Rumänier —, Oesterreich. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5procent. Papierrente —, do. 60er Loose —, Ungarische 4proc. Goldrente 77,35—40 bez., do. 6proc. Goldrente —, do. Papierrente —, Russische 1877er Anleihe —, do. Orient-Anleihe I —, do. II —, do. III —, Breslauer Discountbank —, do. Wechselbank —, Schlesischer Bankverein —, do. Bodencredit —, Oesterr. Creditactien 638—637—639,50—638,50—639 bez., Saurabütte 124 bis 124,75 bez., Oesterr. Noten 172,50 bez., Russ. Noten 218 bez., 1880er Rassen —, Schles. Immobilien-Actien —, Donnermarkt-Actien —, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commandit —.

### Breslau, 1. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zolls. = 100 Mgr. gute mittlere geringe Waare

	höchster niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer...	22 90 22 70	22 40 21 90	21 40 20 40
Weizen, gelber...	22 30 22 10	21 80 21 50	21 — 20 30
Roggen...	18 30 18 10	17 90 17 70	17 50 17 30
Gerste...	16 30 15 50	15 — 14 70	14 20 13 50
Hafer...	14 90 14 60	14 40 14 10	13 90 13 70
Erbsen...	20 — 19 30	18 80 18 20	17 80 16 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Zolls. = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps...	25 30	24 30	22 80
Winter-Rübsen...	24 30	23 30	21 70
Sommer-Rübsen...	24 50	23 —	22 —
Dotter...	23 50	22 25	21 50
Schlaglein...	25 50	24 —	21 50
do. galiz.	24 —	22 50	21 50
Hanffaat...	17 —	16 25	—

Kartoffeln pro 2 Liter 0,08—0,10—0,12 M.

**Breslau, 1. November.** [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gef. — Ctr., abgelassene Rindfleischscheine —, per November 175—175,50 Markt bez. u. Br., November-December 170,50 Markt bez., April-Mai 170 Markt bez. u. Br. Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 223 Markt Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelassene Rindfleischscheine —, per lauf. Monat 141 Markt Br., April-Mai 143 Markt Br. Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 257 Markt Br.

Rübsöl (per 100 Kilogr.) ruhig, gef. 1500 Ctr., loco 54 Markt Br., per November 53,25 Markt Br., November-December 53 Markt Br., December-Januar 54 Markt Br., April-Mai 55,50 Markt Br. Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) matter, gef. — Liter, per November 48,80 Markt bez. u. Br., November-December 48,80 Markt bez. u. Br., December-Januar 48,80 Markt Br., Januar-Februar — Markt, Februar-März — Markt, März-April — Markt, April-Mai 50—49,90 Markt bez., Mai-Juni 50,50 Markt Br., Juni-Juli 51 Markt Br. Zink: Seit letzter Notiz Gedulla-Marie auf nähere Termine 16,20 M. bezahlt. Kündigungspreise für den 2. November. Roggen 175, 53, Weizen 223, —, Hafer 141, —, Raps 257, —, Rübsöl 53, 25, Petroleum —, —, Spiritus 48, 80.

### H. [Preisbewegung von Spiritus vom laufenden 1881er Jahre.]

(Pro 100 Liter à 100%)

	Hochster	Niedrigster	Durchschn.-Preis.
October am 4.	55,70	am 31. 49,40	50,78 M.
September „ 28.	57,90	„ 1. 55,45	56,60 „
August „ 22.	57,65	„ 1. 55 —	56,40 „
Juli „ 14.	56,45	„ 14. 54,40	55,34 „
Juni „ 14.	57,93	„ 1. 55,75	56,86 „
Mai „ 31.	55,75	„ 5. 53 —	54,03 „
April „ 5.	54 —	„ 20. 52,30	52,86 „
März „ 7.	53,90	„ 26. 52,60	53,29 „
Februar „ 23.	54 —	„ 2. 51,50	52,51 „
Januar „ 5.	53,45	„ 24. 51 —	52,27 „

**H. Breslau, 1. November.** [Offizielle Abstempelungen] an der Börse. Im Monat October 1881 wurden zusammen 65 (im Vormonat 43) und seit Beginn d. J. im Ganzen 560 Abstempelungen prästirt resp. abgestempelt. Dieselben zerfallen vom October 1881 in 5000 Ctr. Roggen, 2300 Ctr. Rübsöl, 17000 Lit. Spiritus und 1500 Ctr. Hafer und vom Beginn d. J. an in 70000 Ctr. Roggen, 11800 Ctr. Rübsöl, 1555000 Lit. Spiritus und 24000 Ctr. Hafer, 2000 Ctr. Raps. — Im Monat October 1880 wurden im Ganzen 46000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rübsöl, 85000 Lit. Spiritus, 4500 Ctr. Hafer, 1000 Ctr. Weizen, in 1879 15000 Ctr. Roggen, 600 Ctr. Rübsöl, 105000 Lit. Spiritus, und 500 Ctr. Hafer, in 1878 13000 Ctr. Roggen, 100 Ctr. Rübsöl, 45000 Lit. Spiritus und 3000 Ctr. Hafer amtlich abgestempelt. — Wegen abfallender Qualität wurden im October 1881 nur eine Roggenpost reifert, von welcher das Sachverständigen-Urtheil unbefannt blieb. — Viegen geblieben waren 4 Spirituscheine, von denen nur einer zurückgefordert wurde, von den zur Abstempelung gelangten 65 Abstempelungen verblieben nichtumgetauscht in amtlichem Verwahr: 3 Roggen, 23 Rübsöl, 3 Hafer- und 16 Spirituscheine, während nur 2 Roggen- und 18 Spiritus-Originalien gegen das Duplicitat umgetauscht wurden.

**d. Gleiwitz, 31. Octbr.** [Oberschlesische Getreide-Börse.] Die heut wegen des morgigen Feiertages abgehaltene Oberschlesische Getreide-Börse war nur mäßig besucht. Es notirten pro 100 Kilogr. Weizen weiß 23—22,50—22 M., Weizen gelb 22,50—22—21,50 M., Roggen 17,60 bis 17,40—17,20 M., Gerste 16—15,50—15 M., Hafer 15—14,25—13,50 M., Raps 25,25 M., Rapsstuden 7,50 M. und Leinfaden 9,50 M.

**Breslau, 31. Octbr.** [Reichs-Stempelgesetz.] Am 18. November findet hier die schon früher besprochene Conferenz von Delegirten größerer Handelsplätze statt, in welcher die Streitfragen bezüglich Auslegung des Reichs-Stempelgesetzes berathen werden sollen. Die Sachverständigen-Commission der Handelsbörse giebt von dem Zusammentritt dieser Conferenz mit dem Eruchon Kenntniß, alle Entscheidungen, welche in Bezug auf die erwähnten, so zahlreichen Streitfragen ergeben und ergangen sind, der Sachverständigen-Commission vorzulegen, die dann die betreffenden einzelnen Fälle in der Conferenz zur Sprache bringen wird.

**Breslau, 1. Novbr.** [Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie vorm. C. G. Kramsta und Söhne.] In der gestrigen Verwaltungsrathssitzung wurde der Geschäftsbericht pro 1880/81 vorgelegt und nach reichlichen Absprechungen in der Höhe von 210,000 M., Rücklage in den Reserfonds von 30,000 M., statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen von 51,300 Mark und Dotirung der Unterstützungskasse mit 4000 Mark die Auszahlung einer Dividende von 5% pCt. beschlossen.

**Wien, 31. Octbr.** [Schlachtviehmarkt.] Mit Einschluß der für den nächsten Contungviehmarkt bestimmten 868 Stück wurden für diese Woche angemeldet: 2847 Stück Rinder. Hier von waren bis zum Schluß dieses Berichtes am Plage 1935 Stück, und zwar 1270 ungarische, 543 galizische und 122 deutsche Sorten. Bei ziemlich regem Geschäfts gange haben sich Preise gegen Vormoche fest behauptet. Man bezahlte: Ungarische Mastvieh von 52 fl. bis 60 fl., galizisches von 53 fl. bis 60 fl., deutsches von 53 fl. bis 59 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Die vorhandenen Weidner-Kälber kosteten 32 fl. bis 54 fl. per 100 Kilo ohne Steuer.

**Trautau, 31. October.** [Garnmarkt.] Wegen Beginnes der Handweberei ist nun größerer Bedarf bei den Leinenfabrikanten eingetreten, folge dessen war heute sehr zahlreicher Käuferbesuch anwesend, welcher den Begehr namhaft erhöhte. Dementsprechend zeigten sich auch Lüne- wie Lomgarnsorten in ihren Notirungen anziehend. Notirt wird durchschnittlich 18er Lomgarn mit 38/43, 40er Lüne mit 28/30 Gulden per Schoß, übrige Nummern Verhältnismäßig.

**Bradford, 31. October.** Walle lebhafter, zu vollen Preisen gehandelt, Preise für Garne bei mäßigem Geschäft sehr fest, Stofffabrikanten beschäftigt.

**§ Breslau, 1. Nov.** [Schwellen-Submission.] Die königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hatte die Lieferung von 1) 183,000 Stück eigenen Stolz- und Mittelwellen, 2 1/2 Meter lang, 16/26 Centimeter stark; 2) 5000 Stück tiefenwellen dergleichen, 2 1/2 Meter lang, 15/25 Centimeter stark; 3) 5000 Stück eigenen Schwellen, 1,25 Meter lang, 16/26 Centimeter stark; 4) 500 Stück tiefenwellen Schwellen von gleichen Dimensionen zur Submission gestellt. Es offerirten per Stück: Julius Steinig, Beuthen in Oberschlesien, ad 2 10,000 Stück zu 2,48 M. frei Rattowitz; L. Schremsel u. Meyer Sohn in Lemberg ad 1 15,000 Stück zu 4,09 M., ad 3 1500 Stück zu 1,82 M. frei Imprägnir-Anstalt Rattowitz; Rob. Liebrecht, Breslau, ad 1 8000 Stück zu 4,25 M., 12,000 Stück abweichender Dimension zu 3,88 M., ad 2 10,000 Stück zu 2,40 M. frei Rattowitz, ferner ad 1 18,000 Stück zu 3,98 M. frei Oberberg, ad 3 2000 Stück zu 2 M. frei Rattowitz; Louis Friedmann, Breslau, ad 1 10,000 Stück zu 4,10 M. frei Thorn, ad 2 10,000 Stück zu 1,97 M. frei Schülitz; Julius Rütgers, Breslau, ad 2 50,000 Stück zu 2,15 M. frei Rattowitz, 234 M. frei Breslau, ad 3 1500 Stück zu 1,63 M., ad 4 zu 1,09 M. frei Rattowitz; Isaac Werner, Breslau, ad 1 6000 Stück zu 4,44 M. frei Kreuz; Druschki u. Sohn, Götlich, ad 1 25,000—30,000 Stück zu 4,69 M. frei Wronke, 4,19 M. frei Thorn, ad 2 50,000 Stück zu 2,10 M. frei Thorn; Wilhelm Landsberg, hier, ad 2 10,000 Stück zu 2,23 M. frei Rattowitz, 10,000 Stück zu 1,98 M. frei Thorn; Josias Gißler Söhne, Wien, ad 1 20,000 Stück zu 4,55 M. frei Rattowitz, 4,74 M. frei Breslau; Ferdin. Böhl, Trachenberg, ad 1 1000 Stück zu 4,10 M. frei Trachenberg, 10,000 Stück zu 4,10 M. frei Thorn, 4,70 M. frei Wronke, ad 2 3000 Stück zu 2,30 M. frei Trachenberg, 20,000 Stück zu 2,45 M., 10,000 Stück zu 2,40 M. frei Wronke; David Schulze in Berlin ad 2 50,000 Stück zu 2 M. frei Thorn; Moris Kronberger, Budapest, ad 1 40,000 Stück zu 4,38 M., ad 3 1500 Stück zu 1,75 M. frei Rattowitz; Kronberger u. Gluck in Ungvar ad 2 8000 Stück zu 2,20 M., 5000 Stück zu 2,30 M., 7000 Stück zu 2,40 M. frei Rattowitz; Gebirder Wollmann, Berlin, ad 15,000 Stück zu 4,28 M., 10,000 Stück zu 4,22 M., ad 2 30,000 Stück zu 2,16 M. frei Thorn; Moris Kronberger, Homona, ad 1 20,000 Stück zu 4,34 M., 20,000 Stück zu 4,45 M., ad 3 3000 Stück zu 1,65 M., 2000 Stück zu 1,80 M. frei Rattowitz. — Die Offerten auf die gleichfalls ausgeschriebenen 7390 Stück eigenen Weichen-Schwellen lassen sich wegen der verschiedenen Dimensionen der letzteren auf dem uns zu Gebote stehenden Raume hier nicht wiedergeben.

**f. [Schlesische Kohlen- und Cokeswerke Gottesberg.]** Am Montag fand in Gottesberg die Generalversammlung der schlesischen Kohlen- und Cokeswerke statt; in derselben gelangten die Anträge des Aufsichtsraths auf Vertheilung einer 7procentigen Dividende und Dotirung des Reserfonds mit 80,000 Mark zur Annahme. Durch Ueberweisung dieser 80,000 Mark hat der Reserfonds den statutarisch höchsten Betrag pro Jahr, nämlich 20 Procent des Gewinnes, erhalten. Der Aufsichtsrath motivirte diese sehr reichliche Dotirung damit, daß durch den sehr günstigen Abverkauf eines minimalen Kohlengruben-Jeldantbeils, welches ungefähr den tausendsten Theil des gesammten Bestandes repräsentirt und nur mit 18,000 Mark zu Buche steht, an eine Nachbargrube für den Preis von 100,000 Mark ein außerordentlicher Gewinn erzielt worden sei; sowohl Aufsichtsrath wie Direction erachteten es für anstehen, diesen Gewinn nicht als Dividende zu vertheilen, sondern zu einer außerordentlichen Dotirung des Reserfonds zu verwenden. Gleichzeitig theilte die Direction mit, daß das Geschäft im neuen Betriebsjahre sich recht günstig gestalten habe und daß aus Mangel an Grubenarbeitern nicht so viel Cokes hergestellt werden könne, als Aufträge eingehe; die Preise haben sich nicht unwesentlich gebessert und vom 1. November ab trete neuerdings eine Erhöhung um 3 bis 5 Pfennige pro Centner, je nach Qualität, ein. Demgemäß lassen sich auch für das neue Geschäftsjahr recht günstige Resultate erwarten. — Die Auszahlung der Dividende erfolgt vom 7. d. Mts. ab. — Hierauf erfolgte die Neuwahl des Verwaltungsrathes, dessen Amtsbauer abgelassen war. Es wurden gewählt: Generaldirector, Hofrath Dr. v. Groß, Rechtsanwalt Berger, Banquier Wilh. Ledermann, Regierungsrath Dr. Ritter von

Witscha, kaiserl. Rath Ritter von Schimke, Großhändler Gustav Ritter von Schöller, Banquier Albert Schreiber, Generaldirector Schuchardt und Kaufmann Eduard Hoppe. Auf die Generalversammlung folgte eine Sitzung des Aufsichtsraths, in welcher sich derselbe constituirte und Herrn General-Director von Groß zum Vorsitzenden, Herrn Banquier Ledermann zu dessen Stellvertreter wählte.

**T. Breslau, 1. November.** [Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.] Mit einer gewissen Verübung haben wir den Monat October scheiden sehen, da sein Auftreten nur die rauhesten Seiten herausgekehrt hatte. Wenig freundliche Tage, wie sie mitunter der Spätherbst uns bietet, brachte der October und erschwerte ungemein die Einbringung von Rüben und Kartoffeln, verzögerte die letzte Herbstsaat und zum Schluß beglückte er uns bereits mit Eis und Schnee. Sehr wenig können wir uns von dem November versprechen, der mit seinen sonnenarmen, trüben Tagen und seinen langen, stürmischen Nächten noch weniger Aussicht hat, seinen Vorrath durch Annehmlichkeit zu ersetzen. Doch and es in diesem Falle die berühmten Bananenregeln, welche in vielen Kreisen maßgebend zu sein scheinen und die neue Hoffnungen, selbst bei dem ungemäßigten Wetter erregen. Der eine Prophet erklärt: „Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer, ist es dagegen um Martini recht trocken und kalt, im Winter die Kälte nie lange anhalt.“ Nach diesen Aussprüchen hätten wir also noch ein Stüd Sommer — und wäre es der sogenannte Altwinter-Sommer — zu erwarten. Bierzehn Tage gute, trodene Witterung unter den heutigen Verhältnissen wären eine unbezahlbare Hilfe für die Landwirthschaft, weil noch viele Kartoffelschläge der Nachlese harren und Rüben, namentlich Wasserrüben, noch herausgenommen werden sollen. Dieses Mal können und dürfen wir die Landwirthe nicht der Saumlustigkeit anlagen, denn trotz alles Fleißes und der besten Theilnehmung war es die Nässe, die ihr Veto dagegen einlegte. Die Saat ist zwar so ziemlich als beendet zu betrachten, aber nur durch einen schönen, langen Herbst gewinnt dieselbe Zeit, sich zu kräftigen und zu bestochen, damit sie den Winter ungefährt überdauert. Außerdem ist noch ein guter Theil Aderbestellung mit seinen Consequenzen zu erledigen, damit während der kurzen Frühlingszeit nicht alle Kräfte auf Neupflanzung angespannt zu werden brauchen, die trotzdem die verabsäumte Herbstbestellung nicht zu ersetzen vermögen. Im intensiven Landwirthschaftsbetrieb, wo man concentrirte Kalisalze für Handels- und Wurzelgewächse anzuwenden geübt ist, empfiehlt sich schon jetzt eine Unterbringung dieser Salze in den Boden. Es entsteht dadurch ein höherer Grad von Assimilbarkeit und ist letztere nicht von der Zufälligkeit der Witterung abhängig, sondern die betreffenden Pflanzen finden bereits die ihnen nöthigen Stoffe gelöst im Boden vor. Durch das Absorptionsvermögen der Scholle oder resp. der Adertrume im Allgemeinen bleiben die zugeführten und auch bereits gelösten Stoffe im Bereiche der Wurzeltheile unserer Culturpflanzen und verfallen niemals nutzlos nach dem Untergrund, wie es leider noch die Ansicht so vieler Landwirthe ist.

Ein großer Theil der Wintersaaten hat sich bis heute recht gut entwickelt, namentlich dort, wo der Samen zeitig, d. h. bis Mitte September, untergebracht worden ist; an anderen Orten, speciell auf leichteren Bodenarten, lassen Roggenisaaten recht viel zu wünschen übrig und bedarf es eines vorzugsweise normalen Winters mit starker Schneedecke, um den Schaden zu heben.

Winterraps nebst Winterrübsen u. ist meist kräftig geblieben und ist die Entwicklung eine normale. Der Frost am 28. October hat ihn in keiner Weise beeinträchtigt, während im vorigen Jahre der Frost vom 23ten October ihn ungemein im Wachsthum zurückdrückte. Starker Schneefall ohne Frost begünstigt bei irgend üppigem Stande des Rapses sein Verfaulen. Seitdem der Raps sich höherer Preise erfreut, nimmt der Rapsbau in unserer Provinz wieder mehr überhand, ohne daß man immer mit den Bodenverhältnissen, die allen Anforderungen des Rapsbaues entsprechen, rechnen kann. Den besten Beweis für die Ausgeglichenheit einer Adertrume gewährt im October ein gut bestelltes und ausgeglichenes Rapsfeld. Jede Färbung einer Rapspflanze oder durchlaufende, bunte Streifen, wie rüthlich, braun, bläulich, gelb u., zeigt dem Boniteur die Verschiedenheit der Krume an. Man grabe nur an solch veränderten Stellen nach, und man wird sterile Rette oder eine Sandader, vielleicht auch ein kleines Steinlager u. vorfinden, wenn auch vielleicht nicht im Bereich der Kulturtrufe, so doch bestimmt im Untergrund. Der Raps gehört bekanntlich zu den Tiefwurzeln, trotzdem aber baue man ihn nie auf einer armen, flachen Krume an, weil derselbe die notwendige, leicht aufnehmbare Nahrung fehlt, sondern setze ihm die notwendigen Mineralstoffe, wie Kali, Mergel, hauptsächlich aber Kalk zu, wenn man auf höhere Erträge rechnen will. — Winterweizen macht, um eine volle Ernte zu gewinnen, genau dieselben Ansprüche an Boden und Kultur wie der Raps, mit dem Unterschied, daß der Samen ein vollkommenerer sein muß. Weizen gehört zu den Flachwurzeln, und trotz Tiefkultur ist es geboten, auch hier die Krume mit den notwendigen Nährstoffen reichlich zu versehen. Warmes, mildes und feuchtes Klima bilden die Grundbedingungen zum vorzüglichen Gedeihen des Weizens. In warmen Gegenden ist der Weizenbau sicherer auf Ton- und Leimboden, überhaupt auf bündigen Bodenarten, wie in den Markchen, dagegen ist er in rauheren und feuchteren Lagen auch noch sicher auf trodenem, dabei thätigen und durchlassenden Boden zu bauen. Die Grenze der geographischen Breite, bis wohin Weizen noch mit Erfolg gebaut werden kann, nimmt man zu 55 Grad nördlicher Breite an, und nur ausnahmsweise, d. h. in besonders günstigen Lagen, findet man in den Küstengegenden Norwegens noch eine Sorte Weizen bis zum 63 Grad. In der Schweiz hört der Weizenbau bei 4500 Fuß, in Deutschland bei 3000 Fuß, in Schottland bei 600 Fuß Seehöhe auf.

Roggen hat sich bis jetzt noch nicht so günstig entwickelt, gleich Weizen, selbst die besseren und besten Gegenden Schlesiens haben keine so hervorragenden Roggenschläge aufzuweisen, wie in den letzten Jahren. Mißernten des Roggens haben wir meist nur uns selbst zuzuschreiben, da er nämlich dem Weizen gegenüber bezüglich der Bodentrakt zehrenden Eigenschaften als genügsamere Pflanzung gilt, so behandelt man unsere Hauptbrotsfrucht gewöhnlich auch am sparsamsten. Man ist sowohl in der Auswahl der Vorfrucht nicht peinlich, eben so wenig vermöhnt man die Roggenforsten mit zu vielem und fräftigem Dünger. Trotzdem verlangt man in den meisten Fällen immer dieselben Erträge wie bei unserem Schöfstinde, dem Weizen. Der Roggen braucht zu seinem Gedeihen einen mehr trodenen und lockern Boden, deshalb gehört zu den reichsten Roggenbodenarten der milde, tiefgründige Leimboden, wie ihn die Grafschaft Glatz, ein Theil des Kreises Neisse u. aufzuweisen hat. In letzterer Gegend giebt es Striche, wo 20 Scheffel Ertrag per Morgen durchaus keine Seltenheit sind, allerdings gehören die erforderlichen Vorarbeiten und sonstigen Bedingungen dazu. Jeder Boden, der reich an Kalk, Talkerde, Phosphorsäure, Kali und Natron ist, bildet die Grundlage zum sicheren Roggenbau. — In den letzten Tagen fing man an über das starke Auftreten der so gefährlichen grauen Aderflöhe (Limax agrestis), namentlich auf stärkeren Roggenisaaten zu klagen. Unter Umständen kann dieser Saatenreißer zur Landplage werden, da seine Vermehrung und Gefräßigkeit eine unerhörte ist; hofentlich aber werden die kalten Tage und frostreichen Nächte diesem Uebel ein Ende gemacht haben. Wo diese Parasiten nicht den Witterungsverhältnissen unterliegen sein sollten, streue man in schwachen Dosen Eisenvitriol oder sein gepulvertes Kali auf die Schläge, die diesen Salzen keine Stund halten. Auf Weizen egge man die Schnecken vermittelst Eggen, deren Balken mit Dornensträuern recht dicht durchflochten sind. Die gesammelten Schnecken compostire man oder verwende sie zu Schwarzwiebfutter in gebräutem Zustande. Ein Hauptaugenmerk ist bei günstigen Tagen des Spätherbstes auf die Pflege der Weizen zu richten. Bei Meliorationen derselben beginne man mit dem Ebnen der Mankwurfs- und Ameisenhaufen, Begräumen von Sträuern und Ausgraben von Steinen, Reinigen und Schlämmen von Gräben, ferner verabfäume man nicht das Vertilgen von Unkräutern, speciell der um die jegige Zeit blühenden Herbstzeile (Colchicum autumnale). Die äußerst giftigen angestrichenen Wurzelknollen vernichte man, da sie selbst den Viegen gefährlich werden können. Das Dingen der Weizen im Herbst mit rohem Schwefelsäuren Kali ist dringend zu empfehlen, da dasselbe alle die Bestandtheile enthält, die zu einem gedeihlichen Grastwuchs erforderlich sind. Zu einer vollen Düngung eines Morgens Weizen genügen 4 Ctr. einfaches Schwefelsäures, am besten gemahlenes Kali.

Unsere Viehheerden, die dieses Jahr wohl ziemlich zeitig zur Stallfütterung übergehen mußten, erfreuen sich fast durchweg eines normalen Zustandes. Sen und Grummet, Rüben und Kartoffeln u. sind gut eingebracht worden, auch an Futterkräutern und Stroh ist kein Mangel. Brennereien und Zuckerfabriken liefern scheinbar unerhöfliches Futter, nur die Kraftfuttermittel bei Malt- und Milchvieh, die in intensiv betriebenen Wirthschaften nicht fehlen dürfen, müssen gekauft werden. Hierzu gehören Weizen- und Rapsstuden, Futtermehl, Maltkeime, Erdmütschen u. — und bei Ankauf dieser Surrogate fragt sich der denkende Landwirth: „Was füttert absolut am besten und dabei am billigsten? Ferner, welche Resultate muß ich von diesen Surrogaten bei Malt oder Milch erzielen, lohnt sich Maltung bei zu fauchendem Kraftfutter oder beschränke ich mich nur auf Unterhaltungsfutter?“ Leicht sind diese Fragen nicht zu lösen, denn sie legen



[6636]



Die Verlobung ihrer Nichte Elise  
Haars mit Herrn Albert Gaade  
hier zeigen ergebenst an  
[4655] Carl Kohn und Frau.  
Ratibsch, den 31. November 1881.

Die glückliche Geburt eines  
munteren Töchterchens beehren  
sich hochachtungsvoll anzuzeigen  
Reg.-Assessor Dr. Georg Eger  
und Frau Anna, geb. Meyer.  
Breslau, den 1. Nov. 1881.

Heute früh 8 Uhr verschied nach  
schweren Leiden unser lieber, guter  
Vater, Schwiegervater und Großvater,  
der frühere Zollbeamte

**August Klose,**  
im Alter von 68 Jahren 5 Monaten.  
Diese traurige Nachricht zeigen hier-  
durch an [6711]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Neurode und Waldenburg,  
den 31. October 1881.

Die Beerdigung findet Donnerstag,  
den 3. November, Nachm. 3 Uhr, in  
Neurode statt.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Fräulein Anna v. Schimmel-  
mann in Berlin mit Herrn Paul  
Scherping in Krakow i. Pom. Fräulein  
Räthe Leichter in Berlin mit dem  
Br.-Lt. im 4. Westf. Inf.-Regt. Nr. 17,  
Adjutant der Lehr-Abth. der Militär-  
Schule, Herrn Wilhelm v. Bro-  
zowski in Spandau. Fräulein Martha  
Jahn mit dem Prem.-Lieut. und Ad-  
jutanten im 3. Niederöstr. Inf.-Regt.  
Nr. 50 Herrn Fischer i. Ostrowo.

Verbunden: Herr Ober-Regier-  
rath Otto mit Fräulein Gertrud von  
Westernhagen in Gm. Dr. med.  
Herr Oskar Bär mit Fräulein Lina Wolff  
in Berlin.

Geboren: Ein Mädchen: dem  
Major im 6. Rheinisch. Inf.-Regt.  
Nr. 68 Herr Nagel in Coblenz.

Gestorben: Major a. D. Herr  
Heinrich von Stranz in Potsdam.  
Rittmeister und Escadrons-Chef im  
2. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9 Herr  
Emil v. Colmar in Halle. General-  
Major a. D. Hr. Constantin v. Gries-  
heim in Düsseldorf. Rechtsanwalt u.  
Notar Hr. Justizrath Carl Herzfeld  
in Königsberg i. Pr.

Für die vielen Beweise liebevoller  
Theilnahme beim Ableben meines  
geliebten Sohnes Georg sage ich  
hiermit Allen den innigsten Dank.  
Oppeln, 30. October 1881.  
verwittw. Julie Schwarz,  
geb. Wiczorek. [6715]

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch. „Der Freischütz.“  
Donnerstag. „Aida.“

**Lobe-Theater.** [6719]  
Mittwoch, den 2. Nov. „Die Glocken  
von Corneville.“  
Donnerstag, den 3. Novbr. 3. 1. M.:  
„Der Mann im Monde.“ Pöffe  
mit Gesang in 5 Bildern von E.  
Jacobson. Musik von Michaelis.

**Saison-Theater.** [4667]  
Mittwoch. „Die Wodanbrud.“  
Ein moderner Zartüffe.

**Liebig's Etablissement.**  
Seute: [6695]

**Waldmann-Concert.**  
Auftritt des Opern-Personals und  
der Wiener Nachtigallen.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

**Simmenauer**  
**Victoria-Theater.**  
2. Austr. der berühmten Luft-  
königin **Miss Wanda**; 2.  
Debüt des ersten Origin. Tiroler  
Damen-Quartetts von Isabella  
Pranfl von Achensee; 2. Austr.  
der Gesellschaft **Conradi**  
in ihren gymnastisch-plastischen  
**Marmor-Tableaux**;  
2. Auftreten der Stehtrapez-  
Künstler **Mr. Vetter** und **Miss**  
**Estralla**. Austr. der **Espanola**  
**Troupe** mit **Prima Ballerina**  
**Lo La Gomez** etc. und  
Austr. des Grottesk-Komikers  
Herrn **Paul Stab**. Anf. 8 Uhr.

**Zelt-Garten.**  
**Concert.**  
Capellmeister Herr **Heubert**.  
Auftritt  
der durch ihre brillanten Lei-  
stungen berühmten  
**Familie Matthews**,  
genannt **The American Midgells**,  
der Concertsängerin **Fräulein**  
**Juliette Lang**,  
des weltbekannten, unbetriffo-  
nen **Salon-Musikers** Herrn  
**Georg Jagendorfer**,  
sowie **Capellmeister** des **Tanzkomikers**  
u. **Schnellzeichners** Herrn **Adolf**  
**Weber**, des **Charakter-Komikers**  
Herrn **Oskar Carlo**, des **Tenori-**  
sten Herrn **Gustav Walter**  
und der **Costüm-Sängerin**  
**Fräulein Irma Nagl**.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Entree 60 Pf.

**Dr. S. Fraenkel,**  
[584] Carlstraße 15.  
Sprechstunden [207]  
**für Hals- und**  
**Brustkranke**  
10—11 Uhr Vormittags,  
3—5 Uhr Nachmittags.  
Für Unbemittelte unentgeltlich  
9—10 Uhr Vormittags.  
**Dr. Wilhelm Graeffner,**  
Neue Taschenstr. 14a, 1.  
Mein Comptoir befindet sich von  
heute ab [509]  
Berlin W., Behrenstr. 67, part.  
**S. Pinkuss.**  
Ein anständ. Mädchen bittet um ein  
Darlehn von 30 Mk. Gefällige  
Offerten hauptpostl. N. 100 B. [4677]

# Das große Pelzwaaren-Lager

von [5444]  
Breslau, Ring Nr. 35, **M. Boden, Kürschner,** Breslau, Ring Nr. 35.

Grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage,

empfehle feine Herren-Geh- und Reifepelze von 75 Mark, Comptoir-, Haus- und Jagdpelzröcke von 30 Mark, Livrepelze für Kutscher und Diener von 45 Mark, Herren-Merzpelze von 120 Mark an. — Für Damen Geh- und Reifepelzmäntel nach den neuesten Jagons mit echtem Seidenjammet, Seidenrippe, Woll-rippe und verschiedenen Stoffbeugen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 50 Mark, Damen-Pelzjassen von 18 Mark an. Große Auswahl von Damen-Pelzgarmenten in Zobel und Marder, Nerz, Skunk- und Iltis-Müssen von 15 Mark, Waschbar- und Scheitelfassen-Müssen von 7,50 Mark, Feh-, Bijam- und imitirte Skunkmüssen von 6 Mark, Kinder-Garnituren von 3 Mark, Fußsäcke und Jagdmüssen 4,50 Mark. Pelzteppiche von 7,50 Mark an. Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahl-Sendungen werden bei ungefährender Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme, und ist der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellung von Herren-Pelzen bitte als Maß die Rückenweite und Ärmellänge, bei Damenpelzen eine Kleidermaße beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, erlaube meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Breslau, Ring 35. **M. Boden, Kürschner,** Breslau, Ring 35.

## Ein Spermglas

ist verkauft worden. Stadttheater  
I. Rang, Balcon, beim Logenschleier.

## Singakademie.

Die Herren Mitglieder werden  
hierdurch auf Sonnabend, den 5.  
November, Abends, unmittelbar nach  
der Uebung, zur [6676]

**Generalversammlung**  
eingeladen, um für den Wahlaus-  
schuss zwei Ersatzmänner zu wählen.  
Der Vorstand der Singakademie.

## Sing-Akademie

zu  
**Gr.-Glogau**  
(Dirigent: Ludwig Heidingsfeld).  
Sonntag, den 6. November,  
Abends 6 Uhr,  
in der evangelischen Kirche:

**I. Abonnement-Concert.**  
Missa solennis in D-moll für Chor,  
Soli u. Orchester von Cherubini.  
Soli: Frau Müller-Ronneburger,  
Fräulein Asmann aus Berlin, Herr  
Seidelmann, Herr Frank aus Breslau.  
Billets à 1 1/2 Mark in der A.  
Hoffmann'schen Buchhandlung und  
vis-à-vis der Kirche. [579]

Mont. 4. XI. 7. R. IV.  
J. O. O. F. Morse □. 2. XI.  
8 1/2 U. A. V. [581]

Verein  
für Geschichte der bildenden Künste.  
Donnerstag, den 3. November,  
Abends 7 Uhr: [6696]  
Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Mont. 4. XI. 7. R. IV.

J. O. O. F. Morse □. 2. XI.  
8 1/2 U. A. V. [581]

Verein  
für Geschichte der bildenden Künste.  
Donnerstag, den 3. November,  
Abends 7 Uhr: [6696]  
Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

Vortrag des Herrn Director Dr.  
Heine: Ueber die Darstellung des  
Lebens Pius II. in dem Dom von  
Siena. — Die Herren Mitglieder der  
schlesischen Gesellschaft für vater-  
ländische Cultur sind nebst Damen  
eingeladen.

## Deutsche Reichs-Fechtschule.

Die Fechtmeister und Fechtmeisterinnen Breslaus werden für  
Sonnabend, den 5. November a. c., Abends 8 1/2 Uhr,  
zu einer Versammlung bei G. Kunkel, im „König von Ungarn“, höflichst  
eingeladen. — Fechtmeister und Fechtmeisterinnen gern gesehen. — Mitglieds-  
karten resp. Diplome berechnen zum Eintritt. [6726]  
Der Ober-Fechtmeister.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben  
erschienen: [6698]

## Die Nothwendigkeit einer Revision des Preussischen Enteignungs-Gesetzes.

Abänderungsvorschläge, verbunden mit einer  
Uebersicht der gesammten Rechtsprechung  
des Ober-Tribunals und des Reichsgerichts in Preussischen  
Enteignungssachen (1874—1881).

Von  
**Dr. jur. Georg Eger,**  
Regierungs-Professor und Dozenten der Rechte, Justiziar der Königl.  
Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.  
Preis 1 Mk. 50 Pf.

## Isidor Loewy, Leinen- und Wäsche-Handlung, 13, Schneidnitzer Stadtgraben 13, im „Rosenberg“. Specialität: Taschentücher.

Weisse Taschentücher, ½ Duzend .....	Rs	Rs	Rs	Rs	Rs	bis zur
1,20	1,15	1,40	1,60	—		
Conleurte Taschentücher, ½ Duzend .....	1,20	1,40	1,60	1,75	3,00	feinsten
Extra Prima weisse Leinen- Taschentücher, ½ Dzd. ....	1,20	1,50	1,75	2,00	2,50	Quali-
Echte weisse Leinen-Battist- Taschentücher, ½ Dzd. ....	3,00	4,00	5,00	6,00	7,50	tät.
Billigste Bezugs-Quelle aller Arten Taschentücher. [4520]						
Aufträge nach auswärts werden gegen Nachnahme ausgeführt.						

## Mein großer Weihnachts-Ausverkauf

von geschnittenen Holzwaaren,  
zur Stickerie geeignet,  
ist, wie alljährlich, eröffnet.  
Des späteren großen Andrangs halber lade ich das geehrte  
Publikum schon jetzt zu zahlreichem Besuche ein. [6612]

**J. Zepler,**  
Kleiderwaaren-Fabrik,  
34, Ring 34, „grüne Röhrseite“.

## Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

von feinen Glacéhandschuhen,  
weissen u. coul. Wildleder-, Dufskin-  
und Pelzhandschuhen,  
Cravatten und Hosenträgern,  
seidenen, halbseidenen und wollenen  
Herren- und Damentüchern,  
seid. Taschentüchern, engl. Unter-  
jacken und Beinkleidern etc.

**J. Grosslercher,**  
Schneidnitzerstraße 1. [5605]

## Zu Ausstattungen

empfehle mein gut assortirtes Lager von  
**Tisch- und Hänge-Lampen,**  
**Blech- und Lackir-Waaren,**  
sowie  
sämmlichen Küchen-Geräthen.  
Eis- und Badewannen in größter Auswahl.  
Annahme sämmlicher Reparaturen.

**Julius Ehrlich,**  
Klempnermeister, [6142]  
**6. Hintermarkt 6.**

## Echten Astrachaner Caviar

(feinste Marke) versendet das Brutto-Pfd. mit 4 Mk. 75 Pf. [6702]  
**C. Goralczyk in Myslowitz Os.**

## Hirt'sche

Sort- und Hof-Buchhandlung

**Louis** [6699] Breslau,  
**Köhler,** Ring 4

empfehle das reichhaltigste Bücher-  
Lager auf allen Gebieten der in- und  
ausländischen Literatur. Klassiker,  
Atlanten, Prachtwerke, Globen, Mu-  
sikalien, Reisebücher und Jugend-  
schriften in reichster Auswahl.  
Kataloge aller Wissenschaften  
gratis und franco.

Belletristischer Lesezirkel.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

## Die neuen Innungen der Gewerbetreibenden.

Gesetz, betr. die Abänderung der  
Gewerbeordnung v. 18./7. 81,  
für Gewerbetreibende  
und Verwaltungs-Beamte  
erläutert durch [565]

**St. Genzmer,**  
Staatsanwalt b. d. Oberlandesgericht  
zu Marienwerder.

Eleg. geb. Preis 1 Mark.  
Verlag von A. Gemeinhardt, Strehlen.

## Pianoforte-Magazin

Theodor Lichtenberg

Schweidnitzerstrasse 30  
empfehle Flügel und Pianino's aus  
besten Fabriken zu Originalpreisen  
wie Ascherberg, Beckstein,  
Blüthner, Steinweg u. a.

Gebrauchte Instrumente werden in  
Zahlung genommen. Reparaturen,  
Stimmungen bestens besorgt.

Bestellungen zum Clavierstimmen  
bitte in den Briefkasten des Herrn  
Grosch, Neumarkt 42, niederkulegen.  
[4654] **E. Kilian.**

Zu einem Circle für franz. Con-  
versat. werden noch einige Damen  
gesucht. Näh. Kupferstr. 35.

Engl. und franz. Unterricht nach  
Studien im Auslande erteilt Fr.  
Dr. Warschauer, Neudorfstr. 3, II.

**Für Hautkranke u.**  
Gryphid. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Bres-  
lau, Gr. 11. Auswärts brieflich  
**Dr. Karl Weisz**  
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Die so beliebten  
**Knaben-  
Kaiser-Paletots**  
sind wiederum in reichhaltigster  
Auswahl zu soliden Preisen  
am Lager im [6700]

**Bazar Gebr. Taterka,**  
Ring 47 (zur Schwedenhalle).

**Jagd- und Reisewesten,**  
Gesundheitshemden,  
Flanellhemden, Unterjacken, Unter-  
beinkleider, Leibbinden, Damen- u.  
Kinderstrümpfe, Socken, Kniemä-  
rner, Strumpflängen, beste Strick-  
wolle, Gamaschen, Dufskin-Han-  
dschuhe, Filz-, Stepp-, Flanell- und  
gestrickte wollene Unterröcke, Damen-  
und Kinderwesten (auch mit Ärmeln),  
Unterhöschen für Kinder,  
Kleidchen, Unterröcken, Häutchen,  
Schühchen, Häubchen, Pulswärmer,  
sämmliche Artikel von der Kleinfenbis  
zur größten Nummer und recht großer  
Auswahl in nur guter reeller Qualität  
empfehle zu den billigsten Preisen die  
Woll- u. Strumpfwaren-Niederlage  
von **Adolph Adam,**  
Schneidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

**Teppiche**  
u. Läuferstoffe,  
Tischdecken, Reise- und  
Pferdedecken, Angorafelle,  
Cocos- u. Manillamatten,  
Linoleum (Korkteppich) etc.  
empfehlen wir in großer Aus-  
wahl zu ganz außergewöhnlich  
billigen Preisen; ältere Muster  
haben wir bedeut. zurückgesetzt.

**Korte & Co.,** Teppich-  
Fabrik,  
Breslau, Ring 45, 1. Etage.  
En gros. [6414] En détail.

Ein elegantes Coupé,  
ein- und zweispännig zu fahren, aus  
der besten Fabrik, wenig ge-  
braucht, ist billig zu verkaufen [6547]  
Ohlauer Stadtgraben 21.

**7 Mulde-Wagen**  
stehen billig zum Verkauf bei  
[6699] **J. Schindler, Zost.**

## Cölner Dombau-

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75.000 Mark.  
Kleinstes Gewinn 60 Mk.  
Original-Lose à 3 Mk. 50 Pf.  
incl. Fr.-Zuführung der aml.  
Gewinnliste i. 3. [6692]  
verkauft und versendet  
**J. Juliusburger,**  
Breslau, Freiburgerstr. 3, I.

Für einen älteren, nicht ganz  
zurechnungsfähigen Mann  
wird in oder Nähe Breslaus an  
dem Lande, oder in einer kleinen  
Stadt, bei einer anständigen Familie  
**Pension**  
gesucht. Gute Behandlung und Kost,  
sowie gewissenhafte Beaufsichtigung  
sind Bedingung.  
Gefl. Offerten werden unter R. 180  
an **Adolf Mosse**, Ohlauerstr. 85,  
erbeten. [571]

An den alleinigen Er-  
finder u. ersten Erzeuger  
der Malzpräparate, Hof-  
lieferanten der meisten  
Souveräne Europas,  
Herrn **Johann Hoff**,  
Besitzer des goldenen  
Verdienstkreuzes mit der  
Krone, in Berlin,  
Neue Wilhelmstraße 1.

**Amtlicher Heilbericht**  
über das **Hoff'sche**  
**Malz-Extract - Ge-  
sundheitsbier u.**  
**die Malz-Choco-  
lade**, welche im hiesigen  
Garnisonspital zur Ver-  
wendung kamen; selbe er-  
wiesen sich als gute Unter-  
stützungsmittel für den Heil-  
proceß, namentlich das  
Malz-Extract war bei den  
Kranken mit chronischem  
Brustleiden beliebt und be-  
gehrt; ebenso war die  
Malz-Chocolade für Re-  
convalescenten und bei ge-  
schwächter Verdauungs-  
kraft nach schweren Krank-  
heiten ein erquickendes und  
sehr beliebtes Nahrungs-  
mittel. [5721]

Wien, 31. Decbr. 1878.  
Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt.  
Dr. Porias, Stabsarzt.

**Malz-Extract - Gesund-  
heitsbier**, stärkend, bei-  
legend gegen Magen- und  
Brustleiden. 6 Flaschen  
3,60 Mk.

**Concentrirtes Malz-  
Extract** stillt die Leiden  
der Schwindsucht. 1 Fl.  
1. 3 Mk., II. 1 1/2 Mk.

**Malz-Chocolade**, Beglei-  
terin des Malz-Extracts,  
nervenspendend. 1 Pfd.  
I. 3 1/2 Mk., II. 2 1/2 Mk.

**Eisen-Malz-Chocolade**,  
stärkend, blutbildend.  
1 Pfd. 1, 5 Mk., II. 4 Mk.

**Malz-Chocoladenpulver**  
für Säuglinge, statt  
Muttermilch. 1 Schachtel  
1 Mark.

**Brust-Malzbonbons**, bei  
Erkältung, Husten und  
Heiserkeit. 1 Beutel 80 Pf.

**Feinste Toilettemittel:**  
Malz-Kräuterseife, ein  
Stück 1, 1/4, 1/2, 1/4 Mk.,  
Malz-Pomade, 1 Fl. 1 1/2,  
1 Mark.

Verkaufsstellen in Breslau  
bei **G. G. Schwarz**, Oh-  
lauerstr. 21, **Ed. Grosch**,  
Neumarkt 42, **Erich** und  
**Carl Schneider**, Schneid-  
nitzerstr. 15, und **Luge**,  
Oberstr. 8.

**Bibliothek-Verkauf.**  
Die nachgelassene Bibliothek eines  
Lehrers der Naturwissenschaften an  
einer höheren Schule, bestehend in  
Werken über Physik, Chemie, Mine-  
ralogie, Kristallographie, Geologie,  
Geognosie, diverse naturwissenschaft-  
liche, pädagogische, philosophische und  
andere Werke älterer, neuerer und  
neuester Ausgabe stehen zum sofortigen  
billigen Verkauf, sowohl in einzelnen  
Werken als auch im Ganzen.  
Näheres durch [6578]  
**C. Schönfelder & Comp.**  
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

**Berliner Stuhl-  
und Flechtrohr-Fabrik,**  
Gr. Präsidentenstraße 6, empfiehlt  
und versendet alle Sorten Stuhlrohr,  
Flechtrohr, Korbrohr zu bill. Preisen.



## Oberschlesische Eisenbahn.

Die für den Betrieb der Verhältnisse zu Breslau, Posen und Ratibor im Jahre 1882 erforderlichen Materialien sollen in zwei aufeinander folgenden Terminen verdingt werden, die auf den 23. und 24. November d. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt sind, und zwar gelangen zum Verding:

I. im Termine am 23. November:

Schmiedeeisen, Stahl, diverse Bleche und Draht, Zinn, Kupfer, Antimon, Blei, diverse Eisen- und Kurzwaren, als Schrauben, Nägel, Nieten, Muttern, Splinte, federnde Unterlagstinge, Stifte u., Siederöhre, Kupferrohre, Evolutenfedern, Buffertreue, Buffertochstangen, Schmirgel, Glaspapier, Petroleumlampenbrenner, Kohlenstängel, Schneidbohrer, Stemm-eisen u., Seilenhefte, Schleifsteine, Schmiedelinge u.

II. im Termine am 24. November:

Gummi, Leder, Seiler-, Manufaktur-, Leinen-, Posamentier- und Polsterwaaren, Farben, Oele, Chemikalien, Drogen, Mahagoniholz, Kohlen-scheffel- und Hammerstiele aus Eisen u. und Hirschholz, Holzkohlen, Glas- und Porzellanwaaren, Pappen, Korkstopfen, Strohrohr, Schwämme und Hornabfälle.

Die Offerten sind mit der Aufschrift „Offerte auf Lieferung von Verdingungsmaterialien zum Termine am 23. bzw. 24. November d. J.“ zu versehen und bis zu der angegebenen Terminstunde versiegelt und portofrei an das diesseitige Material-Bureau einzuliefern. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die freie Auswahl unter den Submittenten, sowie die Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten. Die Lieferungsbedingungen mit Material-Nachweisungen sind im Material-Bureau einzusehen, auch werden daselbst Exemplare derselben auf portofreie Gesuche, — in denen anzugeben, zu welchem der beiden Termine die Formulare gewünscht werden — gegen Erstattung der Copialien von 1 M. 50 Pf. für je einen, oder von 2 M. für beide Termine zusammen unfrankirt abgegeben, falls nicht mit den Copialgebühren der Francaturbetrag, und zwar für eine Nachweisung mit 20 Pf. und für beide Nachweisungen mit 25 Pf. bzw. bei Entfernungen über 75 Kilom. mit 50 Pf. mit eingekauft wird.

Breslau, den 28. October 1881.

[6703]

## Königliche Direction.

### Verdingung von Baumaterial-Lieferungen. Rechte-Öder-Ufer-Eisenbahn.

Zur Ausführung der Brücken- und Hochbauten auf der Neubauschneide Kreuzburg-Rosenberg-Lublinitz-Zarnowitz werden im nächsten Jahre größere Quantitäten Bausteine, Ziegel- und Steinschlag für Betonungen gebraucht. Angebote auf Lieferung derselben frei Baustelle oder frei Wagon auf einem der diesseitigen Bahnhöfe werden bis zum 20. November cr. in unserem technischen Bureau, Berlinerstraße 76 hier, entgegen genommen. Von diesem sind auch die Lieferungsbedingungen und die Nachweisungen über Bedarf und Ablieferorte zu beziehen.

[586]

Direction.

## Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandantenstrasse Nr. 15.

Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu coulantem Bedingungen, Couponlösung provisionsfrei. — **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsenwochenbericht**, sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Broschüre**: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämien-Geschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

[6593]

Nach Verlegung meiner Holz- u. Jounierhandlung in mein Grundstück

### Gräbschenerstraße 3, Sonnenplatz,

erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich daselbst eine reichhaltige Mustercollektion aller Sorten

### Möbel

aus massiv gebogenem Holz, von dem einfachsten bis zu dem elegantesten Genre aus den Fabriken der Herren **Jacob & Josef Kohn in Wien** ausgestellt habe.

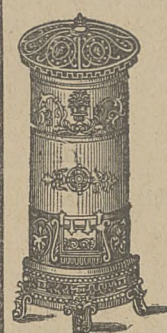
[322]

Insbesondere mache ich ein geehrtes Publikum auf

### drei ganz neue Muster

von Stühlen, welche unter Musterschutz gestellt sind, aufmerksam; ferner auf die neuen Patentfußverbindungen mit dem Säge durch einen Eisenzapfen und eiserne Mutter, wodurch eine besonders große und bisher unerreichbare Festigkeit und Widerstandskraft der Stühle erzielt wird. Mit illustrirten Preiscuranten u. allen gewünschten Auskünften stehe ich gern zu Diensten.

**Simon Bernhard Levi, Gräbschenerstraße 3.**



### Echte Heidinger Füllregulir- Defen,

gewöhnliche Koch- und Heiz-  
öfen, Ofenplatten, Rauchrohre,  
Feuergeräthe u. billigt  
empfehlen

**Julius Sckeyde,**

Breslau, Dhlauerstr. 21.

### Regulir- Defen mit Chamotteeinsatz,



## Das Filzwaaren-Engros-Geschäft

### Fr. W. Behnisch,

Görlitz, Consulstraße 48,

empfehlen für Wiederverkäufer und Händler sein großes Lager in

**Filzschuhen und Pantoffeln,**

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Artikel. [6351]

## Eine übersichtliche Rundschau für jeden Landwirth.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Der Landwirthschaftliche Fortschritt.

Von

**Dr. William Loebe.**

26. Jahrgang. 8°. Geheftet 2 Mark 50 Pfg.

Das Jahr 1880 enthaltend.

Eine Darstellung der bedeutendsten Erfahrungen, Verbesserungen und Erfindungen in Acker- u. Wiesenbau, Viehzucht, Milchwirthschaft, Thierheilkunde, Gartenbau und Betriebslehre.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

## Kaiser-Auszugmehl. \*)

Specialität der Dampf-Kunst-Mühle Ober-Gräbich bei Schweidnitz. [6594]

\*) Detail-Verkauf in Breslau, Gräbschenerstraße 23.

## Glimmer-Waaren,

unzerbrechliche Gas-Cylinder, Blaker, Lampen-Schirme mit durchsichtiger Krone, Fabrikat **D. Jaroslaw, Breslau,** offerire billigt. [6565]

**Berthold Löwy, Dhlauerstraße 87.**

### Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

**Carl Hensel**

in Lublinitz wird,

da der Gemeinschuldner **Carl Hensel** zu Lublinitz unter dem heutigen Tage selbst den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens gestellt hat, und aus dem von ihm eingereichten Verzeichnisse der Gläubiger und Schuldner, sowie aus der gleichfalls eingereichten Uebersicht der Vermögensmasse die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners erhellt,

heute,

am 29. October 1881,

Nachmittags 4 1/4 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichts-Secretär **A. D. Wirthheim** von hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 21. December 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den 24. November 1881, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 11. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 30. November 1881 Anzeige zu machen. [6723]

**Königl. Amts-Gericht zu Lublinitz.**

**Bekanntmachung.**

**Der Vorschuss-Verein Lublinitz, Eingetragene Genossenschaft,** hat sich durch Beschluß der General-Versammlung vom 31. Juli 1881 aufgelöst und sind die Herren:

a. Kaufmann **Carl Baranek,** b. Gerichtsschreiber **A. D. Arnold Wirthheim,**

beide von hier, zu gemeinschaftlichen Liquidatoren ernannt worden.

Sämtliche Gläubiger der Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, sich bei dem Vorstände desselben zu melden.

Lublinitz, den 19. October 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des zu Neisse am 5. März 1880 verstorbenen Kaufmanns **Hermann Büttner** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 23. November 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hier selbst, Termin-Zimmer Nr. 27, bestimmt. Das Schlußverzeichnis ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Neisse, den 25. October 1881.

**Glaser,** [6709]

**Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.**

### Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

**Joseph Rosenthal**

— in Firma: „J. Rosenthal junior“ zu Beuthen OS. — wird heute,

am 31. October 1881,

Vormittags 11 1/4 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Rose** zu Beuthen OS. wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 13. December 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den 16. November 1881, Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 21. December 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Zimmer Nr. 8 des Hermann-schen Hauses auf der Gerichtstraße anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 13. December 1881 Anzeige zu machen. [6707]

Beuthen OS., den 31. October 1881.

**Königl. Amts-Gericht VIII.**

Beglaubigt:

**Schluse,**

**Gerichtsschreiber.**

### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nummer 235 die Firma

**P. Berger**

zu Dels und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann **Pauline Berger,** geb. **William,** zu Dels am 26. October eingetragen worden. [6704]

Dels, den 26. October 1881.

**Königliches Amts-Gericht.**

### Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Dels bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 235 unter der Firma

**P. Berger**

eingetragenen, der Frau Kaufmann **Pauline Berger,** geb. **William,** zu Dels gehörigen Handelsanweisung ist deren Gemann, der Kaufmann **Johann Berger** zu Dels, in unser Proccuren-Register unter Nr. 14 am 26. October 1881 eingetragen worden.

Dels, den 26. Oct. 1881. [6705]

**Königliches Amts-Gericht.**

### Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register wurde heute unter Nr. 597 die Firma

**J. Fleischer**

und als deren Inhaberin die Kaufmannsrau **Jenny Fleischer,** geb. **Guttmann,** zu Gleiwitz, sowie Gleiwitz als Ort der Niederlassung eingetragen. [6708]

Gleiwitz, den 26. October 1881.

**Königl. Amts-Gericht VI.**

Ein altes, 40 Jahre schwunghaft betriebenes

## Klempnergeschäft

mit Haus, in einer Fabrikstadt von 12,000 Einw., ist wegen vorgerückten Alters und Kränklichkeit sofort billig zu verkaufen. Off. beförd. unter B. 100 die Exped. der Breslauer Ztg.

### Bekanntmachung.

Bei der zu Nr. 13 des Gesellschafts-Registers unter der Firma:

**Neurode-Ober-Walditz'er Spinn- und Appretur-Anstalt Kuhnert & Comp.**

eingetragenen Gesellschaft ist heute zufolge Verfügung vom 16. September 1881 folgendes bemerkt worden:

1) Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ist

a. den Tuchfabrikanten **Franz Wiesenthal, Benzel Wolf** und **Anton Schüs,** sämtlich zu Neurode, entzogen, und

b. den Tuchfabrikanten **Joseph Sapp** und **Joseph Basse,** beide zu Neurode, in der Weise übertragen, daß dieselben die Vertretung sowohl gemeinschaftlich als auch einzeln ausüben können.

2) Aus der Gesellschaft sind ausgeschieden: die Tuchfabrikanten **Benedikt Conrad, Josef Nepomuk Grünner, Josef Gotsche, Anton Wölfl, Anton Schüs, August Mieser, Anton Schreiber, Anton Ruffert II., Johann Hoffmann sen., August Krehl, Karl Pfau, Robert Sapp,** die Wittve **Elisabeth Schüs,** die verwitwete Kaufmann **Johanna Grünner,** die Wittve **Charlotte Bähr,** sämtlich zu Neurode, der Tuchfabrikant **Anton Georg Wildenhof** zu Nieder-Waldbitz, die Wittve **Theresa Münich** zu Wünschelburg, der Tuchfabrikant **Benedikt Wastanek** zu Rajskau.

3) Als Mitglieder sind eingetreten: die Tuchfabrikanten **Herrmann Grünner, Benzel Wölfl, August Wagner, Karl Bergmann, Wilhelm Berke, Albrecht Wildenhof, Oswald Schüs,** sämtlich zu Neurode, **Karl Wagner** zu Niders.

Neurode, den 16. September 1881.

**Königl. Amts-Gericht III.**

## Kohlen- und Holzlieferung.

Die Lieferung des für die Localitäten des Königlichen Land- und Amtsgerichts in dem neu erbauten Geschäftshause (mehr als 70 Feuerungsstellen) erforderlichen Feuerungs-Materials soll vom 1. April 1882 ab an den Mindestfordernden verdingt werden. [6701]

Zur Abgabe der diesfälligen Gebote haben wir einen Termin

auf den 30. November, Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 16 des Landgerichts anberaumt.

Daselbst können die Lieferungs-Bedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden.

Doppel, den 21. October 1881.

**Die Vorstands-Beamtin des Königlichen Landgerichts.**

## Concurs.

Bei der israel. Cultusgemeinde

**Hohenplog** in Mähren ist die Stelle eines Lehrers in den hebräischen Elementargegenständen, Vorbeters, der die Befähigung eines tüchtigen **Schochet** und **Koreh** besitzt, mit dem Jahresgehalte von 500 Gulden ö. W. nebst freier Wohnung und üblichen Emolumenten zu besetzen.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit Angabe des Alters und Familienstandes unter Anschluß von Befähigungs- und Verwendungs-Bezeugnissen bis 1. December a. c. einbringen.

Reisepesen werden nur dem Acep-tierten vergütet. [6716]

**Hohenplog, am 1. November 1881.**

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Die große, der Neuzeit entsprechend eingerichtete, mit guter Kundschaft

versehene

## Dampf-Färberei

zu **Widderstedt bei Apolda** soll verkauft, event. an einen tüchtigen Färber unter äußerst günstigen Bedingungen verpachtet werden; die Ueberrahme kann jederzeit stattfinden. Reflect. belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden. [563]

Apolda, 29. October 1881.

**Der Concursverwalter**

**C. A. Miltch.**

Ein j. Mann mit 50,000 M. Verm., Fr., Inh. e. Bank- u. Agenturgesch. in e. groß. Stadt

**Preuß.,** welches e. jährl. Extr. v. 12-15,000 M. bringt, w. die Bekantfch. 1 jg. liebensw. Dame aus acht. Fam. z. machen. Es gen. e. Mitg. v. 30-45,00 M., wenn gegenseit. Jeneig. gef. wird. Off. V. 417 bei **Haafenstein & Bogler, Königsberg i. Pr.**

In einer Provinzialstadt Mittel-

Schlesiens ist eine seit mehreren Jahren im Betriebe befindl. Kupfer-

schmelze vom 1. April 1882 ab anderweitig zu verpachten. [4656]

Anfragen unter B. 7 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für ein sehr lucratives Geschäft m.

Specialarbit., welches nachweisl., ohne

Concurrenz zu haben, einen Nutzen

von 50 Procent abwirft. [556]

**ein Theilnehmer**

mit etwas Capital gesucht. Offerten

sub H. 23991 bei **Haafenstein & Bogler, Breslau,** abzugeben.

Ein junger, tüchtiger Kaufmann

wünscht sich bei einem soliden,

lucrativen Geschäfts-Unternehmen

mit angemessenem Capital zu betheiligen oder etwas Geeignetes anzukaufen.

Offerten postl. Breslau Postamt 6

W. F. 200. [4653]

Einem tüchtigen, unverheiratheten Vertreter für die Provinzen

Schlesien und Posen sucht eine

**Stettiner Wein-Großhandlung.**

Offerten unter S. B. 10 postlagernd

Stettin. [4676]

## Hotel-Verkauf.

Ein seit 30 Jahren in einer kleinen

Stadt der Provinz bestehendes Hotel

ersten Ranges, neu aufgebaut, vorzügliche

Nahrung, ist Familienverhältnisse wegen mit

sämmtlichem Inventar billig zu verkaufen.

Gef. Offerten sub K. 14 Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [6728]

Ein Destillations-Geschäft mittler

Größe in einer Provinzialstadt wird

bald zu kaufen gesucht. Off. u. G. H. 10 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb. [4653]

## Für Appreteure!

In Böhmen, in der Nähe von

Liebau, an der Bahn gelegen, ist eine

**Mangel und Calander,** mit Wasser- und Dampftrieb, ein Färberei,

Wohn- und Nebengebäude, Wiesen-complex, unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen, da nur

25% des Kaufschillings bei Abschluß zu erlegen sind, während der Restbetrag in zehn Jahresraten zu bezahlen wäre.

Diese Objecte sind theilweise erst ganz neu errichtet, alle in sehr gutem Zustande.

Sowohl Manglelei als Färberei finden im Orte massenhafte Beschäftigung, die daselbst befindlichen Webereien mischen sogar ihre Waaren nach den 2 bis 3 Meilen weiten Mangeln u. Färbereien verfahren, weil diese nicht ausreichen.

Bei dem Mangel an guten Appreturen in Böhmen muß ein tüchtiger Unternehmer da sehr gute u. lucrative Geschäfte machen. [4664]

Gef. Anträge erbitte ich an die Exp. d. Bresl. Ztg. unter „Manglelei 12“.

**F. Sant- u. Geschlechtskranke** gewissenhafte und schnelle Hilfe.

**Breslau, Dersstraße 13, 1. Etage.**

Sprechstunden von 8-4 Uhr.

Auswärts brieflich. [5431]

**Nagedusch.**

**Für Haut- und Geschlechts-Kranke,** auch in ganz veralteten Fällen, schnelle u. sichere Hilfe, ebenso für

**R. Dehnel,**

bei **Breslau, Breitestr. 49, 1. Et.**

Sprechst. täglich, auch Sonntags.

Auswärts brieflich. [5431]

**Margarinbutter!**

Wir offeriren heute unsere



Sehr gute  
**Spiegel- u. Schuppen-  
Karpfen,**  
**Wale, Hechte,**  
**Zander, Schleien,**  
**Forellen,**  
**Lachs, Steinbutten,**  
**Cabliau, Schellfische,**  
**Summern,**  
**Engl. und Holftein.**  
**Austern,**  
Feinsten  
**echt. Astrach. Caviar,**  
**Pasteten,**  
**Gänse-Brüste,**  
Beste Marken  
**Sardinen,**  
**Tranzenrosinen,**  
**Schaalmandeln Prinzen,**  
**Feigen,**  
Zwanzig verschiedene feine  
**Käse,**  
**Pumpernickel**  
empfehlen [4669]  
**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 21.

**Billigster Kaffee.**  
Ermäßigte Engros-Preise.  
Feinstmehdend, das Pfund gebrannt  
8, 10, 12, 13 Sgr., [6614]  
Fein. Perl-Kaffee, gebrannt 14 Sgr.,  
Hochfein. Menado, gebr. 15 u. 16 Sgr.,  
Hohe Kaffee's, das Pfd. 60—100 Sgr.,  
Getreide-Kaffee, das Pfd. 20 Sgr.,  
Beste weiße Farine, das Pfd. 40 Sgr.,  
F. harter Zucker, gewürf., das Pfd. 45 Sgr.,  
Bestes Petroleum, der Str. 21 Sgr.,  
Stearinlinsen, das Pfd. 38 Sgr.,  
Weiße Kernseife, das Pfd. 27 Sgr.,  
Grüne Seife, das Pfd. 20 Sgr.,  
Alle Waaren am billigsten bei  
**C. G. Müller, Gr. Baumbrücke 2.**  
I. Filiale Klosterstraße Nr. 1a.  
II. Filiale Bräuerstraße Nr. 15.

Unsere neu eingetragene Partie  
**gelben Java,**  
vorzüglichster  
**Geschmackskaffee,**  
übertrifft alle bisher von uns  
zu gleichem Preise versandten  
an Kraft und Aroma: [413]  
per Pfd. 9 1/2 Mk. 10,85,  
per Pfd. 50 Mk. 52,50  
incl. Zoll, Porto resp. Fracht  
u. Emballage, also **frei ins  
Haus,** resp. nächste Bahn-  
station.  
**Hamburg.**  
Kaffee-Import von  
**A. K. Reiche & Co.**

**Große Bratheringe,**  
als Delicatsse gebraten u. marinirt,  
versende täglich frisch das ca. Zehn-  
pfundfach franco per Post für 3 Mk.  
50 Pf. Nachnahme und [6100]  
**Salzheringe,**  
delicat und fett, das ca. Zehnpfundfach  
mit 55 St. Inb. franco f. 3 Mk. Nachn.  
Aug. Schröder, Heringsgroßgeschäft,  
Erdslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Frischen, großen [6640]  
**Seedorsch,**  
per 50 Kilo Mt. 12,00 bis Mt. 13,00,  
gegen Nachnahme versendet  
**E. F. Klüber, Wismar a. Ostsee.**

**Bratgänse,** frisch geschlachtet, sowie  
Donauhechte empfiehlt und bittet um  
geneigten Zuspruch **Jonas Gräber,**  
Alte Graupenstraße 17. [562]

**Schwerste Pommerse  
Stopfgänse.**  
Schwerste, ger. Brüste, Keulen und  
Dauerschmalz. Unbekannte Firmen p.  
Nachnahme. **H. Cronheim,**  
Religionslehrer u. Schächter.  
Greifswald i. P. [504]

**Gänse!**  
Frische Pommerse Prima Fett-  
Gänse versende unter Nachnahme, das  
Stück 19 Pfd. bis 25 Pfd. schwer.  
**L. Brotzen, Greifswald.**



**Der Bock-Verkauf**  
in meiner  
**Stammeshererei**  
(Leutewitzer Abstammung)  
zu **Schmardt II** bei **Bahnhof Kreuz-  
burg D.S.** der **Rechte-Decker-  
Eisenbahn** hat begonnen. [439]

**Stellen-Anerbieten  
und Gesuche.**  
**Erzieherinnen!**  
10 Erzieherinnen, muß-  
ge sucht für Wien, Ungarn, Rußland,  
4 israelitische  
**Erzieherinnen**  
für Wien, Galizien u. Ungarn ge-  
sucht. u. Photograph.  
zu senden an die  
**Internationale  
Schulagentur der Frau  
Julie Beck,**  
8 Stephanspl., Wien.

Eine tüchtige Restaurations-  
**Wirthschafterin**  
wird gesucht. Offerten hauptpostl.  
gernd N. R. 1 Breslau. [4659]

Eine gut empfohl. Wirthschafterin  
sucht per bald Stellung. Offert.  
unter „Dienst“ Hauptpostamt. [4660]

Eine erfah. Wirthschafterin bietet  
den geehrt. Herrsch. ihre Dienste  
für einzelne Tage der Woche an. Off.  
A. B. C. postl. Herrenstraße. [4661]

**Ein Buchhalter, resp. Correspon-  
dent,** welcher im Holzgeschäft  
schon thätig gewesen, findet bei mir  
p. 15. November c. Engagement.  
Lautschütte. [6725]  
**M. Goldstein,**  
Holzgeschäft.

Zum möglichst baldigen Antritt  
suche ich einen Buchhalter u. Corres-  
pondenten, der mit der [4654]

**Lapissier-Brande**  
vertraut ist  
**G. Warschauer,**  
Dierstraße 30.

**Ein gew. Kfm., w. f. bed. Berliner**  
Händler in d. Tuch- u. Stoffbranche  
d. Norden u. Süden z. m. d. b. Er-  
folge bereit, f. e. Reisestelle, gl. w.  
Brande. Adr. unter B. H. 6 bef.  
die Exped. der Bresl. Ztg. [4672]

Für meine Liqueur-Fabrik suche  
ich zu Neujahr 1882 event. früher  
einen sachkundigen und tüchtigen  
**Reisenden.**

Offerten mit abschr. Zeugnissen und  
Gehaltsanspr., ohne Marken, an  
[516] **Leopold Wäcker in Glas.**

Ein tüchtiger und solider [573]  
**Reisender,**  
der Stadt- und Landwirthschaft schon  
längere Zeit befehligt hat, wird für ein  
bedeutendes Destillations-Geschäft  
ge sucht.

Adressen sub V. 184 an Rudolf  
Mosse, Breslau, Dhlauerstraße 85.

Für einen leicht veräuß. Artikel  
werden [575]

**Reisende**  
bei festem Gehalt und hoher Pro-  
vision angestellt. Offerten sub H.  
24,011 an Haasenstien u. Vogler,  
Breslau, Ring 4.

**1 tüchtiger Reisender,**  
der bereits mit der Kunstschiff- und  
Brande vertraut, wird für eine Ga-  
maschen-Fabrik bei hohem Salair ge-  
sucht. Offerten sub Z. 13 Brief der  
Bresl. Ztg. [4665]

Für mein Leinen-, Modew.- u. Con-  
fections-Geschäft suche ich p. 1. Jan.  
Januar einen tüchtigen Verkäufer  
und Decorateur, welcher der hoch-  
polnischen Sprache vollkommen mäch-  
tig sein muß. [6714]  
**Max Fröhlich,**  
Kattowitz D.S.

Für unser Stabeisen- und Kurz-  
waaren-Geschäft suchen wir zum so-  
fortigen Antritt oder per 1. Januar  
a. f. einen der polnischen Sprache  
mächtigen, gewandten Verkäufer.  
Freund Söhne, vorm. Pyrkosch,  
Ratibor. [6697]

**Ein Commis,**  
Lagerist, für Modewaaren zu sofor-  
tigem Antritt. [567]  
**Julius Heinemann, Liegnitz.**

**Ein Verkäufer**  
find. in mein. Modewaar.- u. Leinen-  
Handl. per sofort Engagement. Per-  
sönliche Vorstellung erforderlich.  
**M. Centawer,**  
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 13.

Für mein Manufactur-, Tuch-,  
Confections- und Nähmaschinen-  
Geschäft suche ich per 1. Jan. 1882  
einen gut empfohlenen, der polnischen  
Sprache mächtigen [517]

**tüchtigen Verkäufer  
und Decorateur.**  
L. Lande in Ostrowo.

Für mein Manufacturwaaren- und  
Garderoben-Geschäft suche ich zum  
sofortigen Antritt [6712]

**einen Commis,**  
der möglichst seine Lehrzeit erst  
beendet hat.  
**J. Wiener, Kattowitz.**

**Ein Commis,**  
mit der Seidenband-Brande voll-  
ständig vertraut, wird für ein En-  
gros-Geschäft zu engagiren gesucht.  
Bevorzugt wird, wer schon kleine  
Reisen mit Erfolg gemacht hat. Adr.  
sub N. V. 274 an „Zentralbank“,  
Dresden, einzusenden. [6648]

Für ein Eisen-, Stab- u. Kurzwaar.-  
Geschäft in einer Provinzialstadt  
wird per 1. Januar 1882 ein Com-  
mis gesucht. Meldungen unter Z. 8  
an die Exped. der Bresl. Ztg. [4657]

Für mein Colonialwaaren- und  
Destillations-Geschäft suche einen  
tüchtigen [572]

**Commis,**  
der sich auch zu kleinen Reisen eignet.  
Gehalt nach Uebereinkommen.  
Bewerbungen nebst Photographie  
unter T. 182 an Rudolf Mosse,  
Dhlauerstraße 85.

**Strohhut-Brande.**  
Ein junger Mann, der seit  
**10 Jahren**

ununterbrochen in obiger Branche  
thätig ist, sucht Stellung. Pa.-Refer.  
Gef. Offerten sub A. B. 9 an die  
Exped. der Breslauer Ztg. [4658]

Ein gegenwärtig in einem größeren  
Getreidegeschäft Breslaus thätig-  
er junger Mann sucht per 1. Janu-  
ar 1882, event. auch früher Engage-  
ment. Gef. Off. sub L. P. 15 Ex-  
pedition der Bresl. Ztg. [4678]

Einen tüchtigen, soliden [6642]  
**Destillateur,**  
der sich hauptsächlich für die Reife  
eignet, suche ich zu engagiren.  
Bewerber wollen Zeugnis-Abschri-  
ften gefälligst ohne Marken einfinden  
an **Heimann Prager in Glas.**

Ein Gärtner, mit allen Branchen  
der Gärtnerei vertraut, auch als  
Diener, bei der Jagd und in der  
Wirthschaft tüchtig, mit guten Zeug-  
nissen versehen, fleißig, treu, nüchtern,  
berathend, Vater von 2 Kindern,  
34 Jahre alt, sucht zum 1. Jan. f.  
Stellung. V. Serzisko, Posenitz, Kr. Leobischau.

**Ein Vergoldergehilfe gesucht.**  
**Robert Bröckle, Cottbus.**

**Ein Beamter, der den  
Verladedienst**

auf dem Güterboden versehen hat,  
findet bald Stellung. Offerten mit  
Gehaltsansprüchen und Abschrift der  
bisherigen Zeugnisse an [566]  
**M. J. Sachs & Söhne**  
in Hirschberg i. Schl.

**Hotel-Personal,**  
sowie für Restaurants in jeder  
Brande, offerirt den Herren Prin-  
cipalen das Bureau von [558]  
**Hielscher,**  
Breslau, Altbücherstraße 59.

**Hotel- u. Restaurant-  
Personal** empf. den Herren Prin-  
cipalen d. Bureau d. Deutschen Kell-  
nerbund, Breslau, Altbücherstr. 1, part.

**Gewandte Kellnerinnen**  
werden gesucht durch [568]  
**H. Schröder, Görlitz, Demianiplatz 5.**

Ich suche zum sofortigen Antritt  
**einen Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern und der pol-  
nischen Sprache mächtig. [4671]  
**D. Freudenthal, Deuthen D.S.,**  
Eisenhandlung, Magazin für Haus-  
und Küchen-Geräthe.

**Vermietungen und  
Miethsgeuche.**  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**1 Parterrewohnung,**  
5 Stuben u. Nebengel., ist für 1000  
Mark jährlich **Hörsenstraße 5** zu  
vermieten. Näheres das. [6546]

**Nikolaistraße Nr. 7**  
ist per Termin April 1882 eine herr-  
schaftliche Wohnung zu vermieten.  
Näheres daselbst. [6693]

**Neuweststraße Nr. 2**  
ist die Hälfte der 2. Etage, eine herr-  
schaftliche hochdelegante Wohnung, be-  
stehend aus 6 event. 8 Zimmern, Küche,  
Badezimmer u. vielem Beigelaß, ver-  
sofort oder 1. Januar, ev. 1. April,  
preismäßig zu vermieten.  
Näheres beim Haushalter. [6300]

**Garvetstr. 13 u. Alexanderstr. 26**  
3. Et., 3 Z., Cab., Badecab., Küche,  
Entree u. Cloj., ren., sof. od. spät z. vm.

**Tauernzienplatz 11**  
ist zu vermieten:  
1. Etage im Hinterhause eine  
Wohnung, bestehend aus 3 Zimm.,  
Cabinet, Küche und Zubehör, zum  
Preis von 500 M. p. a. [585]

**Ring 38**  
ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,  
Badezimmer nebst Zu-  
behör, per 1. April, event. per 1. Januar zu vermieten. [4674]  
Näheres zu erfahren bei  
**Paul Friedr. Scholz.**

**Stallung**  
nebst Futterkammer für 4 Pferde  
zu vermieten **Tauernzienplatz 11.**  
Werderstr. 35/36 sind Lagerkeller  
u. Boden sofort zu vermieten.

**Neuweststraße Nr. 2**  
ist die Hälfte der 2. Etage, eine herr-  
schaftliche hochdelegante Wohnung, be-  
stehend aus 6 event. 8 Zimmern, Küche,  
Badezimmer u. vielem Beigelaß, ver-  
sofort oder 1. Januar, ev. 1. April,  
preismäßig zu vermieten.  
Näheres beim Haushalter. [6300]

**Garvetstr. 13 u. Alexanderstr. 26**  
3. Et., 3 Z., Cab., Badecab., Küche,  
Entree u. Cloj., ren., sof. od. spät z. vm.

**Tauernzienplatz 11**  
ist zu vermieten:  
1. Etage im Hinterhause eine  
Wohnung, bestehend aus 3 Zimm.,  
Cabinet, Küche und Zubehör, zum  
Preis von 500 M. p. a. [585]

**Ring 38**  
ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,  
Badezimmer nebst Zu-  
behör, per 1. April, event. per 1. Januar zu vermieten. [4674]  
Näheres zu erfahren bei  
**Paul Friedr. Scholz.**

**Stallung**  
nebst Futterkammer für 4 Pferde  
zu vermieten **Tauernzienplatz 11.**  
Werderstr. 35/36 sind Lagerkeller  
u. Boden sofort zu vermieten.

**Neuweststraße Nr. 2**  
ist die Hälfte der 2. Etage, eine herr-  
schaftliche hochdelegante Wohnung, be-  
stehend aus 6 event. 8 Zimmern, Küche,  
Badezimmer u. vielem Beigelaß, ver-  
sofort oder 1. Januar, ev. 1. April,  
preismäßig zu vermieten.  
Näheres beim Haushalter. [6300]

**Garvetstr. 13 u. Alexanderstr. 26**  
3. Et., 3 Z., Cab., Badecab., Küche,  
Entree u. Cloj., ren., sof. od. spät z. vm.

**Tauernzienplatz 11**  
ist zu vermieten:  
1. Etage im Hinterhause eine  
Wohnung, bestehend aus 3 Zimm.,  
Cabinet, Küche und Zubehör, zum  
Preis von 500 M. p. a. [585]

**Ring 38**  
ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,  
Badezimmer nebst Zu-  
behör, per 1. April, event. per 1. Januar zu vermieten. [4674]  
Näheres zu erfahren bei  
**Paul Friedr. Scholz.**

**Stallung**  
nebst Futterkammer für 4 Pferde  
zu vermieten **Tauernzienplatz 11.**  
Werderstr. 35/36 sind Lagerkeller  
u. Boden sofort zu vermieten.

**Breslauer Börse vom 1. November 1881.**

Inländische Fonds.		
Reichs-Anleihe	4 1/2	101,25 G
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,40 B
do. cons. Anl.	4	100,85 bz
do. 1880 Skripts	3 1/2	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,30 bz
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	93,15 B
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A...	3 1/2	92,25 B
do. altl. ....	4	100,70 bz
do. Lit. A...	4	100,25 bz
do. do. ....	4 1/2	101,30 B
do. (Rustical).	4	I —
do. do. ....	4 1/2	101,80 B
do. Lit. C...	4	I —
do. do. ....	4 1/2	101,30 B
do. Lit. B...	3 1/2	—
do. do. ....	4	100,00 bz
Pos. Crd.-Pfdb.	4	100,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,60 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	98,25 etbz G
do. do. ....	4 1/2	105,40 bz
do. do. ....	5	103,20 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 B
do. do. ....	4 1/2	—

Ausländische Fonds.		
Oest. Gold-Rent.	4	81,00 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2	66,75 etbz
do. Pap.-Rent.	4 1/2	65,50 G
do. do. ....	5	—
do. Loose 1860	5	124,00 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,10 G
do. do. ....	4	77,40 G
do. Pap.-Rente	5	76,00 G
Poln. Ligu.-Pfd.	4	56,70 G
do. Pfandbr.	5	65,25 G
Russ. 1877 Anl.	5	—
do. 1880 do.	4	74,50 bzB
Orient-Anl.Em.	5	—
do. do. II.	5	60,25 bz30 bz
do. do. III.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	85,50 bz
Rumän. Oblig.	6	102,85 bz90 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.		
Br.-Schw.-Frb.	4	101,50 B
Obschl. ACDE.	3 1/2	10 1/2 247,00 B
do. B. ....	3 1/2	10 1/2 —
Br.-Warsch. StP.	5	1 1/2 —
Pos.-Kreuzburg.	4	0 17,00 B
do. St.-Prior.	5	2 3/4 68,00 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 1/2 167,50 B
do. St.-Prior.	5	7 1/2 163,50 B
Oels-Gnes. St. Pr.	5	0 48,50 bzG

Inländische Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		
Freiburger ....	4	99,90 bz
do. ....	4 1/2	102,30 G
do. Lit. G.	4 1/2	102,30 G
do. Lit. H.	4 1/2	102,30 G
do. Lit. J.	4 1/2	102,30 G
do. Lit. K.	4 1/2	102,30 G
do. 1876	5	106,25 G
do. 1879	5	106,10 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	94,10 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,70 bz
do. 1873	4	99,70 bz
do. Lit. F.	4 1/2	103,25 B
do. Lit. G.	4 1/2	103,00 B
do. Lit. H.	4 1/2	103,25 B
do. 1874	4 1/2	103,50 G
do. 1879	4 1/2	105,20 bz
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	91,50 B
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wilh. 1880	4	103,50 bzG
R.-Oder-Ufer ..	4 1/2	102,80 bz
Oels-Gnes. Prior	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 31. October.		
Amsterd. 100 Fl.	4	kS. 168,65 B
do. do. ....	4	2M. 167,15 G
London 1 L. Strl.	5	kS. 20,385 bzG
do. do. ....	5	3M. 20,19 bz
Paris 100 Frs.	5	kS. 80,80 bzG
do. do. ....	5	2M. 80,15 B
Petersburg ....	6	3W. —
Warsch. 100 R.	6	8T. 216,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS. 172,00 bzG
do. do. ....	4	2M. 171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
Carl-Ludw.-B.	4	7,7 —
Lombarden ....	4	0 —
Oest.-Franz. Stb.	4	6 —
Rumän. St.-Act.	3 1/2	3 1/2 —
Kasch.-Oderbg.	5	—
do. Prior.	5	—
Krak.-Oberschl.	4	— 94,25 B
do. Prior.-Obl.	4	— 88,25 B
Mähr. Schl. CtrPr	fr.	—

Bank-Actien.		
Bresl. Discontob.	4	6 101,00 G
do. Wechsel-B.	4	6 1/2 110,00 B
D. Reichsbank	4 1/2	6 —
Sch. Bankverein	4	6 112,75 bz113 bz
do. Bodencrd.	4	6 1/2 111,50 G
Oesterr. Credit	4	11 1/4 637,00 G

Fremde Valuten.		
Oest. W. 100 Fl.	—	172,40 bzG
Russ. Bankn. 100 R.	—	218,00 bzB

Industrie-Actien.		
Bresl. Strassenb.	4	5 1/2 115,00 G
do. Act. Brauer.	4	0 17,50 G
do. A.-G. f. Möb.	4	0 —
do. do. St.-Pr.	4	0 —
do. Baubank ..	4	0 —
do. Spiritactien	4	9 —
do. Börsenact.	4	6 —
do. Wagenb.-G	4	6 1/2 —
Donnersmarkh.	4	2 61,00 bzB
do. Part.-Oblig.	5	—
Moritzhütte. ....	4	0 —
O.-S. Eisenb.-B.	4	0 45,00 G
Oppeln. Cement	4	4 1/2 —
Grosch. Cement	4	6 1/2 77,50 bzG
Schl. Feuervers. fr.	17	—
do. Lbnsv. A. G.	fr.	7 1/2 —
do. Immobilien	4	4 1/2 —
do. Leinenind.	4	6 —
do. Zinkh.-A.	4	5 1/2 —
do. do. St.-Pr.	4 1/2	5 1/2 —
do. Gas-Act.-G.	4	7 —
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6 98,00 G
Laurahütte ....	4	4 124,00 G
Ver. Oelfabr. ....	4	5 1/2 80,00 bz
Vorwärtshütte ..	4	0 —

**Telegraphische Witterungsberichte vom 1. November**  
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.  
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. d. Meere- niveau reducirt. in Millim.	Temper. in Celsius. in Schatten.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	762	1	SD 4	wolkenlos.	
Kopenhagen	766	1	D 2	wolfig.	
Stockholm	771	0	SD 2	wolfig.	
Caparanda	773	—6	SD 2	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	773	—11	WNW 1	bedeckt.	
<hr/>					
Cort, Queenst.	—	—	—	—	
Brest	753	10	S 6	Regen.	
Helder	763	—1	DSD 1	halb bedeckt.	
Selt	766	—1	DSD 1	wolfig.	Starker Reif.
Bamburg	766	—3	still.	Dunst.	
Swinemünde	766	—2	D 2	wolfig.	
Meusfahrwasser	766	0	DSD 3	bedeckt.	
Wemmel	768	—6	D	halb bedeckt.	
<hr/>					
Paris	762	—3	SD 2	bedeckt.	
Münster	764	—2	still.	wolkenlos.	
Karlsruhe	762	0	ND 2	bedeckt.	
Wiesbaden	762	0	ND 2	bedeckt.	
München	761	—2	ND 1	Dunst.	
Leipzig	765	—3	ND 2	bedeckt.	
Berlin	764	—1	N 1	bedeckt.	
Wien	761	—1	NW 2	bedeckt.	
Breslau	762	—2	NNW 2	bedeckt.	Nachts Schnee.
<hr/>					
Rie d'Air	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	755	7	DND 4	bedeckt.	